

# ME2BE

ME TO BUSINESS. Das Magazin für Ausbildung in SH SÜD.



**SEI MUTIG:  
WERDE ZERSpanungsMECHANIKER**



\* weitere Glücksmomente findest du unter

[www.kiel.de/ausbildung](http://www.kiel.de/ausbildung)



# Macht Sinn!

# Und Laune!

Ausbildung bei der Landeshauptstadt Kiel\*

FORSTWIRT/IN

... **Du bist gefragt**

für spannende Berufe bei der  
Landeshauptstadt Kiel

# EDITORIAL

**I**ch muss mich mal so langsam entscheiden – aber wofür? Und was mache ich bloß, wenn's nicht das Wahre ist? Selten war es schwerer, den roten Faden für das Berufsleben zu finden – und zu fühlen, was wirklich in einem steckt. Zu viele Wahlmöglichkeiten, Wege und Karriereversprechungen trüben den Blick aufs Wesentliche.

Mit ME2BE wollen wir jungen Menschen in der Region Orientierung geben: Wir stellen spannende Unternehmen vor, interessante Berufsfelder – und lassen junge Azubis zu Wort kommen, die bereits die ersten Schritte in Richtung Zukunft gegangen sind.

Weil wir an die Power des Nachwuchses glauben, lassen wir unser Heft von einem jungen Team gestalten: Die Grafikerinnen Sally Elena Milota, Kim Arendt, Sonja Klements und die Fotografin Teresa Horstmann prägen das neue Gesicht des Heftes. Sie haben alle am Institute of Design in Hamburg studiert und überzeugen uns jeden Tag mit viel kreativer Energie, Mut und großer Einsatzbereitschaft. Und das hat Zukunft. Das Thema Zukunftssicherung liegt uns auch in Sachen Umweltschutz auf dem Herzen: Unser Heft lassen wir bei der Druckerei Evers Druck in Meldorf CO2-frei produzieren. Das innovative Unternehmen setzt sich mit einem beispielhaften Aufforstungsprogramm in Schleswig-Holstein gegen den Klimawandel ein. Und das muss gefördert werden, finden wir. Dass wir ME2BE auf siebenfach recyceltem Papier drucken, versteht sich von selbst. Denn Nachhaltigkeit zählt für uns zu den wichtigsten Investitionen in die Zukunft.

Wir freuen uns auch sehr über einen spannenden Neuzugang in der ME2BE-Familie – die THE NØRD TIMES, ab sofort in jedem Heft. Ob Handwerk, Sport oder schöne Künste: In dem Interview-Magazin stellen wir Menschen vor, die in ihrem Beruf ihre Bestimmung gefunden haben – und ihn mit Leidenschaft, Ausdauer und Hingabe leben. „Tatort“-Kommissar Oliver Mommsen gewährt euch einen ehrlichen Blick in die Welt der Schauspielerei. Der Profi-Skater Farid Ulrich erklärt, wie er einer der besten Boarder Deutschlands wurde. Die Künstlerin Niki Elbe zeichnet ein realistisches Bild der Kunstszene – und die Wege hinein. Und die Chocolatière Esther Kempa verrät, warum Schokolade herzustellen so glücklich macht. Faszinierende Begegnungen mit Menschen, die den Mut haben, ihre Träume zu leben – das erwartet euch. In THE NØRD TIMES teilen sie mit euch ihre Erfahrungen, Einsichten und die wichtigen Lektionen, die sie gelernt haben. Sie erzählen von den Schokoladen- und Schattenseiten ihres Berufs. Und geben wertvolle Tipps für alle, bei denen der Funke übergesprungen ist...

Das Fazit von allen: Träume alleine bringen euch nicht voran – ihr müsst etwas dafür tun. Selbst wenn ihr gegen Mauern lauft und euch immer wieder eine blutige Nase holt. Durchhalten, immer wieder aufstehen – und nie den Glauben an euch selbst verlieren. Das ist es, worauf es wirklich ankommt.

*Eure ME2BE-Redaktion*



# Schule

- 6 GRUSSWORT  
*Torsten Albig, Ministerpräsident SH*
- 9 INTERVIEW MIT WARA WENDE  
*Bildungsministerin SH*
- 10 WO STEHST DU 2020?  
*Katharineum, Lübeck*
- 12 EINE SCHULE FÜR ALLE  
*Baltic Schule, Lübeck*
- 16 KOMM, MACH MINT!  
*Mädchen im Forscherkittel*
- 18 FRAUEN UND TECHNIK.  
WARUM DENN NICHT?  
*Dräger*
- 19 VON ERBKRAKHEITEN  
BIS MORDKOMMISSION  
*LoLA, Lübecker offenes Labor*
- 31 „WIE IN EINEM GHETTO“  
*Schüler helfen Leben*

# Companies

- 38 INTERVIEW MIT MONIKA HEINOLD  
*Finanzministerin SH*
- 39 JEDER FALL HAT EIN GESICHT  
*Finanzamt Stormarn*
- 40 IN KIEL KANN MAN VIEL  
*Ausbildung bei der Landeshauptstadt*
- 42 SPEZIALIST ÜBER UND  
UNTER WASSER  
*Gabler*
- 46 VON ALTENPFLEGE BIS  
FEUERWEHR  
*Ausbildung bei der Stadt Lübeck*
- 47 VOM AZUBI IN DIE CHEFETAGE  
*Schoppe & Schultz*
- 50 HARTER JOB IN EINER  
MÄNNERDOMÄNE  
*Möbel Höffner, Barsbüttel*
- 53 INTERVIEW MIT  
THORSTEN ZEIDLER  
*Büge Autoteile*
- 56 STEUERFACHANGESTELLTE  
UND STEUERBERATER  
*Steuerberaterkammer SH*

# Azubis

- 28 UNIVERSITÄTSKLINIKUM SH
- 29 DRÄGER  
MÖBEL HÖFFNER
- 36 EUROIMMUN
- 48 GABLER  
MARLI
- 49 BÜGE AUTOTEILE
- 54 MÖBEL HÖFFNER  
FINANZAMT STORMARN  
BÜGE AUTOTEILE

# Specials

## INTERNATIONALE GARTENSCHAU

- 58 IN 80 GÄRTEN UM DIE WELT  
*Internationale Gartenschau Hamburg*
- 60 GRÜN, GRÜN, GRÜN,  
SIND ALLE MEINE...  
*Landwirtschaftskammer*
- 62 SCHULE FÜR GRÜNE MODELS  
*Bund deutscher Baumschulen*
- 64 ALLES SO SCHÖN GRÜN HIER!  
*Galabau*
- 66 WIR SIND IGS  
*Azubis der Internationalen Gartenschau*
- 68 IT'S COOL – MAN  
*Garten- und Landschaftsbau*
- 69 IM WALD BEI (FAST) JEDEM  
WETTER  
*Forstwirt bei der Stadt Lübeck*

## FREIZEIT

- 82 HEAVY METAL HEAVEN  
*Wacken Open Air Festival*
- 86 IM TRAUM WAR ICH EIN  
SCHMETTERLING  
*SpielRaum, Theater Combinale*
- 88 EIN TEAM HÄLT ZUSAMMEN  
*TuS Lübeck Handballerinnen*

## GESUNDHEIT

- 20 DAS HÖCHSTE GUT  
*Gesundheitswesen*
- 21 LEBEN IM AUGENBLICK  
*Pflegeberufe, Westküstenklinikum*
- 22 NEUE SCHULE DER  
UKSH AKADEMIE  
*Ausbildung zum MTRA*
- 26 TECHNIK?  
FÜR UNSER LEBEN GERN.  
*Dräger*
- 30 IN DER PFLEGE IST DER  
MENSCH VIEL WERT  
*Bundesagentur für Arbeit*
- 32 JUNG, ERFOLGREICH,  
WEITER WACHSEND  
*Euroimmun*
- 52 SCHNELL INS HERZ GESCHLOSSEN  
*BSJ bei der Marli GmbH*

## 3 EDITORIAL

- 98 IMPRESSUM
- 98 INSERENTEN



16 KOMM, MACH MINT!



50 HARTER JOB IN EINER MÄNNERDOMÄNE



86 SPIELRAUM, THEATER COMBINALE



72 ES PASSIERT, WIE ES PASSIERT  
Ismail „Isi“ Tüfekçi, DJ, Digitalism

---

64 WIR HABEN UNSERE LEKTION  
GELERNT

Jelena Radovanovic, Betriebswirtin, Modelabel „Holy Ghost“

74 SEI BEREIT FÜRS GLÜCK

Oliver Mommsen, „Tatort“-Kommissar

76 ICH WILL MACHEN, MACHEN, MACHEN

Farid Ulrich

78 DU MUSST DAS, WAS DU TUST, IN DEM  
MOMENT LIEBEN, IN DEM DU ES TUST

Esther Kempa, Chocolatière

80 WENN MAN ETWAS RICHTIG MACHT,  
FINDET MAN JEMANDEN, DER DAS  
WERTSCHÄTZT

Andreas Vorbeck, „Der Holzofenbäcker“

---



# Grußwort

Steve Jobs hat einmal gesagt: „Du musst finden, was du liebst“. Dieser Mann wusste, wovon er sprach, denn er hatte es zweifelsohne geschafft. Mit seiner Feststellung meinte er seine Arbeit bei „Apple“ und sein Studium. Denn auch der erfolgreiche Computer- und Multimedia-Entwickler hat einmal kleine Brötchen gebacken.

Es ist von großer Bedeutung im Leben, die persönlichen Neigungen und Interessen zu entdecken. Ihr fragt euch heute: Welche Ausbildung ist die richtige für mich? Wo will ich in fünf Jahren stehen? Bekomme ich den Ausbildungsplatz, den ich mir wünsche? Werde ich später genügend Geld verdienen? Was ihr wirklich wollt, was euch am Herzen liegt, das müsst ihr selbst herausfinden. Welchen Weg auch immer ihr einschlagen werdet: Entscheidend ist, was ihr daraus macht!

Unsere Unternehmen in Schleswig-Holstein brauchen gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, in Zukunft mehr denn je. Sicherlich wisst ihr, was „Fachkräftemangel“ ist – die größte Herausforderung für uns alle in den kommenden Jahren! Es muss uns gelingen, genügend Fachkräfte auszubilden und hier in Schleswig-Holstein zu halten. Was bedeutet das für euch? Ihr habt gute Chancen, einen Ausbildungsplatz und anschließend einen Arbeitsplatz zu bekommen! Die Möglichkeiten waren selten besser.

Zurzeit werden bei uns mehr Ausbildungsstellen angeboten, als wir besetzen können. Das heißt aber nicht, dass ihr euch auf diesen Lorbeeren ausruhen solltet. Denn die Anforderungen in der Ausbildung sind deutlich gestiegen. Wer besser rechnen, schreiben und lesen kann, ist klar im Vorteil. Dass ihr euch in diesem Ausbildungsmagazin informiert, ist ein erster Pluspunkt auf dem Weg in eure Zukunft.

In diesem Sinne wünsche ich euch viel Spaß beim Lesen und Stöbern und dass ihr das findet, was ihr wirklich liebt. Dann kommen Zufriedenheit und Erfolg ganz von allein.

**Torsten Albig**  
**Ministerpräsident**  
**des Landes Schleswig-Holstein**



## **Damit Narkose noch sicherer wird. Dafür lohnt es sich zu arbeiten.**

Mit zuverlässigen Anästhesiegeräten unterstützen wir Ärzte weltweit bei der sicheren Narkose ihrer Patienten. Eine Berufsausbildung bei uns bereitet Sie auf spannende, abwechslungsreiche Aufgaben in einer zukunftssicheren Branche vor. Bei Dräger sind Sie Teil eines internationalen Teams. Leben schützen, unterstützen und retten sind die Ziele, die uns alle verbinden. [www.draeger.com/azubi](http://www.draeger.com/azubi)

**Dräger. Technik für das Leben®**

## **Dräger. Technik für das Leben. Dafür lohnt es sich zu arbeiten.**

**Sie haben bald Ihren Schulabschluss in der Tasche und fragen sich, was Sie damit anfangen können? Bei Dräger arbeiten Sie an Produkten mit, die auf der ganzen Welt Leben schützen, unterstützen und retten. Und Sie können über sich hinauswachsen – fachlich wie persönlich.**

Mit der gleichen Qualität und Hingabe, mit der wir Produkte entwickeln und produzieren, bilden wir auch aus – jährlich über 80 junge Menschen in 16 verschiedenen Berufsbildern.

Bei dieser vielseitigen Auswahl finden Sie bestimmt Ihren Traumjob. Was wir von Ihnen als Azubi erwarten? Ganz einfach: dass Sie die Ärmel hochkrempeln, Wissen aufsaugen, mit Kopf und Herz bei der Sache sind und neugierig über den Tellerrand blicken. Kurz: dass Sie das Beste aus sich herausholen. Wir geben Ihnen dafür das nötige Werkzeug an die Hand und leisten Ihnen Hilfestellung.

Während der Ausbildung bereiten wir Sie neben der Berufsschule oder dem Studium mit zusätzlichen Maßnahmen und Projekten im Unternehmen auf die vielseitigen Aufgaben des Berufslebens vor. Dazu gehören eine mehrtägige Einführungsveranstaltung, eine Integrationswoche, ein Outdoor-Training und ein Projektmanagement-Training. Das Arbeitsleben bei Dräger ist international. Englischkurse sind während der Ausbildung selbstverständlich, Auslandsaufenthalte für duale Studenten ebenfalls möglich.

### **Gemeinsam für das Leben**

Eine Ausbildung bei Dräger ist mehr als eine Möglichkeit von vielen. Sie bietet spannende Aufgaben, für die es sich zu arbeiten lohnt.

Bewerben Sie sich jetzt online auf eine der offenen Ausbildungsstellen bei Dräger und beginnen Sie schon im Sommer 2013 einen neuen Lebensabschnitt!

### **Wir suchen Sie!**

#### **Für eine Ausbildung als:**

- Kaufmann für Bürokommunikation (m/w)
- Fachlagerist (m/w)
- Fachkraft für Lagerlogistik (m/w)
- Elektroniker für Geräte und Systeme (m/w)
- Mechatroniker (m/w)
- Fachinformatiker (m/w)

#### **oder für ein duales Studium als:**

- Bachelor of Science-Wirtschaftsinformatik (m/w)
- Bachelor of Science Betriebswirtschaftslehre (m/w)

Besuchen Sie uns online:  
[www.draeger.com/azubi](http://www.draeger.com/azubi)

oder kontaktieren Sie uns über:  
[berufsausbildung@draeger.com](mailto:berufsausbildung@draeger.com)

**Drägerwerk AG & Co. KGaA**  
Berufsausbildung



# Schule

**D**aerpanik vor der nächsten Arbeit, immer. G8 Schüler sein mit über 50 Stunden, normal. Stress zu Hause, ja klar. Schule, eben. Wir wollen dir zeigen, wie es auch anders geht. In dieser Rubrik stellen wir dir Schulen vor, die anders sind. Und die Leute, die das möglich machen. Schüler, die etwas zu sagen haben, spannende Schulprojekte oder einfach auch kleine Dinge, die das Schulleben besser machen – wie den Mut zu Helfen und Freizeit, die nicht auf der Couch endet.

Vielleicht hast du ja Lust, uns dabei zu helfen? Wir könnten viel besser auch aus deiner Schule berichten, wenn du – als Redakteurin und Redakteur deiner Schülerzeitung oder einfach so – uns Texte, Beiträge oder Ideen senden würdest, gerne auch mit Fotos. Du könntest uns auch mit deiner Klasse besuchen. Oder du könntest ein Praktikum in unserer Redaktion absolvieren, um zu sehen, wie ME2BE gemacht wird. Schreib uns einfach eine Mail an [redaktion@brand-2media.de](mailto:redaktion@brand-2media.de) – wir freuen uns auf dich.

---

**Text** Josh Kasthönig | **Foto** Eva Neuls



## PRAKTIKA AUCH IN DEN FERIEEN

*Bildungsministerin Wara Wende:  
So klappt es von der Schule in die Berufswelt*

### **Eine ganz persönliche Frage vorab: Gab es in Ihrer Schulzeit Fächer, bei denen Sie sich hin und wieder die Haare gerauft haben?**

Ich fand meinen Deutschunterricht im Gymnasium zum Haare raufen, denn mein Deutschlehrer war nicht in der Lage, bei uns Interesse an der Auseinandersetzung mit Literatur zu wecken. Es gab Goethe und Schiller bis zum Abwinken und moderne Literatur war die Ausnahme, und von interessanten kommunikativen-, kultur- oder medienwissenschaftlichen Fragestellungen war der Unterricht meilenweit entfernt. Das war dann auch der Grund, warum ich mich entschlossen habe, Deutsch, Soziologie und Geschichte zu studieren: Ich wollte es ganz anders machen!

### **Tablets, Smartphones, soziale Netzwerke und Co. bestimmen den Alltag vieler Jugendlicher. Sollten die Schulen im Unterricht deshalb mehr auf digitale Medien setzen?**

Sicher sollte die Schule die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler im Blick haben, also ist eine Einbeziehung digitaler Medien in den Unterricht vernünftig. Diese Medien bieten auch Vorteile bei der Erklärung von Sachverhalten. Grundsätzlich ist bei jedem Medieneinsatz zu klären, welches didaktische Ziel verfolgt wird. Medien stellen immer nur den Vermittler zwischen Lehrenden und Lernenden dar. Insgesamt wünsche ich mir den stärkeren Einsatz digitaler Medien im Unterricht – das Ministerium fördert entsprechende Projekte und die Lehrerfortbildungen. Aber Schule muss auch ein Ort bleiben, an dem alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam Erfahrungen in realen Situationen sammeln und reflektieren. Eine vollständige und ausschließliche Vermittlung von Inhalten durch digitale Medien ist aus heutiger Sicht nicht wünschenswert.

### **Der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt fällt Neunt- oder Zehntklässlern oft nicht leicht. Was raten Sie jungen Leuten, damit sie ihre Stärken und Schwächen erkennen und die richtige**

### **Berufswahl treffen können?**

Berufliche Orientierung und die Wahl des richtigen Ausbildungsberufs hängen stark vom Kennenlernen der Arbeitswelt ab. Gute Möglichkeit dazu bieten Praktika, zum Beispiel im Rahmen der Berufsorientierung an Schulen oder freiwillige Praktika auch in den Ferien. Auch das Internet bietet Möglichkeiten, sich über Angebote der Bundesagentur für Arbeit und über Berufe allgemein zu informieren oder sogar Eignungstests durchzuführen ([www.planet-beruf.de](http://www.planet-beruf.de)).

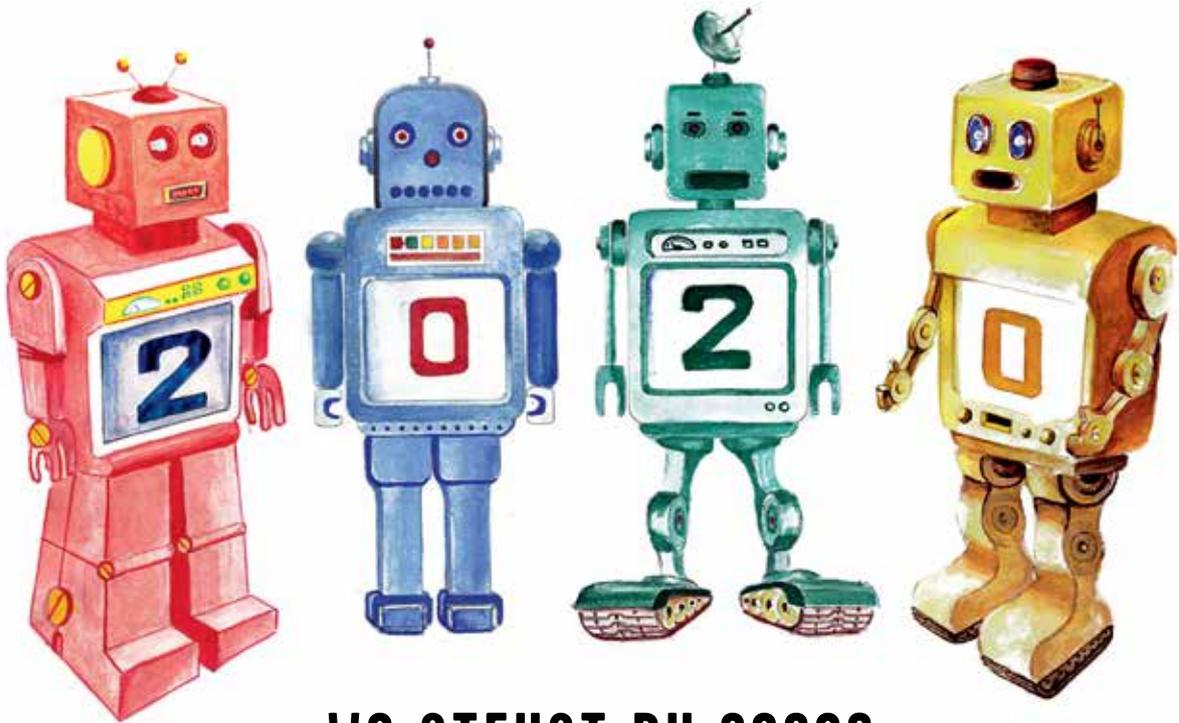
### **Welche Möglichkeiten haben besonders begabte SchülerInnen, die nach der 10. Klasse eine Berufsausbildung wählen?**

In allen Kreisen und kreisfreien Städten besteht das Angebot zum Erwerb der Fachhochschulreife im Rahmen der Berufsausbildung oder nach der Ausbildung im Rahmen der Fachoberschule, Berufsoberschule oder des Beruflichen Gymnasiums. Anschließend kann man an einer Fachhochschule oder Universität studieren.

### **Was können Azubis tun, wenn Ausbildungsbetrieb und Beruf prima passen, aber es in der Berufsschule nicht gut läuft?**

Im Rahmen der Förderung der Bundesagentur für Arbeit gibt es die „Ausbildungsbegleitenden Hilfen“. Diese Leistung ist für Jugendliche gedacht, die besonderer Hilfen bedürfen. Etwa durch Förderung beim Lernen von Fachtheorie, aber auch durch Fachpraxis und Stützunterricht, der Sprach- und Bildungsschwächen abbauen soll. Möglich ist auch eine sozialpädagogische Begleitung und letztlich die Möglichkeit, eine Berufsausbildung aufzunehmen, fortzusetzen und auch erfolgreich abzuschließen. Eine Alternative ist die betriebliche Einstiegsqualifizierung. Diese ganzen Angebote sind geeignet, wenn es in der Berufsschule nicht gut läuft, und auch, wenn es im Betrieb nicht recht klappt.

Text Joachim Welding



## WO STEHST DU 2020?

**D**uzt du deinen Roboter? Wirst du die Trends der Zukunft nutzen, als Global Player leben oder sitzt du den Fortschritt einfach aus? Willst du Trendsetter sein oder lieber bodenständig? Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe des Lübecker Gymnasiums Katharineum antworten darauf.



RENÉE DE GRAAF (18)

Im Jahr 2020 habe ich mein Studium der Allgemeinen Rhetorik in Tübingen beendet und mich als Unternehmensberaterin selbstständig gemacht. Mein Faible für das Theater ist geblieben: In meiner Freizeit leite ich eine Theater-Jugendgruppe. Außerdem spiele ich selbst in einem Ensemble semi-professioneller junger Erwachsener. Manchmal treten wir auf einer kleinen Bühne mit selbst geschriebenen und selbst inszenierten Stücken auf.



MERLE DINGELDEY (18)

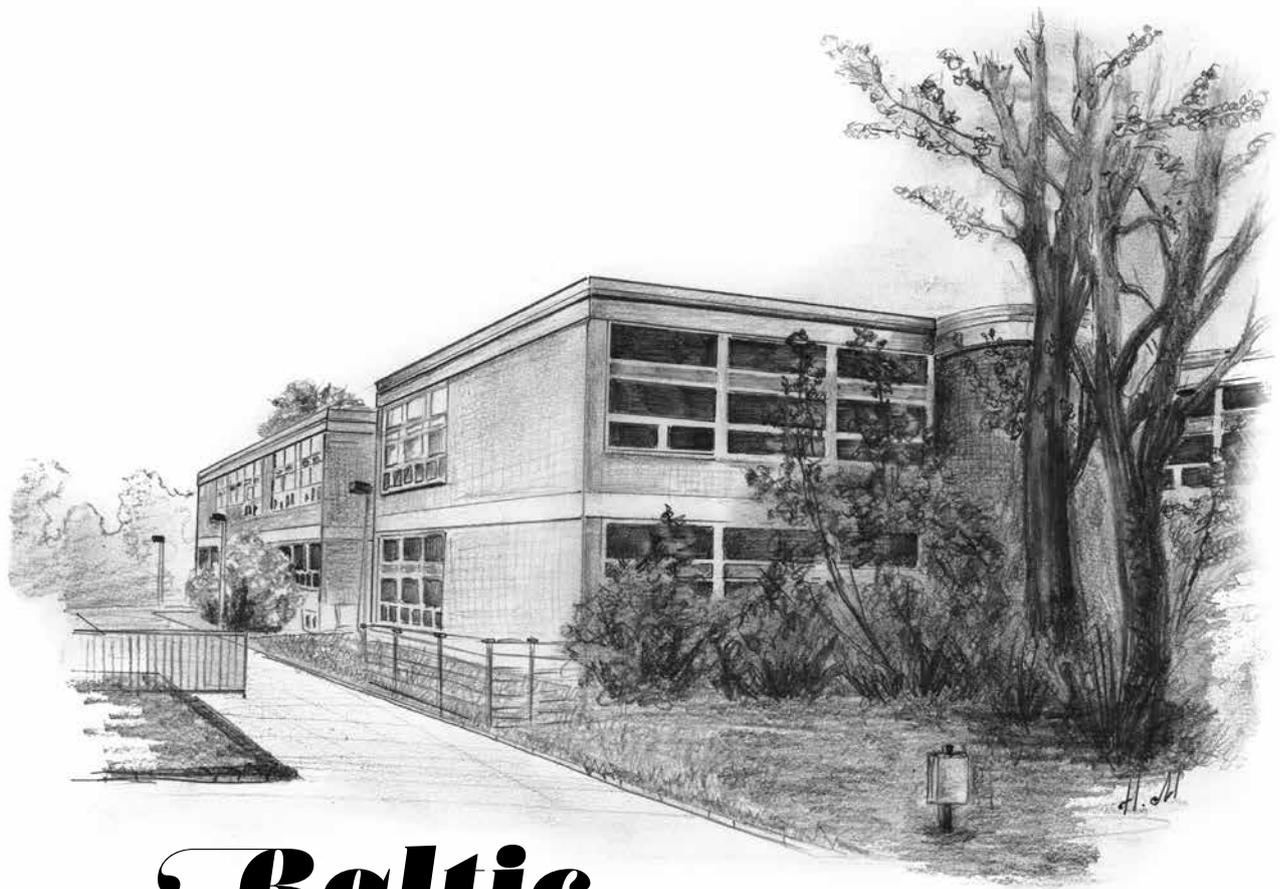
Im Jahr 2020 arbeite ich bei einem großen Unternehmen irgendwo in Deutschland als Produktdesignerin, entwerfe gerade ein neues Automodell, ein Möbelstück oder ein anderes industrielles Produkt. Es ist mein erster Job nach dem Master-Studium Produktdesign. Nach dem Abi war ich zuerst ein Jahr in England und habe in einer kleinen Stadt an der Küste ein Kunst-Vorstudium gemacht. Jetzt fahre ich manchmal im Urlaub dorthin, um Freunde und Bekannte zu treffen und meine Sprachkenntnisse frisch zu halten.



### HANNAH JENSEN (19)

---

Nach dem Abi war ich für ein halbes Jahr in Südamerika, habe den Kontinent bereist, viele interessante Leute getroffen, fließend Spanisch gelernt und zwischendurch bei einem sozialen Projekt mitgearbeitet. Nach meiner Rückkehr habe ich verschiedene Praktika bei Firmen und Institutionen im Bereich Kunst und Kultur gemacht und herausgefunden, in welche Richtung ich beruflich gehen will. Danach wusste ich, was ich studieren wollte, habe einen Studienplatz bekommen und danach mit Glück auch einen Job, der mir Spaß macht.



# *Baltic*

## *– eine Schule für alle*

**D**ie Baltic Schule ist eine GRUND- UND GEMEINSCHAFTSSCHULE MIT GYMNASIALER OBERSTUFE BIS KLASSE 13. Die Grundschule kam 2010 hinzu, als die Baltic Schule mit der benachbarten Otto Passarge-Schule zusammengelegt wurde. Die Klassen 1 bis 6 sowie 7 bis 13 sind in unterschiedlichen Gebäudeteilen untergebracht. Insgesamt besuchen die Schule in Lübeck-Buntekuh rund 1000 Schüler.

Die Baltic Schule ermöglicht **alle Schulabschlüsse**: Hauptschul-, Förderschul-, Realschulabschluss bzw. Mittlerer Abschluss, Fachhochschulreife sowie Abitur (G9).

In der gymnasialen Oberstufe angeboten werden **drei Profile**:

- naturwissenschaftliches Profil (Profilfach Biologie),
- gesellschaftliches Profil (Profilfach Geschichte oder Wirtschaft-Politik) und
- ästhetisches Profil (Profilfach Kunst).

Die **Berufsvorbereitung** beginnt mit dem Berufswahlpass in Klasse 7. In Klasse 8 und 9 werden zweiwöchige Betriebspraktika absolviert. Zu den angebotenen Wahlpflichtfächern II in Klasse 9 und 10 gehört auch das Fach Berufsorientierung. In Klasse 12 wird ein Wirtschaftspraktikum absolviert.

Die Baltic Schule trägt die Titel **Europa-Schule, Zukunftsschule Schleswig-Holstein und SINUS-Schule** (für die qualifizierte Weiterentwicklung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts). Es gibt Partnerschaften mit Hochschulen in Lübeck und Rostock, Schüleraustausch mit Litauen und Polen, Vorhabenwochen und viele Angebote mehr.



### **Baltic Schule**

*Jahrgänge 7 bis 13*  
Karavellenstr. 2-4, 23558 Lübeck  
Tel. 0451 871513-10

*Jahrgänge 1 bis 6*  
Briggstr. 11, 23558 Lübeck  
Tel. 0451 871513-20  
[www.baltic-schule.de](http://www.baltic-schule.de)

# THEMA KLIMA IN BUNTEKUH

**B**irgit Sprengel glaubt man sofort, dass sie gerne Lehrerin ist. „Mir gefällt die Lebendigkeit und Vielschichtigkeit“, sagt sie über ihren Beruf. An der Baltic Schule in Lübeck-Buntekuh engagiert sie sich gemeinsam mit Oberstufen-Schülern in der Klima-Gruppe für eine umweltfreundliche Schule.



„Projektarbeit wird hier gern gesehen und unterstützt“, nennt die Biologie- und Französisch-Lehrerin als einen der Gründe, warum sie sich an der Baltic Schule wohl fühlt. Als zertifizierte „Zukunftsschule“ hat die Grund- und Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe bereits einige Projekte in Sachen Umweltschutz umgesetzt. Die Idee zur Gründung einer Klima-Gruppe kam Birgit Sprengel im Herbst 2011, als sie mit Schülern des damaligen 11. Jahrgangs eine Umweltschutz-Tagung in Kiel besucht hatte und kurz darauf die Unterlagen für einen bundesweiten Wettbewerb zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung an Schulen auf den Tisch bekam. Schüler sollten Vorschläge einreichen, wie sie an ihrer Schule den Ausstoß des Treibhausgases verringern wollen. „Einige Schüler waren von der Tagung schon so angepiekst, dass schnell eine kleine Gruppe zusammen kam“, erinnert sich die 50-jährige Lehrerin.

An der Baltic Schule unterrichtet Sprengel seit 1999. Entsprechend dem Schul-Schwerpunkt, der Naturwissenschaften stärker betont als die Sprachen, ist Biologie dort ihr Hauptunterrichtsfach. Nach Lübeck kam die Lehrerin 1987, als sie nach dem Studium in Kiel ihre erste Stelle als Referendarin an der Thomas-Mann-Schule antrat. Vertretungsweise unternahm sie später ein paar „Ausflüge“ in andere Schulformen. Ihre beiden Kinder sind inzwischen im gleichen Alter wie ihre Oberstufen-Schüler.

---

Text | Foto Sabine Spatzek | Illustration Hursched Murodow

# 252 TONNEN CO<sub>2</sub> GESPART. 20.000 EURO GEWONNEN.

*Schüler der Baltic Gemeinschaftsschule landeten bei einem Wettbewerb ganz weit vorn.  
Das Preisgeld ermöglicht eine neue Heizung und einen begrünten Innenhof.*

**M**arvin (19), Merve (17), Tuncay (17), Phillip (18) und ihre Mitstreiter in der Klimagruppe der Lübecker Baltic Schule haben es 2012 ins Finale eines bundesweiten Wettbewerbs zur CO<sub>2</sub>-Einsparung an Schulen geschafft. Viele Stunden fleißiger Projektarbeit wurden mit 20.000 Euro belohnt – Geld, mit dem die Gruppe jetzt einen Teil ihrer Klimaschutz-Ideen in die Realität umsetzen kann.

„Wir haben uns entschieden, den größten Teil des Geldes für eine Erneuerung der Heizungsanlage in dem noch nicht instand gesetzten Teil unserer Schule auszugeben. Außerdem wollen wir dort einen Innenhof, der bis vor kurzem noch komplett mit Betonplatten zugepflastert war, bepflanzen und ein grünes Klassenzimmer einrichten“, erklären die Schüler, die zu der vor gut einem Jahr gegründeten Klimagruppe gehören.

Dass sich die Gruppe auch außerhalb der Schulzeit treffen würde, war von Anfang an klar. Wie viel Zeit sie aber tatsächlich einsetzen würden, ahnten zu Beginn weder die Schüler aus der damaligen Klasse 11b noch ihre Lehrerin Birgit Sprengel. „Es war schon sehr zeitintensiv. Einmal waren wir sogar bis 1 Uhr morgens in der Schule“, berichtet Tuncay. Für das Klimakonzept führte die Gruppe unter anderem Temperaturmessungen über mehrere Wochen in den verschiedenen Räumen durch. Dabei stellten sie zum Beispiel fest, dass am Wochenende leere Klassenräume unnötig beheizt wurden und durch neue Thermostatköpfe und Pumpen einiges an Energie, und damit klimaschädlichem CO<sub>2</sub>-Gas, eingespart werden könnte.

Weitere Ideen kamen hinzu, etwa der Austausch von Leuchtstoffröhren gegen LED-Lampen, die Wahl eines Ökostrom-Tarifs bei den Lübecker Stadtwerken, die Dämmung eines Daches oder der „Veggi-Day“ in der Schulmensa. Auch fleischloses Essen schont die Umwelt. Außerdem konnten die Klassen 5 und 6 zwei Wochen lang Punkte sammeln, wenn sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad zur Schule kamen. Zur Belohnung wurde der Siegerklasse 5b ein Ausflug ins Klimahaus nach Bremerhaven spendiert.

Apropos spendieren: Die Kosten aller geplanten Maßnahmen musste die Gruppe streng im Blick behalten, denn die Umsetzung des Konzepts sollte laut Wettbewerbsvorgaben nicht mehr als 50.000 Euro kosten. Unter dem Strich kamen die Baltic-Schüler zuletzt auf 252 Tonnen CO<sub>2</sub>-Ersparnis pro Jahr. Eine von Philipp gestaltete Grafik stellt diese Menge des Treibhausgases als roten Luftballon dar – neben dem das Holstentor richtig winzig wirkt.

Mehr als 100 Schulen aus ganz Deutschland nahmen an dem Klima-Wettbewerb teil. Der dritte Platz ist deshalb für die Lübecker Schüler ein Riesenerfolg. Zumal sie nicht nur Lob und Urkunden mit nach Hause nehmen konnten, sondern 20.000 Euro Preisgeld, das nun zweckgebunden für Maßnahmen aus dem Konzept zur Verfügung gestellt wird. Immerhin 17,8 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr, so die aktuelle Rechnung, werden durch die Heizungssanierung in Zukunft weniger in die Luft gepustet. Unterstützt wird die Schülergruppe bei der Umsetzung vom Gebäudemanagement der Hansestadt und den Stadtwerken.

Für die Schüler aus der Klimagruppe kommt noch ein persönlicher Gewinn hinzu: Alle haben viel dazu gelernt und finden es gut, sich konkret für die Umwelt zu engagieren. „Im Alltag gehe ich jetzt wesentlich bewusster mit dem Thema um“, sagt Marvin. „Es ist gut, auch Jüngere zu motivieren, etwas zu tun“, meint Merve. Klimaschutz gibt es an der Baltic Schule seit dem laufenden Schuljahr auch als Wahlpflichtfach für die Klassen 9 und 10.



---

Text | Foto Sabine Spatzek





# Komm, mach MINT!

Der neue Look: Mädchen im Forscherkittel!

**M**INT Role Models, taste MINT, MINTiFF... dieser Tage dreht sich mal wieder alles um das knackige Kürzel MINT. Und dieses steht für das wissenschaftliche Quartett Mathematik, Informatik, Natur und Technik. Es sind genau die Fächer, unter deren Liebhabern man eigentlich eher Männer als Frauen vermutet. Denn das Klischee, Frauen sollten sich lieber den sogenannten ‚weicheren‘ Disziplinen wie Literatur, Kunst und Sprachen widmen, ist zwar mehr als eingestaubt. Doch trotzdem lassen gerade die Ingenieur- und Naturwissenschaften immer noch einen großen Anteil junger Frauen vermissen, die in diesem Bereich studieren und tatsächlich Karriere machen.

‚Komm, mach MINT‘ ist ein nationaler Pakt für Frauen in MINT-Berufen. Auf der Projektlandkarte finden sich über 1000 Angebote, von denen einige auch vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert werden: MINT-Netzwerke, MINTalente, MINT Akademie. Hauptsache MINT und Hauptsache Mädchen!

Warum gerade in den Berufen mit MINT-Qualifikationen ein großer Bedarf besteht, erläutert die Initiative ‚MINT Zukunft schaffen‘ in ihrer Philosophie: Der Mangel an qualifizierten Fachkräften wirkt heute schon als Bremse für Wirtschaftswachstum und Innovation in unserem Land. Um diese Entwicklung in eine positive Richtung zu lenken, müssen Anreize in Ausbildung und Lehre geschaffen werden. So können sich Schulen zum Beispiel die Auszeichnung ‚MINT-freundliche‘ Schule sichern und in einem Exzellenz-Netzwerk mit anderen messen.

Auf dem Hamburger Bildungsserver kommt man ganz schnell auf den Punkt: Ohne das Superquartett Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik würde kein Schiff, kein Flugzeug, kein Automat und kein Handy funktionieren. Diese Fächer sind somit Grundlage und Motor unserer technologischen und gesellschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Der Anteil an Absolventinnen von MINT-Fächern in Deutschland ist im internationalen Vergleich zwar vergleichsweise gering, aber die Tendenz ist immerhin steigend. Was braucht es also, um eine größere Zahl von Frauen für ein MINT-Studium und -Berufseinstieg zu interessieren? Natürlich eine zielgruppengerechte Heranführung an technisch-naturwissenschaftliche Themen, wie etwa ein sogenannter ‚Girl’s Day‘ an den Schulen.

Speziell im MINT-Bereich finden sich viele Angebote für Stipendien und Studienförderungen im MINT-Bereich, die finanzielle und ideelle Unterstützung bieten. Gerade junge Frauen sollten sich einmal auf frauenkarriere.de oder mystipendium.de umschauen und selbstbewusst an ihre Berufswahl herantreten. MINT ist nämlich nicht nur was für Jungs. Sondern vor allem auch für Mädchen!

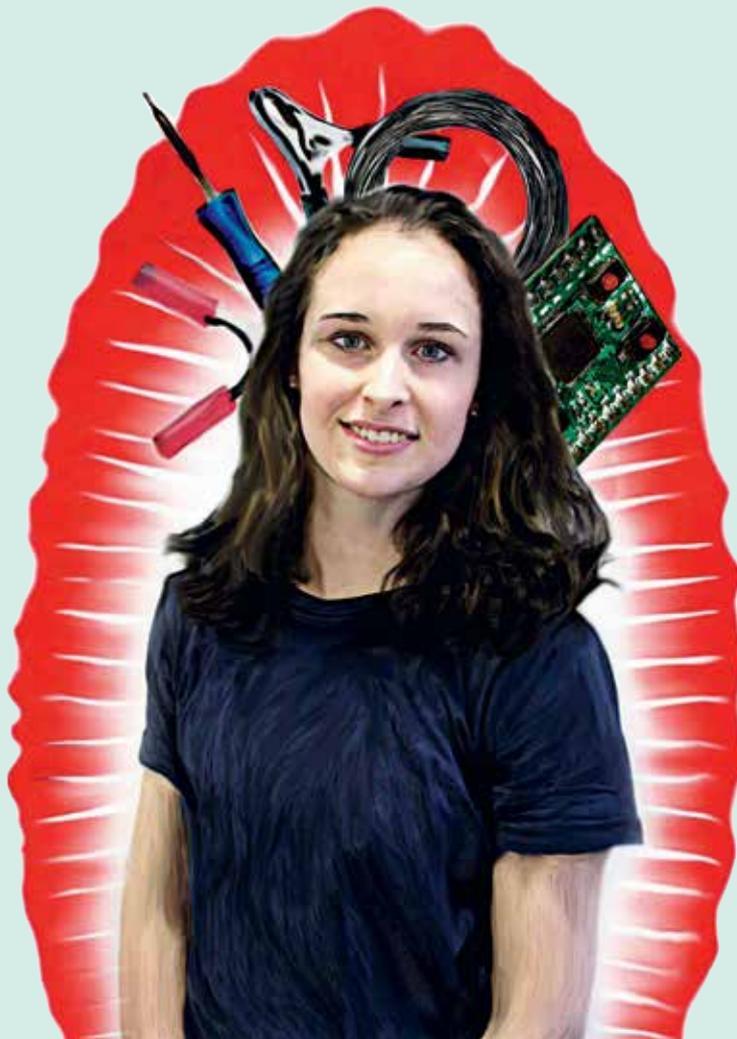
---

Text Jule Malz | Foto Teresa Horstmann

---

<http://www.komm-mach-mint.de>  
<http://www.mintzukunftschaffen.de>  
<http://bildungsserver.hamburg.de/mint/>





## FRAU UND TECHNIK – WARUM DENN NICHT?!

*Beke Kühne lernt bei Dräger in Lübeck Mechatronikerin*

**A**ls etwas Besonderes sieht Beke Kühne (20) sich selbst eigentlich nicht. „Ich bin ja nicht die Einzige“, sagt sie und deutet in Richtung Lehrwerkstatt. Dort sind gerade etwa 20 Azubis aus den Berufen Mechatroniker und Elektroniker mit Lötwerkzeugen beschäftigt, unter ihnen fünf junge Frauen.

Beke Kühne hat sich für den Beruf Mechatroniker entschieden, weil er technisch vielseitig ist. Mechatroniker stellen Bauteile her und prüfen, montieren, programmieren oder reparieren Geräte und Anlagen. Dafür brauchen sie Kenntnisse und Fertigkeiten aus der Mechanik, der Informatik und der Elektronik. Eine Breitband-Ausbildung, die richtig viel Spaß bringt, meint Beke. Bevor sie im Sommer bei Dräger startete, hat sie ein Berufliches Gymnasium mit Technikzweig in der Nähe ihres Heimatortes am Wittensee bei Rendsburg besucht. Zwischen Abitur und Ausbildung lebte sie für ein Jahr in den USA, als Au-pair bei einer Familie in der Hauptstadt Washington.

Den Umgang mit Werkzeugen und die Begeisterung für Technik hat sie schon als Kind mitbekommen. „Mein Vater ist Ingenieur und Bastler, und ich wollte immer wissen, wie alles funktioniert.“

Als Abiturientin hätte sie die Möglichkeit gehabt zu studieren, gab aber der Ausbildung – zumindest vorerst – den Vorzug. „Ich brauche immer ein paar Dinge zum Anfassen.“

Dass sie als Frau in einem technischen Beruf zwar nicht allein, aber doch deutlich in der Minderheit ist, sieht Beke Kühne völlig entspannt. „Die Jungs können auch nicht alles und müssen sich das genauso aneignen.“ Zugegeben, der Humor sei vielleicht manchmal ein bisschen derber als unter Frauen, „aber daran gewöhnt man sich“. Wenn mehr Mädchen die Gelegenheit suchen würden, sich mit Technik zu beschäftigen, würden sich auch mehr für einen entsprechenden Beruf interessieren, meint die angehende Mechatronikerin. An der körperlichen Eignung scheitert das jedenfalls nicht: Kleinere Hände sind bei feinmechanischen Arbeiten sogar von Vorteil.

---

Text Sabine Spatzek | Fotos Olaf Malzahn

# VON ERBKRAKHEITEN BIS MORDKOMMISSION: EIN ETWAS ANDERER TAG IM BIO-LABOR

4 Mal XX-Chromosom - im Lübecker Offenen Labor  
sind Laura, Merle, Carina und Merrit der DNA auf der Spur

**T**oll“, „schön anschaulich“, „gut aufgeteilt zwischen Theorie und Praxis“. Laura (18), Merle (17), Carina (18) und Merrit (18) von der Geschwister-Prenski-Schule haben mit ihrem Bio-Kurs einen Tag im „Lübecker Offenen Labor“ verbracht und es hat ihnen dort sehr gut gefallen. Das LOLA gehört zur Schülerakademie der Universität zu Lübeck und bietet Biowissenschaften und Chemie zum Anfassen.

„Wir beschäftigen uns im Bio-Unterricht in diesem Halbjahr mit Genetik und haben auch schon mikroskopiert“, erzählt Carina. „Aber solche Geräte wie hier, zum Beispiel Zentrifugen oder die auf den Mikroliter genauen Pipetten, stehen uns in der Schule natürlich nicht zur Verfügung.“ Im LOLA gibt es zwei modern ausgestattete Labore mit insgesamt 36 Arbeitsplätzen. Zum Angebot gehören mehr als 20 Experimentalkurse, in denen Schülergruppen ab Jahrgangstufe 8 Themen aus dem naturwissenschaftlichen Unterricht vertiefen und ganz praktisch erleben können.

Für die Prenski-Schüler aus dem 12. Jahrgang ging es bei ihrem Besuch um „Polymerasekettenreaktion (PCR) zur genetischen Diagnostik“. Mit der PCR-Technik werden einzelne DNA-Abschnitte vermehrt. Vor 30 Jahren bedeutete das ein neues Verfahren, eine Revolution, unter anderem für die Kriminaltechnik. „Wir haben DNA pipettiert und daraus einen Mastermix gemacht“, schildert Merrit eine der praktischen Aufgaben während des LOLA-Kurses. Daneben haben die Schüler aber auch diskutiert: Was kann Humangenetik heute und wie geht man mit den Erkenntnissen um? „Wir haben uns intensiv mit Chorea Huntington beschäftigt“, berichtet Merle. So nennt man eine unheilbare Erbkrankheit, die erst um das 40. Lebensjahr ausbrechen kann. Ob ein Mensch erkranken wird oder nicht, lässt sich heute durch einen einfachen Gentest feststellen. Doch ist dieses Wissen auch sinnvoll oder wünschenswert?

Seit das LOLA im März 2002 an den Start ging, wurden knapp 800 Kurse mit rund 12.000 Teilnehmern abgehalten. Wie viele Schüler im LOLA den entscheidenden Kick für eine Berufswahl im Bereich der „Life Sciences“ bekommen haben, ist nicht bekannt. Die Entscheidung für einen Beruf fällt schwer, meint nicht nur Laura, die genau wie ihre Mitschülerinnen erst einmal in Ruhe das Abitur machen will: „Von den Naturwissenschaften interessiert mich aber Bio auf jeden Fall am meisten.“ Merle ist die Arbeit im Labor zu menschenfern: „Ich möchte gerne etwas im sozialen Bereich machen, zum Beispiel Ergotherapeutin.“ Carina würde am liebsten Medizin studieren. „Wenn mein Abi-Notendurchschnitt dafür nicht ausreicht, kann ich mir auch vorstellen, eine Ausbildung in diesem Bereich zu machen.“

Merrit hat schon sehr konkrete Vorstellungen für den Berufsstart. Sie will bei der Polizei ein Duales Studium absolvieren und die gehobene Beamtenlaufbahn einschlagen. Als Praktikantin hat sie sowohl die Arbeit bei der Mordkommission als auch die auf dem Revier schon kennengelernt. „Mit DNA-Analyse werde ich bei der Polizei sicher noch einmal zu tun haben.“



Sponsored by



**LOLA (Lübecker Offenes Labor)**  
ist eine Einrichtung der Universität zu Lübeck

**Adresse:** Ratzeburger Allee 160, 23538 Lübeck

**Zielgruppe:** Schulklassen der Jahrgangsstufen 8-13 aus ganz Schleswig-Holstein und den angrenzenden Bundesländern. Außerdem Menschen, die berufsbedingt mit Gen- und Biotechnik in Kontakt kommen (Lehrer, Journalisten, Politiker, Ärzte, Apotheker, Landwirte, Lebensmittelhändler ...) und interessierte Laien.

Informationen zum Kursangebot und Anmeldung:  
Tel. 0451 - 500 4114 und [www.lola.uni-luebeck.de](http://www.lola.uni-luebeck.de)

# Das höchste Gut

*Eine Branche mit Zukunft*

Die Gesundheitswirtschaft ist die größte Wirtschaftsbranche in Deutschland. Etwa jeder neunte arbeitet inzwischen dort. Die Zahl der Arbeitsplätze im Gesundheitswesen ist 2011 auf rund fünf Millionen sind in den rund 800 Berufen der Gesundheitswirtschaft in Deutschland weit mehr Menschen tätig als etwa in der Automobilbranche oder der Elektroindustrie. Und nach Schätzungen des Instituts für Arbeit und Technik könnten bis zum Jahr 2020 allein in unserem Land noch bis zu einer Million Arbeitsplätze in der Gesundheitswirtschaft hinzukommen.

Trotz der Vielfalt der Berufe, die sich in verschiedene Bereiche untergliedern lassen, hat die Gesundheitsbranche Nachwuchsprobleme. Davon sind Gesundheits- und Pflegeberufe besonders betroffen. Krankheit und Alter schrecken viele Jugendliche ab, dabei gibt es auch hier immer zwei Seiten der Medaille. Wer sich mit Pflegeschülern unterhält, stellt ganz schnell eine tiefe Begeisterung für den gewählten Beruf fest. „Total spannend, jeder Tag ist anders, so viele schöne Momente, trotz Schichtdiensten und trauriger Momente, wenn beispielsweise ein Patient stirbt.“

Im Gesundheitswesen gibt es rund 150 verschiedene Berufsbilder: Alleine der Beruf des Gesundheits- und Krankenpflegers bietet vielseitige Spezialisierungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Interessant ist zum Beispiel auch, dass etwas zwei Drittel der Angestellten eines Krankenhauses in der Gesundheits- und Krankenpflege tätig sind.

---

Text Eva Neuls





# PFLEGEBERUFE – LEBEN IM AUGENBLICK

*Sabine Holtorf, Pflegedirektorin am Westküstenklinikum in Heide*

***Bei Pflegeberufen denken viele Jugendliche erst einmal an unangenehme Dinge wie Bettpfannen leeren und blutige Verbände wechseln. Wo liegen tatsächlich die Schwerpunkte in der Gesundheits- und Krankenpflege oder Altenpflege?***

Pflegeberufe erfordern ein hohes Maß an fachlicher, sozialer, personeller und methodischer Kompetenz, um Menschen in verschiedenen Pflegesituationen mit unterschiedlichem Pflegebedarf angemessen begegnen zu können. Das ist anspruchsvoll und vielseitig: Pflegerisches Handeln ist auf die Unterstützung, Informationen, Anleitung, Beratung und Begleitung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und älteren Menschen ausgerichtet. Dabei berücksichtigt es immer die individuelle Lebenssituation.

Pflege ist eine Kunst wie auch Wissenschaft. Wir wenden unsere erlernten Kenntnisse und Techniken an aus den Bereichen Naturwissenschaft, Sozialwissenschaft, Medizin und Biologie. Dazu kommen ganz spezifische aber auch empathische Fähigkeiten, besonders bei der Patientenaufnahme. Beides muss bei der Planung der pflegerischen Versorgung des Patienten unter Berücksichtigung des Behandlungsziels unter „einen Hut“ gebracht werden.

Pflege findet nicht nur in Krankenhäusern statt, sondern auch in stationären, teilstationären oder ambulanten Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Das schöne ist, das die Arbeit im Team statt findet: Mit pflegenden Kollegen und behandelnden Ärzten zum Beispiel, aber auch der Patient ist gewissermaßen beteiligt.

***Körperlich schwere Arbeit, emotional aufreibend – ist das der Alltag? Wo finden sich die Glücksmomente im Alltag?***

Die Gesundung der Patienten zu sehen, führt vor Augen, wofür wir die oft anstrengende Arbeit machen. Wir freuen uns natürlich, wenn eine Behandlung erfolgreich beendet wurde. Es gibt auch Patienten, die regelmäßig zu versorgen sind, zum Beispiel bei der Dialyse, und zu denen im Laufe der Zeit eine Bindung entsteht, die freuen sich dann auch „ihren“ Pfleger zu sehen. Patienten die ein Spenderorgan empfangen haben oder wieder anfangen können zu leben, das sind auch sehr schöne Momente. Selbst bei der Sterbegleitung – die Dankbarkeit der Angehörigen und der Patienten selbst, geben einem das Gefühl etwas Bedeutsames zu machen.

***Glück und Trauer liegen oft nah beieinander – wie lernen die Azubis damit umzugehen?***

Werte sind dabei sehr wichtig und ein wesentlicher Bestandteil unseres menschlichen Handelns. Entscheidungen für oder gegen

eine Handlung werden oft danach gesteuert. Sie ergeben sich aus der eigenen Lebenserfahrung, Erlebnissen und moralischen Grundeinstellungen. Die Sensibilisierung im Umgang mit Werten erfolgt bereits in der Schule und wird im Ausbildungsalltag vertieft. Die Schüler werden während ihres Ausbildungsprozesses langsam an neue Situationen herangeführt, mit schweren Krankheitsbildern konfrontiert und innerhalb der Teams in schweren Situationen aufgefangen. Ethik spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle. In der Pflege bedeutet dies, dass moralische Aspekte des pflegerischen Handelns zu sensibilisieren und gutes, richtiges Handeln in der Pflege zu begründen.

***Schichtdienste sind in Pflegeberufen die Regel, welche Vorteile bieten sie den Angestellten?***

Viele der Kolleginnen und Kollegen haben die Schichtarbeit zu schätzen gelernt. Sie müssen nicht Tag ein Tag aus morgens früh aufstehen, der Rhythmus ist planbar und die Lebensgewohnheiten lassen sich in der Regeln gut anpassen, in manchen Bereichen – Besorgungen, Arztbesuche und ähnliches - sogar besser als in anderen Berufen. Die längeren Freizeiten zwischen Schichtwechseln sind ein kleiner Kurzurlaub.

***Ein Krankenhaus hat viele verschiedene Stationen, wie sieht es mit Spezialisierungsmöglichkeiten und Weiterbildungen aus.***

Spezialisierungsmöglichkeiten gibt es viel – zum Beispiel zu Pflegefachkräften in den Bereichen Anästhesie und Intensivmedizin, Fachkraft für Dialyse, Wundmanager, Stomatherapeut, Diabetesberaterin, Fachkraft für Frührehabilitation und Geriatrie/ Psychiatrie/ Onkologie, Hygienefachkraft, verschiedene Studiengänge Pflegewissenschaft, Pflegepädagogik, Pflegemanagement, Gesundheitswissenschaft, Gesundheitsökonomie mit Abschlüssen Bachelor und Master. Ein interessanter Bereich ist auch die Mitarbeiterführung und die Praxisanleitung.

***Wie sieht der Berufsalltag in Pflegeeinrichtungen aus? Gibt es auch hier die Möglichkeit seinen Neigungen entsprechende Tätigkeiten zu finden?***

Die Abstimmung über die Patientenversorgung erfolgt im Team. Dazu gehört auch die Teilnahme an Arbeitsgruppen, Projektarbeit, Struktur- und Prozessanpassungen – eine aktive Beteiligung der Pflegekräfte ist erwünscht und gefordert. Die Mitarbeit in Qualitätszirkeln wird immer wichtiger.



Untersuchung im UKSH

## NEUE SCHULE DER UKSH AKADEMIE IM KIELER SCHLOSS

*Ausbildung zur Medizinisch Technischen Radiologieassistentin gestartet*

**W**o einst der Bruder des Kaisers Wilhelm II. residierte, ist Ende Oktober die neue Schule für Medizinisch Technische Radiologieassistentin (MTRA) gestartet: Im Kieler Schloss erhalten bis zu 90 Auszubildende nun in neuen Räumen der UKSH Akademie ihren Unterricht. Bisher wurden die Azubis in Lübeck ausgebildet. Jetzt profitieren die Berufsanfänger im praktischen Teil der Ausbildung von den erstklassigen medizinischen Möglichkeiten des neu entstehenden campusübergreifenden Radiologiezentrums am Standort Kiel des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein.

„Wir freuen uns, dass wir unseren Schülerinnen und Schülern für eine erstklassige Ausbildung an unserer Akademie großzügige, moderne Räume zur Verfügung stellen können“, sagt die Leiterin des Ausbildungsbereiches, Ute Stahl. Mit dem stetigen Ausbau und der Konzentration der einzelnen Ausbildungszweige an den Standorten Kiel und Lübeck werde das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein schon jetzt dem hohen Bedarf an hervorragend ausgebildeten Fachkräften gerecht. Die Ausbildung dauert drei Jahre und umfasst 2.800 Stunden theoretischen und praktischen Unterricht sowie eine praktische Ausbildung im UKSH in Kiel oder Lübeck.

Nach der Ausbildung können die Nachwuchskräfte in Krankenhäusern und ambulanten Radiologischen Praxen arbeiten. Ihr Einsatzgebiet ist dabei sehr umfang- und abwechslungsreich: von der Radiologischen Diagnostik (mit Röntgengeräten, Computertomografie oder Magnetresonanztomografie) über die Strahlentherapie bis hin zur Nuklearmedizin. Sie können sich für spezielle Einsatzgebiete weiterbilden, im Vertrieb von Medizintechnikfirmen arbeiten oder sich für Leitungspositionen qualifizieren. Die Job-Aussichten sind hervorragend: Fast alle Absolventen und Absolventinnen erhalten in kürzester Zeit einen Arbeitsplatz.





Leiterin Ute Stahl

# PATIENTEN UND HIGH-TECH IM FOKUS

Interview mit Ute Stahl, Leiterin des Ausbildungsbereichs der UKSH Akademie

**Schulabgänger, die sich für medizinische Berufe interessieren, können an der UKSH Akademie aus acht Ausbildungsberufen wählen. Welche Berufsbilder umfassen die beiden neuen Ausbildungsgänge Operationstechnische Angestellte (OTA) und Anästhesietechnische Assistenz (ATA)?**

Der Beruf der ATA und der OTA erfordert fundiertes Fachwissen im medizinischen Bereich und verknüpft das Arbeiten mit Patienten und den Umgang mit komplexen technischen Geräten. Der Arbeitsplatz für beide Berufe ist zum Beispiel der OP-Bereich, Funktionsabteilungen wie die Endoskopie oder die Notaufnahme.

**Welche Voraussetzungen müssen Bewerber mitbringen?**

Mittlere Reife, möglichst ein zweiwöchiges Praktikum im OP oder in der Anästhesie, mindestens aber im Krankenhaus.

**Wie sieht die Ausbildung aus?**

Die Ausbildung dauert für beide Berufe drei Jahre. Für die OTA-Azubis findet die theoretische Ausbildung überwiegend im Blockunterricht im Berufsschulzentrum in Heide statt. Die praktische Ausbildung erfolgt im UKSH in Kiel und Lübeck. Darüber hinaus erwarten die OTA-Auszubildenden pro Ausbildungsjahr eine mindestens einwöchige überbetriebliche Ausbildung in der UKSH Akademie in Kiel und Lübeck, in der gezielt praktische Fertigkeiten wie das Instrumentieren eingeübt werden.

Die ATA-Ausbildung wird im Theorie teil an der UKSH Akademie in Lübeck im Blockunterricht durchgeführt. Die praktische Ausbildung erfolgt an den Universitätskliniken in Kiel und Lübeck. Die Auszubildenden werden von speziell geschulten Praxisanleitern und qualifizierten Lehrkräften begleitet und betreut. Außerdem zahlen wir eine Ausbildungsvergütung.

**Welche beruflichen Chancen haben die Azubis nach der Ausbildung am UKSH in Kiel und Lübeck?**

Für gute Absolventinnen und Absolventen sind die Chancen sehr gut. Gerade weil der Fachkräftemangel im Gesundheitswesen zunehmen wird, haben die beiden Berufe sehr gute Perspektiven.

Text Joachim Welding

## Anästhesietechnische Assistenz

Betreuung der Patienten unter Berücksichtigung ihrer physischen und psychischen Situation während ihres Aufenthaltes in der Anästhesie

In ärztlicher Absprache Organisation und Koordination der Arbeitsabläufe in der Anästhesie und ihrer Einsatzgebiete

Unterstützung der Anästhesisten vor, während und nach der Narkose in den unterschiedlichen Fachbereichen, einschließlich der Unterstützung bei der Schmerztherapie

Unterstützung bei Diagnostik und Therapie in der Endoskopie und in der Notfallambulanz

## Wo?

In allgemeinen Krankenhäusern, Facharztpraxen, Fach- oder Universitätskliniken und ambulanten Operationszentren

## Operationstechnische Angestellte

Operationen assistieren

Patienten für Eingriffe vorbereiten

Verwaltungsaufgaben

Operationseinheiten vorbereiten

Operationen dokumentieren

Geräte und Instrumente vorbereiten





# PAULINE KRUCK

*Pauline ist 21 Jahre alt und macht eine Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin*

**„Wie schaffst du das nur mit dem frühen Aufstehen?“ werde ich oft im Zusammenhang mit meiner Ausbildung gefragt. Ganz ehrlich: Das ist nicht immer einfach, denn ich schlafe gerne mal ein bisschen länger.**

Trotzdem bin ich zu jeder Tageszeit mit Leib und Seele bei der Sache. Jedes kleine dankbare Lächeln, jeder freche, lustige Spruch und natürlich jeder Fortschritt in den Heilungsprozessen und Therapien der Kinder motiviert mich. Dieses gibt mir Kraft, den kleinen Patienten in ihren schweren Situationen beizustehen.

Obwohl ich erst seit einem dreiviertel Jahr Azubi bin, habe ich bereits umfangreiche Eindrücke und Erfahrungen sammeln können. Durch die Berufsschule und das Angebot der Maximalversorgung in der Klinik, ist es möglich, die unterschiedlichsten Pflegemaßnahmen und Krankheitsbilder der Patienten schon in kurzer Zeit kennen zu lernen. Ich habe zum Beispiel auf der Säuglingsstation sowie in der Kinderkardiologie gearbeitet. Neben der pflegerischen und medizinischen Versorgung ist dort Einfühlungsvermögen, Geduld und Fantasie im Umgang mit den Kids gefragt, aber auch in der Betreuung und Anleitung der Eltern. Ein buntes Pflaster, eine spannende Geschichte oder Trost ist genauso wichtig, wie die tägliche Medizin.

Mein nächster Einsatz findet in der Kinder- und Jugendpsychiatrie statt und ich bin gespannt welche Aufgaben mich da erwarten.

## Größte Schule für Gesundheitsberufe in Schleswig-Holstein

Mit mehr als 650 Ausbildungsplätzen und 2.500 Fort- und Weiterbildungsteilnehmern pro Jahr ist das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) Akademie der größte Anbieter für Aus-, Fort- und Weiterbildung für Gesundheitsberufe im Land. Die Tochtergesellschaft des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein ist an den Standorten Kiel und Lübeck präsent. Sie bildet in diesen Berufen aus:



- **Operationstechnische Angestellte**
- **Gesundheits- und Krankenpflege**
- **Gesundheits- und Kinderkrankenpflege**
- **Hebamme bzw. Entbindungspfleger**
- **Diätassistentenz**
- **Medizinische Fachangestellte**
- **Medizinisch-technische Radiologieassistentenz**
- **Anästhesietechnische Assistentenz**

Außerdem koordiniert die Akademie die Ausbildungen OTA (Operationstechnische Angestellte) und MFA (Medizinische Fachangestellte) für das UKSH. Die Auszubildenden in der Pflege haben zudem die Möglichkeit, den Dualen Studiengang „Bachelor of Arts in Nursing“ zu absolvieren.  
Ansprechpartnerin:

**Ute Stahl**  
Tel.: 0451 500-2282  
[www.uksh.de/akademie](http://www.uksh.de/akademie)

# STRAHLENDE AUSSICHTEN

*Niklas berichtet über seine Ausbildung zum MTRA*

**M**ein Name ist Niklas Foitzik. Ich bin zwanzig Jahre alt und mitten in der Ausbildung zum MTRA. MTRA? Medizinisch-Technischer Assistent in der Radiologie; klar soweit?

Mir war's anfangs überhaupt nicht klar. Nach dem bestandenen Abitur vor nun etwas mehr als einem Jahr, wusste ich auf die Frage, was ich nun machen werde, nur dies: irgendetwas Naturwissenschaftliches, am besten was am Menschen mit Menschen. Ich wollte nicht ins Labor, wo mein einziger Freund das Elektronenmikroskop gewesen wäre; ich wollte eigentlich Arzt werden. Aber in einer Zeit mit doppelten Abschlussjahrgängen und Auflösung der Wehrdienstzeit erkannte ich bald die Utopie in dieser Vorstellung: keine Chance! Wirklich keine? Eine Freundin brachte mich auf die Idee, eine Ausbildung im medizinischen Bereich zu machen, um die lange Wartezeit erstens zu überbrücken und zweitens zu verkürzen. Spontan entschied ich mich Ende September dazu und am 1. Oktober ging es dann auch schon los, obwohl ich immer noch nicht genau wusste, was ein MTRA ist.

## WAS MACHT NUN EIN MTRA?

Ein MTRA steht zwischen dem Diagnostiker und dem Patienten. Er macht die Aufnahmen, die ein Arzt benötigt, um dem Patienten eine Diagnose zu stellen, prüft die Güte dieser und bedient die entsprechenden Geräte. So werden MTRAs in vier großen Bereichen in der Medizin eingesetzt: Nuklearmedizin, Strahlentherapie, radiologische Diagnostik (MRT, CT, Röntgen) und im Strahlenschutz. In jedem dieser Bereiche, mit Ausnahme vielleicht des Strahlenschutzes, hat er direkt mit dem Menschen zu tun. Ein guter Umgang mit Patienten ist essentiell für einen guten MTRA. Insbesondere in der Strahlentherapie und Nuklearmedizin arbeitet man mit schwerkranken Menschen, sodass Kontaktfreude und ein gewisses Maß an Einfühlungsvermögen von großer Bedeutung sind. Ein MTRA trägt eine enorme Verantwortung. Er arbeitet mit schädlicher Strahlung, die einen bewussten Umgang erfordern, dies gilt auch schon für den MTA-Schüler, der mit Umsicht seinen und den Schutz seiner Mitmenschen gewährleisten muss.

Bei aller Praxis handelt es sich dennoch um einen technischen Beruf. Man ist zwar im engeren Sinne kein Strahlentechniker, aber man versteht die nötigen physikalischen Zusammenhänge und erlernt den Umgang mit hochtechnischen Geräten. Diese Kompetenz ermöglicht neben dem Einsatz im Krankenhaus oder in Praxen auch eine Stelle in der Forschung oder Wirtschaft.

Die schulische Ausbildung erfolgt an der UKSH Akademie im Bereich MTA-Schule in Lübeck und seit Oktober 2012 in Kiel. Ursprünglich bildete die Schule Labor-MTAs (MTLA) und MTRAs aus. Die Ausbildung im Labor läuft aber zu diesem Jahr aus. Zugangsvoraussetzungen sind entweder eine Mittlere Reife mit Notendurchschnitt 2,0 oder ein Abitur bzw. eine Fachhochschulreife.



Die Ausbildung ist in Semester geteilt. Bei drei Jahren Ausbildung macht das sechs Semester. Hierbei sind die ersten zwei Semester rein schulisch. Unterrichtet wird Grundlegendes in Biologie, Chemie und Physik sowie Anatomie und praktischer und theoretischer Unterricht am Gerät. Das Anforderungsniveau entspricht mit Abstrichen der gymnasialen Oberstufe, wobei der Schwerpunkt eindeutig auf der Vermittlung themenübergreifender Zusammenhänge liegt. In Chemie behandelten wir beispielsweise Themen, wie sie auch im Grundkurs auf dem Gymnasium unterrichtet wurden. In den späteren Semestern erfolgen Praktika in verschiedenen Abteilungen des UKSH. Ob Urologie oder Orthopädie, von Radiologie über Nuklearmedizin bis zur Strahlentherapie: Überall, wo mit Strahlung gearbeitet wird, findet sich auch ein Arbeitsbereich für einen MTRA.

Auf Wunsch können die Standorte des UKSH in Kiel oder in Lübeck gewählt werden. Als waschechter Lübecker absolviere ich meine Praktika natürlich in der schöneren Stadt, aber das bleibt schlussendlich jedem selbst überlassen. Die Kliniken sind, soweit ich weiß, beide sehr gut ausgestattet, auch wenn ich gestehen muss, noch nie im Kieler UKSH gewesen zu sein. Ich bin halt nicht so oft in Kiel, aber das ändert sich ja bald.

*Der Beruf bietet ein breites Feld an Möglichkeiten, die erworbenen Kompetenzen sind vielseitig einsetzbar.*

Nach drei Jahren beendet man die Ausbildung mit dem Examen; es eröffnen sich neue Perspektiven. Examierte mit Fachhochschulreife oder Abitur hängen vielleicht noch ein Studium 'ran. Manche zieht es in die Klinik, andere gehen in radiologische Praxen oder finden Fuß in der Wirtschaft. Wer gut ist und sich pfißig anstellt, geht in die Forschung. Der Beruf bietet ein breites Feld an Möglichkeiten, die erworbenen Kompetenzen sind vielseitig einsetzbar. Wer die Herausforderung einer nicht ganz einfachen Ausbildung annimmt und bis zum Ende durchhält, wer Interesse an Naturwissenschaften und Medizin hat, wer gerne mit Menschen arbeitet, wer sich nicht zu schade ist, Verantwortung zu übernehmen, der ist in diesem Beruf goldrichtig. Ihm eröffnen sich eine Fülle an Möglichkeiten, sowie ein gesicherter Arbeitsplatz, denn MTRAs werden gebraucht und immer gesucht.

In diesem Sinne wünsche ich jedem viel Glück bei der Job- und Ausbildungssuche. Ich hoffe, ich konnte euch zumindest einen groben Überblick verschaffen. Vielleicht trifft man sich ja mal, eventuell ja sogar als MTRA.

Bis dahin: Alles Gute und reingehauen.



Dräger in Lübeck entwickelt Medizin- und Sicherheitstechnik, der Menschen auf der ganzen Welt vertrauen. Mit 12.000 Beschäftigten und jedes Jahr über 80 neuen Azubis in 16 verschiedenen Ausbildungsplätzen.

Übrigens ist dieser Roboter aus vielen Einzelteilen der von Dräger hergestellten Maschinen zusammengebaut. So spannend ist Technik!

# TECHNIK? FÜR UNSER LEBEN GERN.

**A**uch wenn sie nicht im Krankenwagen mitfahren, als Feuerwehrmänner Menschen aus brennenden Häusern retten oder an neuen Verfahren in der Medizintechnik forschen: Torben Schaper (18) und André Behrendt (20) schützen und retten mit ihrer Arbeit Leben.

Torben ist Fachkraft für Lagerlogistik im 3. Ausbildungsjahr bei Dräger. Er gehört zu denen, die unauffällig im Hintergrund dazu beitragen, dass die Geräte und Systeme des international führenden Unternehmens für Medizin- und Sicherheitstechnik in Krankenhäusern und Rettungswagen, bei Feuerwehren und an vielen anderen Orten zum Einsatz kommen. „Man hat bei der Arbeit schon immer im Hinterkopf, dass dahinter ja das Leben von Menschen steht“, so Torben. „Deshalb macht es mich auch ein bisschen stolz, bei Dräger zu arbeiten.“

Auf die Ausbildung aufmerksam wurde er bei einer Jobmesse am Dräger-Stand. Während eines Praktikums in den Sommerferien fand er heraus, was Lagerlogistik alles sein kann. Als Lagerlogistiker arbeitet er zum Beispiel in den Abteilungen Wareneingang, Zoll oder Verpackung. Er versorgt die Produktionsabteilung mit Material, stellt Kundenaufträge zusammen, erstellt Versandpapiere und vieles mehr. „Früher dachte ich, im Lager karrt man halt ein paar Dinge herum“, erinnert sich der Azubi. Inzwischen hat er in 15 verschiedenen Abteilungen gearbeitet. „Das ist das Schöne an Dräger: Hier ist alles etwas größer“, schmunzelt er. Wie alle Azubis wird er nach dem Abschluss für mindestens ein Jahr übernommen. Danach stehen die Chancen nicht schlecht, dass Dräger ihn weiter beschäftigt.

*„Bei Dräger ist alles etwas größer.“*



Torben Schaper, Azubi Fachkraft für Lagerlogistik

André wollte schon immer in die Technik. Jetzt ist er im 2. Ausbildungsjahr als Elektroniker für Geräte und Systeme (früher Industrie-Elektroniker). André bewarb sich mit Abitur. Das erste Ausbildungsjahr verbrachte er gemeinsam mit werdenden Elektronikern, Mechatronikern und Technischen Produkt-Designern in der Dräger-Ausbildungswerkstatt. „Hier werden die Grundlagen der Metallbearbeitung, Elektrotechnik und Elektronik vermittelt“, erklärt Ausbilder Eric Böhmfeld. Frontalunterricht ist selten, die Azubis bekommen Aufgaben, für die sie ganz praktisch, eigenständig und im Team, Lösungen finden.

Highlight am Ende des ersten Jahres ist für alle Azubis der 16 Ausbildungsgänge (knapp die Hälfte davon im dualen Studium) ein Ausflug in die Wildnis: Bei der einwöchigen „Outdoor-Experience“ werden Felswände erklommen und Probleme aller Art gemeinsam gelöst. „Das ist schon etwas Besonderes, was nicht jedes Unternehmen seinen Azubis bietet. Der Zusammenhalt ist deutlich gestiegen, und alle in der Gruppe haben ihre Grenzen verschoben“, stellt André rückblickend fest. Zur Zeit arbeitet er in der Abteilung „Medical Repair Center“, überprüft zum Beispiel Narkosegeräte und überlegt, ob er in der zweiten Hälfte der Ausbildung in ein Duales Studium einsteigt oder die berufsbegleitende Ausbildung zum Techniker macht. Möglichkeiten gibt es hier viele.

Infos unter [www.draeger.com/azubi](http://www.draeger.com/azubi).

*„Wir gehen hier gemeinsam die Wände hoch.“*



André Behrendt, Azubi Elektroniker für Geräte und Systeme

# AZUBI PORTRAITS



ANN-CHRISTIN KÜHNKE (19)

*im 2. Ausbildungsjahr zur Medizinischen Fachangestellten im Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Lübeck.*

„Nach der Schule wollte ich gerne mit Menschen arbeiten. Da ich ebenfalls ehrenamtlich im Gesundheitswesen tätig bin, wollte ich auch einen Beruf im Gesundheitswesen erlernen. Meine Aufgaben sind sehr vielfältig, von der Betreuung der Patienten bis zu Assistenz bei Untersuchungen machen wir alles mit.“

Ich kann eine Ausbildung am Klinikum nur empfehlen. Im Gegensatz zu einer Arztpraxis ist die Ausbildung im Klinikum weitaus vielfältiger und man lernt in zahlreichen Bereichen zu arbeiten. Des Weiteren werden diverse Weiterbildungen angeboten und es besteht die Möglichkeit übernommen zu werden. In meiner Freizeit arbeite ich ehrenamtlich bei den Johannitern. Mein Hobby ist das Fußballspielen. Ich finde es wichtig, mir nach der Arbeit Zeit für mich zu nehmen und das zu machen, was mir Spaß macht.“



CHARLINE DORAU (21)

*im 3. Ausbildungsjahr zur Diätassistentin an der UKSH Akademie in Kiel.*

„Geleitet wird die schulische Ausbildung vom UKSH Kiel, doch die Schulräume befinden sich im CITTI PARK Kiel.“

Vor der Ausbildung habe ich mein Abitur in Fachrichtung Ernährung absolviert. Voraussetzungen für die Ausbildung ist Realschulabschluss oder Hauptschulabschluss mit abgeschlossener Berufsausbildung.

Ich habe mich für die Ausbildung zur Diätassistentin entschieden, weil sie einen großen praktischen Teil enthält.

Eine Diätassistentin hat ein vielseitiges Aufgabengebiet. Die Ausbildung nimmt viel Freizeit in Anspruch. Da es keine Ausbildungsvergütung gibt, muss man als Schüler gegebenenfalls einen Nebenjob antreten. Ich rate Interessierten sich über die Ausbildungsfächer genauestens zu informieren und abzuschätzen, ob der Beruf wirklich für einem passt. Man sollte sich zudem im Klaren sein, dass die Ausbildung viele Praktika beinhaltet, die auch auswärts liegen.“



INGA SVENSSON (21)

*im 2. Ausbildungsjahr zur Medizinischen-Fachangestellten im Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel.*

„Ich bin jetzt im 2. Ausbildungsjahr und zur Zeit im Zentrallabor. Die Hauptaufgabe in diesem Beruf ist die ambulante Patientenbetreuung. Am liebsten möchte ich nach meiner Ausbildung am UKSH-Kiel bleiben. Aber in welcher Abteilung ich da am liebsten arbeiten möchte, kann ich noch gar nicht sagen, da ich noch einige Bereiche vor mir habe (Urologie, OPZ, Verwaltung ...). Das ist das tolle an der Ausbildung am UKSH, man kommt in viele verschiedene Bereiche für einige Monate. Die Aufgaben werden einem von Arbeitskollegen sehr gut erklärt und für Fragen stehen sie einem auch jederzeit zur Verfügung. In meiner Freizeit reite ich sehr viel, da ich ein eigenes Pferd habe. Das ist ein guter Ausgleich zur Arbeit. Mein Berufswunsch als MFA besteht erst seit 2011, da ich davor zwei Jahre auf eine Wirtschaftsschule gegangen bin. Aber ich bin froh, dass ich jetzt schon über ein Jahr hier arbeite und kann es nur weiterempfehlen.“

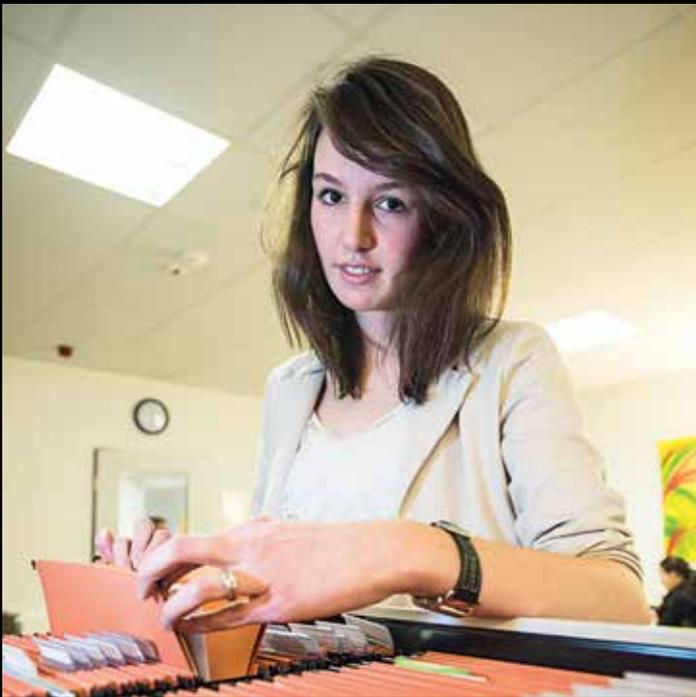


INGA VOSS (21)

*im 3. Ausbildungsjahr zur Diätassistentin an der UKSH Akademie in Kiel.*

„Im Oktober 2012 habe ich das dritte Lehrjahr meiner Ausbildung begonnen. Angefangen habe ich diese Ausbildung im Oktober 2010 nach Abschluss meiner Ausbildung zur Köchin.“

Die Ausbildung beinhaltet nicht nur schlichte Theorie, sondern ist sehr abwechslungsreich in theoretischen und praktischen Unterricht sowie praktische Ausbildung geteilt. Die Theorieblöcke beinhalten Themen wie zum Beispiel: Ernährungslehre, Diätetik, Lebensmittelkunde und spezielle Krankheitslehre. Der praktische Unterricht findet in der Lehrküche statt und die praktische Ausbildung beinhaltet Küchenpraktika, Stationspraktika und Beratungspraktika. Dieser Beruf ist sowohl für Frauen als auch für Männer geeignet. Für diese Ausbildung sollten Sie zielstrebig und aufnahmefähig sein, interessiert an medizinischen Kenntnissen, Lebensmitteln und deren Verarbeitung.“



**FENJA DREWES (17)**

*im 1. Ausbildungsjahr als Kauffrau für Bürokommunikation bei Dräger in Lübeck, hat vorher die Theodor-Storm-Schule in Bad Oldesloe besucht.*

„Mir war klar, dass ich nach dem Realschulabschluss erstmal nicht weiter zur Schule gehen wollte. Gemeinsam mit meiner Mutter habe ich überlegt, welche Ausbildung zu mir passt, und dann Bewerbungen losgeschickt. Von Dräger bekam ich zunächst die Einladung zu einem Online-Einstellungstest, dann zum Interview und schließlich zum Assessment Center. Dabei verbringt man einen ganzen Tag zusammen mit anderen Bewerbern. Kurz danach fällt die Entscheidung.“

Bis jetzt gefällt mir meine Ausbildung hier sehr gut. Im Moment bin ich in der Abteilung Berufsausbildung und betreue zusammen mit einem anderen Azubi eigenständig die Schülerpraktika. Das heißt, ich sichte die Bewerbungen, kläre die Kapazitäten in unseren Abteilungen und so weiter. Wahrscheinlich werde ich im 2. Ausbildungsjahr an zwei Abenden in der Woche an der Hanseschule noch meine Fachhochschulreife machen.“



**MATHIAS KRATZSCH (26)**

*im 1. Ausbildungsjahr als Fachinformatiker Systemintegration bei Dräger in Lübeck, war vorher acht Jahre bei der Bundeswehr.*

„Nach meinem Realschulabschluss in Stralsund habe ich mich für acht Jahre bei der Bundeswehr verpflichtet. Genauer gesagt bei der Marine, wo ich unter anderem im Bereich Nachrichtentechnik und Aufklärung eingesetzt wurde. Die letzten eineinhalb Jahre habe ich dann an der Bundeswehrfachschule in Hamburg meine Fachhochschulreife nachgemacht und mich danach gegen ein Informatik-Studium und für eine praktische Ausbildung entschieden. Meine Freundin studiert in Lübeck und auch deshalb passte es gut, dass bei Dräger seit 2012 die Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration angeboten wird. Hier kann ich von Anfang an im Team und an Projekten mitarbeiten. Mitbringen sollte man für diese Ausbildung das Interesse an Technik, Kommunikationsfähigkeit, mathematisch-technisches Verständnis und eine schnelle Auffassungsgabe.“



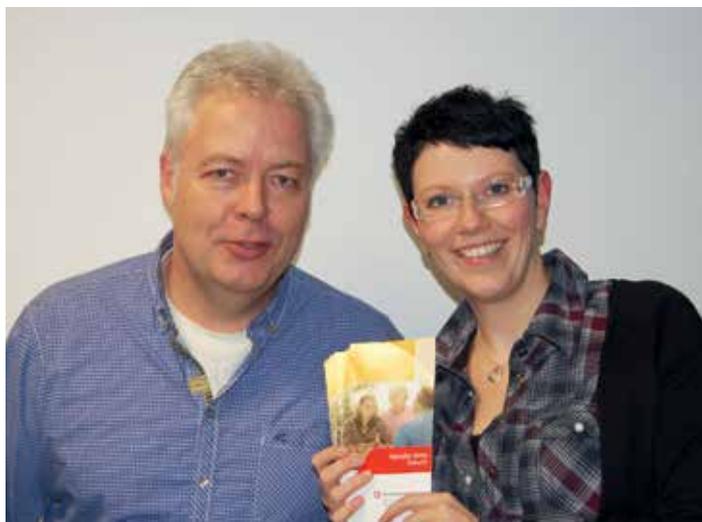
**LUKAS KLEHR (18)**

*kommt aus der Nähe von Bad Segeberg und ist im 2. Lehrjahr zur Fachkraft für Lagerlogistik bei Möbel Höffner in Barsbüttel.*

„Zurzeit arbeite ich in der Bereitstellung im Lager. Ich bereite die Ware soweit für die Monteure vor, sodass sie ausgeliefert werden kann. Hier in Barsbüttel befindet sich das Zentrallager, indem Ware für 6 Möbelhäuser eingelagert ist. Mit seinen 40 Metern Höhe ist es schon von weitem sichtbar. Jeden Tag werden hier ca. 200 LKWs beladen! Das ist eine logistische Meisterleistung und war mit ein Grund dafür, warum ich ausgerechnet hier lernen wollte. Ich habe nach der Schule ein Praktikum in diesem Beruf gemacht und wusste dann gleich, dass dies das Richtige für mich ist! Die Größe des Hauses stellt mich und meine Kollegen jeden Tag vor eine neue Herausforderung. Das Lager ist derart weitläufig, dass wir uns mit kleinen Elektro-Autos - den "Mulis" - fortbewegen. Generell ist der Beruf mit viel Technik verbunden, vieles läuft elektronisch und wird von Computern gesteuert. Natürlich muss man manchmal noch selbst anpacken, aber deswegen habe ich mich ja auch für diesen Beruf entschieden. Ich wollte nicht den ganzen Tag am Schreibtisch sitzen.“

# IN DER PFLEGE IST DER MENSCH VIEL WERT

Interview mit Stefanie Santag und Dirk Bremer, Berater bei der Arbeitsagentur Reinbek



## **Pflegeberufe haben kein so positives Image, was spricht für den Beruf?**

Stefanie Santag: Für Berufe in der Pflege sprechen ganz klar die positiven Zukunftsaussichten. Wir haben es mit einem Berufsbild zu tun, in dem ein hoher Fachkräftebedarf herrscht.

## **Welche Tätigkeiten gehören eigentlich zu dem Beruf des Pflegers?**

Dirk Bremer: Die Tätigkeiten in den Pflegeberufen sind sehr vielfältig. Hauptaufgabe ist die Pflege und Betreuung. Hinzu kommen medizinische Versorgung, Untersuchungen und das Assistieren bei medizinischen Eingriffen. Auch organisatorische und verwaltende Aufgaben gehören dazu. Die Dokumentation von Maßnahmen und Krankheitsverlauf ist auch sehr wichtig.

## **In welche Bereiche unterteilt sich das Berufsbild (Alten-, Gesundheits-, Krankenpfleger)?**

Stefanie Santag: Das Berufsbild gliedert sich in die Bereiche Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege, aber auch Haus- und Familien- und Heilerziehungspflege. Die Unterschiede liegen hier nicht nur in den Aufgaben, sondern auch in den Beschäftigungsmöglichkeiten. So sind Altenpfleger überwiegend in Pflegeheimen oder in der ambulanten Pflege tätig, Gesundheits- und Krankenpfleger überwiegend in Krankenhäusern oder Kliniken. Haus- und Familienpfleger/innen unterstützen Menschen in besonderen Lebenslagen in ihren privaten Haushalten bei der Aufgabenerledigung und Heilerziehungspfleger/innen helfen behinderten Menschen in entsprechenden Einrichtungen.

## **Welche Voraussetzungen sollte ein Schüler mitbringen?**

Dirk Bremer: Zum einen gibt es formale Voraussetzungen, das ist i.d.R. der Realschulabschluss und bei den Kranken- und Gesundheitspflegern das Mindestalter von 17 Jahren. Hinzu kommen hohe Anforderungen an soziale Kompetenzen, wie Einfühlungsvermögen, hohe (psychische und physische) Belastbarkeit, sowie medizinisches und technisches Verständnis.

Text Sonja Piehl

## **Wie kann man in diesem sozialen Beruf persönlich wachsen?**

Stefanie Santag: Verantwortung für Menschen in besonderen Lebenslagen zu übernehmen, stärkt die Persönlichkeit ungemein. Man kann dazu beitragen, diesen Menschen trotz bestimmter Lebensumstände ein erfülltes Leben zu bereiten und erfährt hier ein hohes Maß an Dankbarkeit der zu Pflegenden.

## **Welche Ausbildungsmöglichkeiten gibt es in dieser Region?**

Dirk Bremer: Grundsätzlich werden alle Berufe in der Region angeboten.

## **Wie sind die Zukunftsperspektiven und Verdienstmöglichkeiten?**

Stefanie Santag: Aufgrund der demografischen Entwicklung ist der Fachkräftebedarf in der Pflege enorm gestiegen. Manche Einrichtungen und Arbeitgeber lehnen ihre Vergütungen an die Vereinbarungen im öffentlichen Dienst an. In der privaten Wirtschaft haben Tarifverträge einen maßgeblichen Einfluss auf den Verdienst. Einkommen werden aber auch unabhängig von Tarifverträgen vereinbart. Weitere Informationen zu den Verdienstmöglichkeiten findet man im Internet unter [www.berufenet.arbeitsagentur.de](http://www.berufenet.arbeitsagentur.de).

## **Gibt es Weiterbildungs- und Möglichkeiten einer Spezialisierung oder eines Aufbaustudiums?**

Dirk Bremer: Hier hat sich einiges getan. Es gibt fachliche Weiterbildungen (z.B.: Intensivpflege, Psychiatrie), Aufstiegsfortbildungen (z.B.: Pflegedienstleitung, Fachwirt in der Alten- und Krankenpflege), Lehrkraft im Gesundheitswesen, sowie viele Studiengänge (z.B.: Pflegemanagement, Medizin, Public Health). Unter bestimmten Voraussetzungen ist heute auch ein Studium für erfahrende Berufstätige ohne formale Studienberechtigung („Abi“) möglich!

## ICH KANN ALLE ZUM LACHEN BRINGEN.

**MEIN TEAM ZEIGT MIR, WIE ICH BEIM  
BERUFSSTART GUT LACHEN HABE.**



KOMM INS  
**TEAM  
 ZUKUNFT**  
 ICH-BIN-GUT.DE

Mach das zum Beruf, worin du gut bist. Wir unterstützen dich als Teampartner bei der Suche nach der passenden Ausbildung. Gemeinsam mit dir sind wir das Team Zukunft. Wir finden heraus, wo deine Stärken liegen, und stehen dir beim Berufsstart zur Seite.

DIE BERUFSBERATUNG


**Bundesagentur für Arbeit**

# „WIE IN EINEM GHETTO“

Das Leben in Camp Konik am Rande von Montenegros Hauptstadt Podgorica. Während des Kosovokonflikts 1999 flüchteten über 4.000 Roma, Sinti, Ägypter und Aschkali hierher.

**D**ie beiden Freiwilligen Tasnim und Maria waren für „Schüler Helfen Leben“ im November 2012 vor Ort, um den Menschen im Camp Konik gespendete Kleidung zu überbringen:

„Am 21. November 2012 haben wir Jacken, Stiefel und Trainingsanzüge an 380 Roma-Kinder des größten Flüchtlingslagers in Europa verteilt. Warme Kleidung und winterfeste Schuhe sind für die Kinder des vom Feuer zerstörten Camp Konik eine Grundvoraussetzung, um den Alltag im Winter bestreiten zu können und weiterhin zur Schule zu gehen.

Gegen 11 Uhr starteten wir mit der Verteilung von Kleidern und Stiefeln an Kinder zwischen vier und 14 Jahren, die entweder den Kindergarten oder die Schule besuchen. Schon eine Stunde zuvor versammelte sich eine Gruppe von Eltern und Kindern, die gespannt auf die Jacken und Stiefel warteten. Anders als bei der Essensausgabe, die ein relativ routinierter Vorgang ist, waren hier viele Familien zusammengekommen, sodass ein ganz schönes Gedränge entstand. Verteilt wurde direkt aus den zwei Transportern des Großhandels. Da die Verteilung mithilfe der Zelt/Container-Nummerierung durchgeführt wurde, verlief die Verteilung trotz der Menge an Leuten ziemlich geordnet. Innerhalb von vier Stunden war alles verteilt! Die Kinder freuten sich über die neuen Sachen sehr. Sie schlüpfen sofort rein, um die Kleidung ihren Familien vorzuführen. Und natürlich auch uns.“ (Ein Bericht von Tasnim Hanachi und Maria Wevers)

## SCHÜLER HELFEN LEBEN

„Schüler Helfen Leben“ ist eine Jugendinitiative, die 1992 von deutschen Schülern gegründet wurde, um Kindern und Jugendlichen in Südosteuropa zu helfen. Vor allem in den Bereichen Bildung, Jugendarbeit und Demokratiestärkung sehen die Helfer großen Bedarf. Durch Spendenaktionen wie „Der Soziale Tag“ sammelt die Organisation Geld für die Projekte. Die Schüler handeln unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ und zeigen den betroffenen Kindern und Jugendlichen vor Ort, wie sie auch ohne die Spenden zurecht kommen können.

Am Rande der montenegrinischen Hauptstadt Podgorica liegt das größte noch existierende Flüchtlingslager Europas – Camp Konik. Während des Kosovokrieges im Jahre 1999 flüchteten über 4.000 Menschen aus den Krisengebieten ins benachbarte Montenegro, doch viele von ihnen blieben auch nach dem Krieg. So ist die provisorische Unterkunft für rund 1.600 Menschen feste Heimat geworden. Für das Bleiben gibt es verschiedene Gründe: Viele haben im Camp eine neue Heimat gefunden, denn hier kennen sie einander und die jüngeren Bewohner sind bereits dort geboren. Zudem haben viele ihre alten Häuser durch den Krieg verloren, sodass ihnen der Antrieb für eine Rückkehr in den Kosovo fehlt.

Der Krieg ist nun seit einem knappen Jahrzehnt vorüber, der Sommer 2012 brachte jedoch neues Unglück über die Menschen im Camp Konik: Am 24. Juli brannte ein verheerendes Feuer nahezu das gesamte Lager nieder. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Größere Familien konnten in Notzelten vorübergehend untergebracht werden. Nur zwei Monate später beschädigten starke Regenfälle die Übergangszelte und machten Hilfsgüter wie Matratzen, Decken und Kleidungsstücke unbrauchbar.

Generell sind die Lebensbedingungen enorm schlecht, da überall Müll herumliegt und kaum sanitäre Anlagen vorhanden sind. Durch die Überschwemmungen hat sich zudem das Risiko von Krankheiten wie Hepatitis und Durchfall drastisch erhöht. Die Betroffenen sind auf die Versorgung durch Hilfsorganisationen angewiesen.

**Text** Helge Albrecht

## DER SOZIALE TAG

Beim „Sozialen Tag“ tauschen Schüler einen Tag lang die Schulbank gegen einen Arbeitsplatz. Welche Arbeit das ist, entscheidet man selbst. Ob nun beim Nachbarn Rasen mähen oder einen Tag lang Radiomoderator spielen: Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Auch Gruppenaktionen wie Flohmärkte oder Sponsorenläufe sind gerade für jüngere Schüler geeignet. Alle Einnahmen und Löhne fließen in die Projekte für Kinder und Jugendliche in Südosteuropa – eine tolle Sache!

Interessiert?

Ein Info-Video zum „Sozialen Tag“ gibt's hier: [www.schueler-helfen-leben.de/de/home/sozialer\\_tag.html](http://www.schueler-helfen-leben.de/de/home/sozialer_tag.html)





Sponsored by **EUROIMMUN** 

## JUNG, ERFOLGREICH, WEITER WACHSEND

**E**uroimmun gehört zu den Vorzeigeunternehmen der Gesundheitsbranche in Lübeck – immerhin schreibt der Hersteller von Labordiagnostik jetzt schon seit 25 Jahren Erfolgsgeschichte.

Mehr als 1300 Mitarbeiter weltweit entwickeln, produzieren und vertreiben Testsysteme der Euroimmun AG zur Bestimmung von Krankheiten, sowie Software- und Automatisierungslösungen zur Durchführung und Auswertung der Tests. Die weitaus meisten Beschäftigten arbeiten am Hauptsitz in Lübeck-Blankensee. Zu ihnen gehören auch rund 50 Azubis der unterschiedlichen Berufe vom Biologielaboranten bis zum Zerspanungsmechaniker.

Das Unternehmen will weiter wachsen und braucht dafür Nachwuchskräfte. Gute Aussichten also für Bewerber, die die nötigen Voraussetzungen mitbringen und wissen, wie sie von sich überzeugen können.

---

**Text** Sabine Spatzek | **Fotos** Olaf Malzahn



## MAN WIRD GEFORDERT, BEKOMMT ABER AUCH VIEL ZURÜCK

**W**as erwartet dich in der Ausbildung – und was erwartet das Unternehmen von dir? Drei Ausbildungsleiter der Euroimmun AG geben Auskunft: Kerstin Lembicz (für die Biologielaboranten), Christina Königs (für Industriekaufleute und Duales Studium Betriebswirtschaftslehre) und Jörn Voigt (IT-Ausbildungen und duales Studium Wirtschaftsinformatik).

*Euroimmun ist ein Unternehmen aus der Medizintechnik, das Produkte zur Labordiagnostik herstellt. Ausgebildet wird aber nicht nur im Labor?*

**Kerstin Lembicz:** Das stimmt. Im Zuge unserer Expansion sind inzwischen mehrere Berufe im Bereich der Informatik und die kaufmännische Ausbildung im Büro hinzugekommen. Außerdem gibt es die Möglichkeit zum dualen Studium der Betriebswirtschaftslehre und der Wirtschaftsinformatik. Und weil wir hier auf dem Betriebsgelände in Blankensee ein eigenes Restaurant für die Mitarbeiter haben, suchen wir alle drei Jahre auch einen Auszubildenden oder eine Auszubildende für den Koch-Beruf.

*Wie viele Azubis im Jahr stellt Euroimmun in Lübeck ein?*

**Christina Königs:** Bei uns im Büro sind das meistens zwei. Ob Industriekaufleute oder solche im dualen Studium, entscheiden wir je nach Bewerberlage. Da sind wir flexibel.

**Jörn Voigt:** In der IT kommen wir derzeit auf etwa drei Azubis pro Jahr. Dieser Bereich wird aber stark ausgebaut. Euroimmun ist nicht länger nur ein Hersteller von Diagnostika. Wir steigen auch selbst in die Entwicklung der entsprechenden Geräte ein. Da geht es um langfristige Projekte, für die gerade am Ende der Entwicklungszeit verstärkt Personal gebraucht wird. Diesen Bedarf hoffen wir vorrangig durch eigene Auszubildende abzudecken, bei denen sich das spezielle Fachwissen im Verlauf der Projekte aufgebaut hat.

*Welche IT-Berufe betrifft das genau?*

**Jörn Voigt:** Fachinformatiker Anwendungsentwicklung – das sind die, die tatsächlich Software entwickeln, für die Steuerung von Geräten. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Elektronikern für Geräte und Systeme, ein Ausbildungsberuf, der bei Euroimmun in der Abteilung Physikalische Technik angeboten wird. Fachinformatiker Systemintegration und IT-Systemelektroniker, die vor allem mit Serveradministration und PC-Anwendersystemen zu tun haben – im Idealfall Leute, die Computer durch Handauflegen heilen und auch komplexe Systemkonfigurationen scheinbar mühelos und rückenmarksgesteuert vornehmen können.

**Kerstin Lembicz:** Bei den Biologielaboranten stellen wir derzeit etwa zehn bis zwölf Auszubildende pro Jahr ein, die bislang praktisch alle im Unternehmen bleiben. Es gehen eigentlich nur die, die doch noch studieren oder sich aus privaten Gründen umorientieren wollen.

*Wie ist das bei den Industriekaufleuten?*

**Christina Königs:** Da wir ständig expandieren, freuen wir uns über jeden Azubi, der bleibt. Wir suchen immer nach geeigneten Bewerbern.

*Wer ist denn geeignet?*

**Christina Königs:** Wir legen Wert auf gute Noten, gerade im Bereich Naturwissenschaften. Bei uns im Büro liegt der Fokus natürlich vorwiegend auf Deutsch und Mathe. Daneben ist das Menschliche sehr wichtig. Wir wünschen uns Auszubildende, die motiviert, teamfähig, lernbereit und flexibel sind.

**Kerstin Lembicz:** Man wird hier gefordert, bekommt aber auch viel zurück. Das fängt an mit dem schon erwähnten Betriebsrestaurant, in dem wir Mitarbeiter für wenig Geld ausgezeichnet essen. Wer Kinder hat, profitiert von unserem Betriebskindergarten – so wie eine Auszubildende in Teilzeit, deren Kind dort betreut wird. Hinzu kommt die Sicherheit des Arbeitsplatzes. Hier muss niemand zittern. Wer in der Ausbildung die normale Leistung erbringt, wird in aller Regel übernommen.

*Was ist bei der Bewerbung vor allem wichtig?*

**Kerstin Lembicz:** Zunächst einmal sollten die Bewerbungsunterlagen vollständig bei uns ankommen. Welche Unterlagen das sind, ist zum Beispiel auf unserer Internetseite unter „Jobs & Karriere“ nachzulesen. Im Vorstellungsgespräch wollen wir dann unter anderem wissen, ob ein Bewerber teamfähig ist. Die Laboranten kommen an unseren Standorten Lübeck, Groß Grönu und Dassow in viele verschiedene Abteilungen und Arbeitsgruppen. Sie sollten Lust haben, sich immer wieder neu auf Menschen einzulassen. Eine wichtige Rolle spielt bei Euroimmun natürlich auch das Interesse an biologisch-chemischen Zusammenhängen und am medizinischen Hintergrund.

# MEIN TAG BEI EUROIMMUN

**C**arina Ehlers (21) hat nach dem Abitur an der Dorothea-Schlözer-Schule in Lübeck eine Ausbildung zur Biologie-Laborantin bei der Euroimmun AG begonnen. Inzwischen ist sie im 3. Ausbildungsjahr. Wir zeigen euch, wie ein typischer Arbeitstag bei ihr aussieht.

**07:00 Uhr** Carina ist mit dem Auto zur Arbeit gefahren und auf dem Euroimmun-Gelände in der Nähe des Flughafens Lübeck-Blankensee angekommen. Beim Betreten des Gebäudes heißt es „Einchecken“: Wenn sie ihren kleinen runden Transponder an die Zeiterfassungsstation hält, registriert das System Carinas Arbeitsbeginn. Bei Euroimmun sind die Arbeitszeiten flexibel: Echte Frühaufsteher dürfen schon um 6 Uhr beginnen, Langschläfer können sich bis 9 Uhr Zeit lassen.

**07:15 Uhr** Kurze Besprechung mit der Kollegin, bevor es an eines der Geräte im Labor geht. Während der Ausbildung lernt Carina verschiedene Laboratorien und Arbeitsbereiche kennen. An diesem Tag beschichtet und bearbeitet sie so genannte ELISA-Platten, die die Euroimmun AG entwickelt hat und weltweit vertreibt. Das Produkt gehört zu den so genannten Labordiagnostika – Zubehör, das Laborärzte benötigen, um Infektionskrankheiten oder Allergien der Patienten meist anhand von Blutproben feststellen zu können.

**12:40 Uhr** Nach der Mittagspause zurück im Labor, schließt Carina am Nachmittag die Bearbeitung der ELISA-Platten ab. Im Anschluss werden am Computer alle Ergebnisse dokumentiert und ausgewertet.

**07:05 Uhr** An ihrem Arbeitsplatz im Labor zieht sich Carina als Erstes einen Kittel an. Dann setzt sie sich kurz an den PC und schaut, ob E-Mails von der Abteilungsleitung oder von Kollegen gekommen sind. Vielleicht ist eine Mitteilung dabei, welche Bestellung besonders dringend zu erledigen ist? Nein, heute scheint für sie nichts besonders Eiliges dabei zu sein.

**12:00 Uhr** So langsam knurrt der Magen! Nach dem Hände waschen und desinfizieren geht Carina zum Mittagessen mit Kollegen ins Betriebsrestaurant. Hier wird das Essen nicht aus einer Großküche angeliefert, sondern vor Ort frisch zubereitet – inklusive Vorspeisen- und Salatbuffet und Dessert. Übrigens: Euroimmun bildet auch Koch-Azubis aus!

**15:30 Uhr** Feierabend! Wie immer, wenn Carina das Labor betritt oder verlässt, wäscht und desinfiziert sie sich die Hände. Denn es sollen weder Keime nach draußen getragen werden noch unerwünschte Stoffe von draußen in das Labor gelangen. Jetzt fährt Carina zu ihrem Pferd „Sam“, das in einem Stall in der Nähe auf sie wartet.

---

Text Sabine Spatzek | Fotos Olaf Malzahn



07:00 UHR



07:05 UHR



07:15 UHR



12:00 UHR



12:40 UHR



15:30 UHR



## KRISTER SIEDSCHLAG (22)

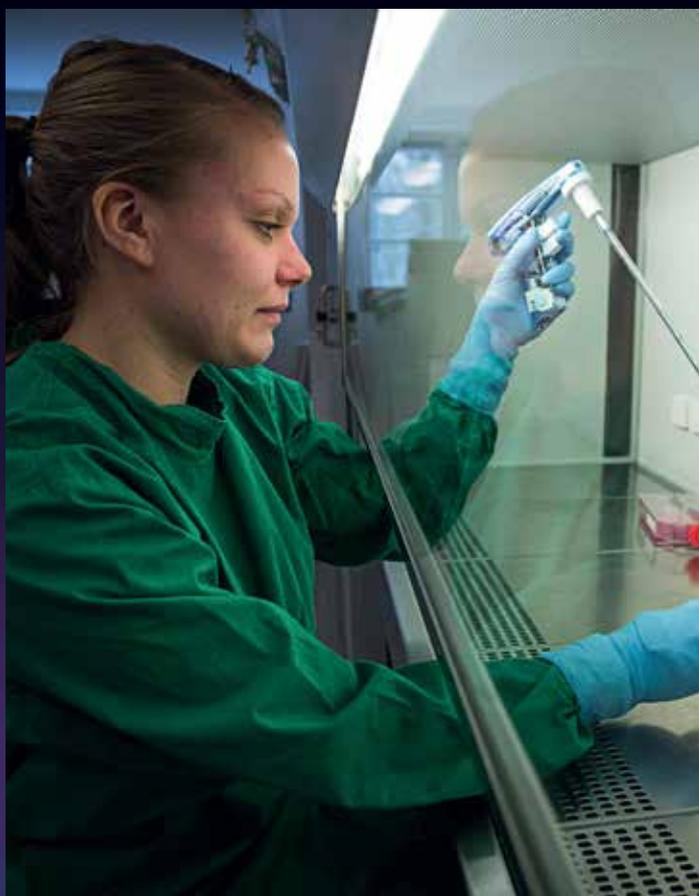
*im 1. Ausbildungsjahr zum Fachinformatiker für Systemintegration bei Euroimmun in Lübeck, hat vorher das Gymnasium am Mühlenberg in Bad Schwartau besucht.*

„Nach dem Abitur hatte ich zuerst ein Lehramts-Studium angefangen, aber die Jobaussichten waren nicht so toll und ich wollte außerdem lieber etwas Praktisches machen. Nach einem vierwöchigen Praktikum in der EDV-Abteilung von Euroimmun habe ich im Anschluss gleich mit der Ausbildung angefangen und bin bisher sehr zufrieden damit. Meine Befürchtung, dass ich dabei nur vor dem Rechner sitze, hat sich nicht bestätigt. Ich arbeite auch viel mit Hardware und im User Support, helfe also Leuten hier ganz direkt, wenn es Probleme gibt. Die Informatik ist schon eine Sache, die man leben sollte und mit der man sich dann auch privat beschäftigt. Ich kann mir gut vorstellen, nach der Ausbildung weiter bei Euroimmun zu arbeiten. Das Betriebsklima ist sehr nett, alle duzen sich, sogar der Vorstand. Trotzdem ist der nötige Respekt vorhanden.“

## LOUISA SCHMIDT (19)

*im 1. Ausbildungsjahr als Biologie-Laborantin bei Euroimmun in Lübeck, hat vorher das Dr. Wilhelm-Meyer-Gymnasium in Braunschweig besucht.*

„Ich hatte in der Oberstufe Bio-Leistungskurs, außerdem habe ich Praktika gemacht und dabei herausgefunden, dass mir Laborarbeit sehr viel Spaß macht. Weil ich gerne nach Schleswig-Holstein umziehen wollte, habe ich mich auf der IHK-Internetseite über die Firmen hier informiert und bin auf Euroimmun gestoßen. Der gute Eindruck, den ich von der Website des Unternehmens hatte, hat sich beim Vorstellungsgespräch und danach bestätigt. Alle drei Monate wechseln wir Azubis die Abteilung, momentan bin ich gerade bei den „Tropenkrankheiten“. Als Biologie-Laborantin muss man konzentriert arbeiten können und verantwortungsvoll sein, schließlich arbeitet man teilweise mit infektiösem Material.“





### JULA SIEKS (21)

*im 3. Ausbildungsjahr zur Biologie-Laborantin bei Euroimmun in Lübeck, hat vorher die Insel-Schule in Burg auf Fehmarn besucht.*

„Ich habe bei einem Projekttag in der Oberstufe mit der Schule das Lübecker Offene Labor (LOLA) besucht. Dort habe ich gemerkt, dass mir das Mikroskopieren, Pipettieren und auch die sonstige Laborarbeit richtig Spaß macht. Bei einer Jobmesse habe ich dann meine Bewerbungsunterlagen am Stand von Euroimmun abgegeben, wurde zum Vorstellungsgespräch eingeladen und eingestellt. Die Arbeit als Biologie-Laborantin bleibt für mich interessant, weil ja immer neue Produkte und Verfahren entwickelt werden. Bei Euroimmun ist die Wahrscheinlichkeit, nach der Ausbildung übernommen zu werden, bei guten Leistungen sehr hoch. Bei mir spricht wohl nichts dagegen, und darüber bin ich sehr froh. Denn einen besseren Arbeitsplatz kann man sich eigentlich nicht wünschen.“



### SASKIA GÜNTNER (20)

*im 2. Ausbildungsjahr zur Industriekaufrau bei Euroimmun in Lübeck und Studentin im 3. Semester Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein, hat vorher das Gymnasium Schwarzenbek besucht.*

„Ich möchte schnell vorankommen und habe mich deshalb für ein Duales Studium entschieden. Eine Bekannte von mir hat auch bei Euroimmun ihre Ausbildung gemacht. Von ihr, von einer Jobmesse und aus Berichten in der Presse kannte ich das Unternehmen. Die Gesundheitswirtschaft und besonders die Labordiagnostik sind Branchen mit Zukunft, speziell Euroimmun hat sich seit der Gründung sehr positiv entwickelt. Deshalb denke ich, dass ich hier auch einen sicheren Arbeitsplatz habe. Die Firma tut viele kleine Dinge, die für ein gutes Arbeitsklima sorgen. Zum Beispiel gibt es Hundezwinger, in denen ich meine beiden Hunde tagsüber lassen könnte. Und wenn ich mal Kinder habe, steht ihnen ein Betreuungsplatz im Betriebskindergarten zur Verfügung. Für das Duale Studium braucht man ein gutes Zeitmanagement und Ehrgeiz, aber dann ist es gut machbar. Nebenbei trainiere ich noch sechs Mal in der Woche Rhönrad auf Leistungssportniveau und spiele Handball.“



### ULF WESTPHAL (24)

*im 2. Ausbildungsjahr zum Fachinformatiker für Anwendungsentwicklung bei Euroimmun in Lübeck und im 3. Semester Student der Wirtschaftsinformatik an der Wirtschaftsakademie Schleswig-Holstein, hat vorher die Berufliche Schule des Kreises Ostholstein in Eutin besucht.*

„Für Software und Computer habe ich mich immer schon interessiert, aber auch für wirtschaftliche Zusammenhänge. Nach der Mittleren Reife, einer Ausbildung zum Bankkaufmann bei der HSH Nordbank in Hamburg und dann noch dem Abitur habe ich gezielt nach einem Unternehmen gesucht, das mit dem Dualen Studiengang Wirtschaftsinformatik der WAK Schleswig-Holstein kooperiert. Das Duale Studium mit je zehn Wochen Blockunterricht pro Semester ist anstrengend, aber auch lohnend, weil man einerseits sein Wissen vertiefen und andererseits gleich bei der Arbeit anwenden kann. Bei Euroimmun habe ich schon einige Anwendungen entwickelt die in Gebrauch sind. Die Zusammenarbeit mit den Kollegen klappt sehr gut.“



# INTERVIEW MIT MONIKA HEINOLD

*Die Finanzministerin über einen Beruf, der für Gerechtigkeit sorgt*



*Finanzministerin Monika Heinold*

## **Wenn die Leute vom Finanzamt sprechen, denken sie meist daran, wie viel Geld sie bezahlen müssen. Warum erhebt der Staat eigentlich Steuern?**

Es gibt Aufgaben, die wir als Gesellschaft nur gemeinsam wahrnehmen können und die für uns alle wichtig sind. Ich denke zum Beispiel an die Polizei, an den Umweltschutz oder an die Schulen. Diese Aufgaben nimmt der Staat für die Gesellschaft wahr. Dazu braucht er Geld, und deshalb darf er Steuern erheben.

## **Und weshalb geht es dabei um soziale Gerechtigkeit?**

Erstens: Weil nur Reiche sich einen armen Staat leisten können. Wir alle wollen in einem Land leben, in dem niemand verhungern oder erfrieren muss und vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen wird, weil er in Armut lebt. Nur wenn der Staat genug Steuern einnimmt, kann er helfen, wo Hilfe nötig ist.

Zweitens: Starke Schultern können mehr tragen als schwache. Wer viel hat, kann mehr abgeben als jemand, der wenig hat. Nur dann sind Steuern gerecht verteilt.

Drittens: Nur wenn alle ihre Steuern zahlen, geht es auch gerecht zu. Wenn zum Beispiel die Supermarktkassiererin ihre Lohnsteuer bezahlt, während ein reicher Erbe sein Geld auf einem Schweizer Bankkonto versteckt, haben wir keine Steuergerechtigkeit. Deshalb ist es so wichtig, dass wir eine leistungsfähige Finanz- und Steuerverwaltung haben, die auch Steuerhinterziehung bekämpft.

## **Was haben beispielsweise die Schüler davon, dass ihre Eltern Steuern zahlen?**

Ich bin als Jugendliche viel durch die Welt gereist. Und dabei habe ich gelernt: Ein armes Land, das gute Schulen hat, wird bald kein armes Land mehr sein. Ein reiches Land, das schlechte Schulen hat, wird bald kein reiches Land mehr sein. Nur wenn alle Schülerinnen und Schüler von Anfang an gute Bildungsmöglichkeiten haben, sind wir auch in Zukunft wirtschaftlich erfolgreich. Die Steuern, die Eltern heute bezahlen, sorgen also dafür, dass unsere Gesellschaft ihre notwendigen Aufgaben bezahlen kann. Denn ohne diese Steuern könnten wir uns überhaupt keine Schulen leisten.

## **So gesehen, handeln die Finanzbeamten in Kiel, Heide, Plön und 14 anderen schleswig-holsteinischen Finanzämtern ja für das Wohlergehen unseres Gemeinwesens?**

Klar! Nur durch ihre Arbeit bekommen wir die Einnahmen, die wir brauchen, um zum Beispiel Kindertagesstätten zu finanzieren und in wichtige Zukunftsaufgaben wie die Energiewende und den Klimaschutz zu investieren. Die Arbeit der Finanzbeamten ist nicht alles. Aber ohne ihre Arbeit ist alles andere nichts.

## **Wir haben gehört, dass der Beruf des/der Finanzbeamten/beamtin eigentlich ganz spannend sein soll. Stimmt das?**

Manch einer stellt sich vor, dass Finanzbeamte den ganzen Tag Excel-Tabellen ausfüllen. Das ist Quatsch. Die Finanzverwaltung ist ein sehr vielfältiger Arbeitsbereich. Das Steuerrecht ändert sich ständig, man muss immer auf dem Laufenden bleiben. Und es gibt viele unterschiedliche Aufgaben – von der Betriebsprüfung bis zur Steuerfahndung. Hinter Steuererklärungen stehen immer auch Lebensgeschichten. Darauf muss man sich einlassen, das ist ein wichtiger Teil dieses Berufs. Das macht es aber auch spannend. Und eines ist mir ganz besonders wichtig: Wir brauchen gerade junge Leute bei uns, die „Digital Natives“. Denn die Digitalisierung der Finanzverwaltung schreitet mit großen Schritten voran. Als Finanzbeamtin und Finanzbeamter hat man einen sicheren Job, einen vielfältigen Job mit immer neuen Herausforderungen, und einen Job, der für unsere Gesellschaft sehr wichtig ist.

---

Text Joachim Welding



# JEDER FALL HAT EIN GESICHT

*Tobias Kock (22) erzählt über seine Ausbildung im Finanzamt Stormarn*

*Das Finanzamt Stormarn liegt in der Kreisstadt Bad Oldesloe und ist für den gesamten Kreis Stormarn zuständig. Es sind 326 MitarbeiterInnen und 13 Azubis beschäftigt. Zum Finanzamt gehört eine der vier Körperschaftssteuerstellen des Landes Schleswig-Holstein. Auch die Land- und Forstwirte werden hier betreut. Mit dem Realschulabschluss*

*können Schulabgänger hier eine zweijährige Ausbildung zum/zur Finanzwirt/in beginnen. Abiturienten oder Schulabgänger mit Fachhochschulreife können das dreijährige duale Studium zum/zur DiplomfinanzwirtIn (FH) absolvieren.*

**W**ie kommt man auf die Idee, eine Ausbildung beim Finanzamt zu absolvieren? Auf diese Idee bin ich nicht selbst gekommen. Es war meine Lehrerin am Beruflichen Gymnasium! Sie kam eines Tages zu mir und meinte, dass das Finanzamt neue Azubis suchen würde. Ich sollte doch mal bei einem Praktikum in den Beruf hineinschnuppern. Das könnte etwas für mich sein.

Was soll ich sagen – es war etwas für mich! Inzwischen arbeite und lerne ich als Finanzanwärter im 3. Lehrjahr beim Finanzamt Stormarn – und bin somit schon bald fertig mit der Ausbildung. Und die ist etwas Besonderes: ein Duales Studium mit praktischen Phasen im Finanzamt und Theorie in der Fachhochschule Altenholz. Die Arbeit in der Verwaltung soll verstaubt sein? Die Mitarbeiter chronisch demotiviert und kleinkariert? Alles Klischees! In Wirklichkeit haben wir ein sehr angenehmes Betriebsklima, man hilft sich untereinander und versucht bei Konflikten mit den Steuerpflichtigen auch stets eine Lösung zu finden.

Vor allem aufgrund dieser Praktikums-Erfahrungen habe ich mich nach meinem Wehrersatzdienst beim Finanzamt Stormarn beworben und bekam nach einem Einstellungstest, einer Gruppendiskussion und dem Vorstellungsgespräch die Zusage. Ich kann mich nicht nur auf einen anspruchsvollen Beruf freuen, sondern auch über einen besonders sicheren: Von Anfang an genießt man den Beamtenstatus, was in Zeiten von hoher Arbeitslosigkeit und Finanzkrisen ein unbezahlbares Argument ist.

Die stetige Abwechslung zwischen Theorie und Praxis prägt die anspruchsvolle Ausbildung. Klasse, dass wir dabei alle Arbeitsbereiche im Finanzamt kennenlernen. Am besten gefiel es mir bisher in der Betriebsprüfung, weil man dort aus dem Büro herauskommt und intensiven Kontakt mit den Menschen hat. So ist der Fall nicht nur ein Name auf einem Blatt Papier, sondern er bekommt ein „Gesicht“. Jeder Fall ist anders, weil jeder Steuerbürger ein Individuum ist.

Wo ich später einmal arbeiten will, weiß ich noch nicht. Die Möglichkeiten sind ziemlich groß und reichen vom Sachbearbeiter im Innendienst über die Außenprüfer und Steuerfahnder bis hin zu Aufstiegschancen in die Führungsebene. Wer die Ausbildung über drei Jahre mit Disziplin packt, dem stehen (fast) alle Türen offen.



FINANZAMT STORMARN

**Ansprechpartnerin Ausbildung:** Carmen Stahl  
Berliner Ring 25  
23843 Bad Oldesloe  
**TEL** 04531 507-113  
**WEB** [www.bizsteuer.schleswig-holstein.de](http://www.bizsteuer.schleswig-holstein.de)  
[www.fhvd.de](http://www.fhvd.de)



# IN KIEL KANN MAN VIEL

*Sim City spielen war gestern. Wer Lust hat, eine richtige Stadt auf Kurs zu halten, ist in Kiel genau richtig.*

**B**ei der Landeshauptstadt Kiel gibt es viele Aufgaben, in die du deine persönlichen Kompetenzen sinnvoll einbringen kannst. Rund 4.500 Beschäftigte sind für das „Unternehmen Stadt“ tätig, und auch für dich könnte die Landeshauptstadt die richtige Arbeitgeberin sein: modern, sozial und sicher.



*„Ich wollte mit Menschen zu tun haben und es sollte nie langweilig werden“*

## STEF MÜLLER

Ausbildungsleiterin der Landeshauptstadt Kiel beschreibt, wie es ist:

„Genau das war 1994 der Grund, warum ich mich bei der Stadt um einen Studienplatz beworben habe: Ich wollte nicht zur Bank, um dort – wie ich es damals nannte – mit „toter Materie“ (Geld) zu arbeiten. Ich wollte mit Menschen zu tun haben und es sollte nie langweilig werden. Und genau das ist es in den letzten 18 Jahren nie gewesen. Mir macht dieser Job in der Stadtverwaltung einfach unglaublich viel Spaß, weil ich an den jungen Menschen sehe, dass es ihnen bei uns gefällt und dass sie sich wohl fühlen.“

Wir sind eine Kommune, die nicht nur nach Noten eine Vorauswahl macht. Wir sagen ganz klar: Wir möchten auch Persönlichkeiten einstellen. Und manchmal spiegeln die Zensuren und Noten nicht das wider, was wir eigentlich brauchen: Menschen mit Empathie, die ein Gespür für Menschen haben. Deshalb machen wir auch unsere eigenen Tests, so bekommt also jeder eine Chance.

# MACHT SINN UND LAUNE: AUSBILDUNG BEI DER LANDESHAUPTSTADT KIEL



**Die Landeshauptstadt Kiel ist eine der größten Arbeitgeberinnen und Ausbildungsbetriebe in Schleswig-Holstein.**

Sie bietet soziale und sichere Arbeitsplätze und bildet regelmäßig unterschiedliche Ausbildungsberufe aus. Ob du vor oder hinter den Kulissen tätig sein willst, ob du lieber im Büro oder im Freien arbeitest – für die Ausbildungsberufe der Landeshauptstadt Kiel kannst du deine unterschiedlichsten Talente und Fähigkeiten kombinieren:

- Handwerkliches Geschick und Englisch?  
Das ist als Elektroniker/in für Betriebstechnik gefragt.
- Körperkraft und Einfühlungsvermögen?  
Das ist als Rettungsassistent/in wichtig.
- Ordnungsliebe und ein Kommunikationstalent?  
Das ist im Verwaltungsfach die beste Kombi.
- Tüfteln und Teamarbeit?  
Das ist für Industriemechaniker/innen kein Widerspruch

Insgesamt werden 16 verschiedene Ausbildungsberufe und ein duales Studium angeboten.

Mehr Informationen und Ansprechpartner/innen findet ihr im Jobfinder oder unter [www.kiel.de/ausbildung](http://www.kiel.de/ausbildung)

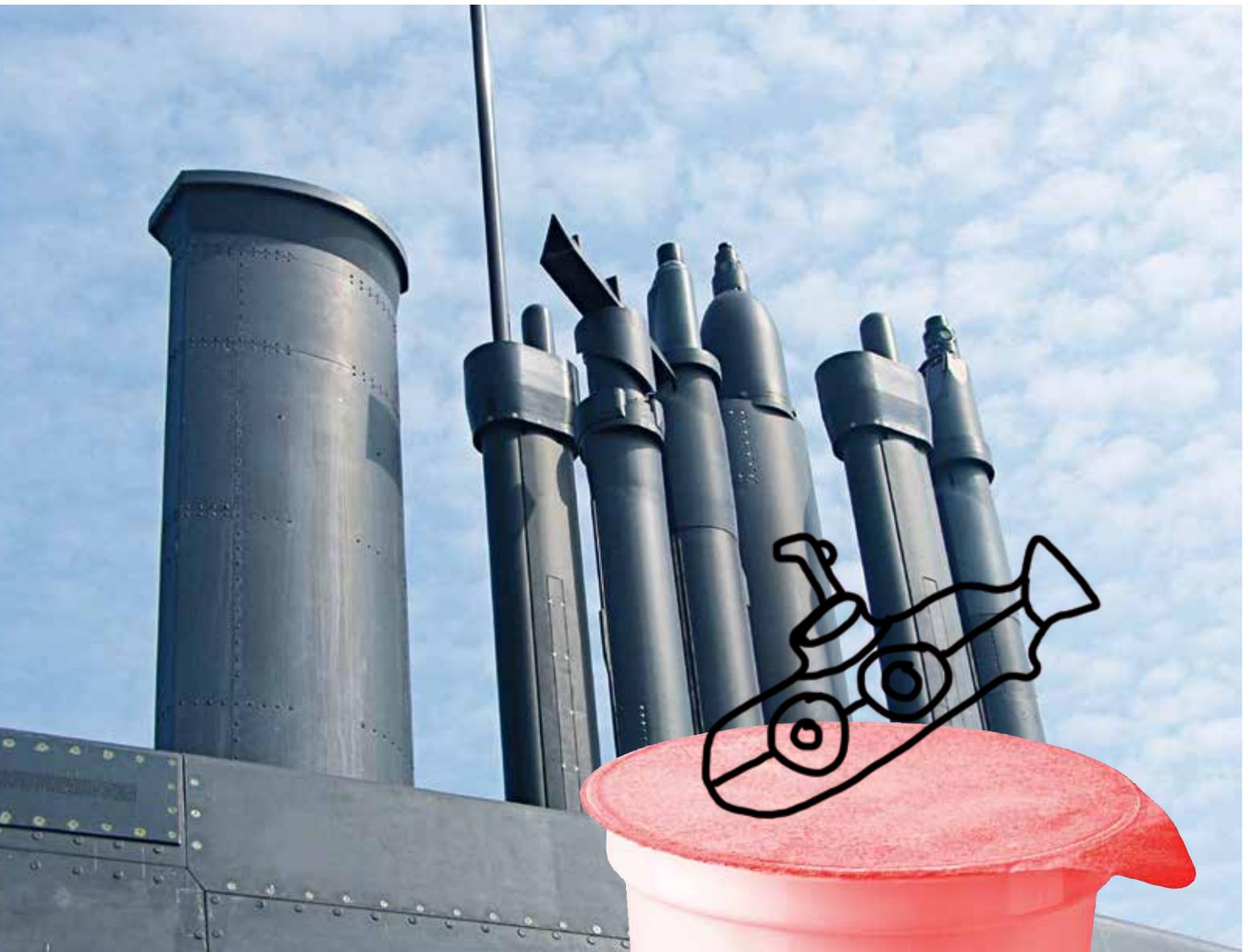
## LINA BÖHRENSEN

**Ansprechpartnerin für die gewerblich-technischen Berufe und  
Ausbilderin im Verwaltungsbereich.**

„In der Ausbildung behandeln wir unsere Nachwuchskräfte mit Respekt. Das ist dann immer auch ein Geben und ein Nehmen. Und wir suchen das offene und direkte Wort in lockerer Atmosphäre. Wir fragen unsere Azubis auch, was gut und was nicht so gut gelaufen ist. Und sie sollen auch Fehler machen dürfen, sonst lernt man nichts. Wir bauen Vertrauen auf. Das ist eine wichtige Grundlage. Der Kontakt zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Auszubildenden ist sehr eng. Und so ver-

schieden die Menschen sind – so verschieden sind auch die Interessen und Hobbys. Daher ist neben dem Beruflichen auch „Freizeit“ durchaus mal ein Thema unter uns. Unsere Azubis haben hier in der Fördestadt nämlich genug „Luft“ nach der Arbeit – im übertragenen und im wörtlichen Sinne, um Freizeit und Ausgleich zu genießen!“





---

*Was haben U-Boote  
und Plastikfolienbecher  
gemeinsam?*

Sponsored by



# SPEZIALIST ÜBER UND UNTER WASSER

Wer denkt, ein U-Boot und ein Joghurtbecher könnten nichts miteinander zu tun haben, der kennt die Firma Gabler in Lübeck nicht.

Text Sabine Spatzek

**G**abler ist spitze, wenn es darum geht, Unterseeboote „intelligent“ zu machen. Und genauso spitze, wenn eine Maschine zur Herstellung von Bechern gebraucht wird.

Der Name Gabler steht zuallererst für den U-Boot-Bau. Genauer gesagt für das, was oben am Turm eines U-Bootes herauschaut. Die so genannten Ausfahrgeräte sorgen dafür, dass ein Unterseeboot mit seiner Besatzung in der Lage ist, große Seegebiete zu überwachen und Informationen weiterzugeben – und, auch nicht ganz unwichtig, für die Luftzufuhr ins Innere. Daneben werden bei Gabler aber noch andere Maschinen entwickelt, hergestellt und in alle Welt verkauft. Mit den Thermoform-Maschinen werden aus Plastikfolien Becher geformt, zum Beispiel Joghurtbecher.

Gabler wurde 1962 gegründet, hat heute 240 Mitarbeiter und wird von vier Geschäftsführern geleitet. Zwei davon sind zugleich Gesellschafter, das heißt Besitzer des Unternehmens. Derzeit lernen 17 Auszubildende die Berufe Industriemechaniker, Zerspanungsmechaniker, Elektroniker für Betriebstechnik, Technischer Produktdesigner (früher Technischer Zeichner), Industriekaufmann/-frau, Betriebswirt, Fachkraft für Lagerlogistik und Wirtschaftsingenieur. Weil Ausbildung für das Unternehmen so wichtig

ist, gibt es das Konzept „Gabler Campus“. Dazu gehört, dass Azubis in Problemfeldern unterstützt werden, damit sie in der Berufsschule besser klar kommen. Gabler arbeitet auch mit Studenten zusammen (die sogar zeitweise auf dem Werksgelände in

Lübeck-Karlshof wohnen können), bietet Praktikumsplätze für Schüler und unterhält vier Schulpatenschaften.

Worauf man bei Gabler stolz ist? Natürlich auf den wirtschaftlichen Erfolg als „hidden champion“ im Spezial-Maschinenbau und 50 Jahre herausragende technische Neuentwicklungen. Aber auch auf ein gutes Betriebsklima und den fairen Umgang mit den Mitarbeitern. Das Unternehmen gehört zur Tarifgemeinschaft der Metallindustrie. Damit ist es nicht Verhandlungssache, wie viel jemand verdient, wie lange gearbeitet wird und wie viele Tage Urlaub es gibt. Es ist verbindlich für alle festgeschrieben.

---

*„Hidden Champion“ im  
Spezial-Maschinenbau:  
50 Jahre herausragende  
technische Entwicklungen.*





# WIR VERMITTELN ECHTES SPEZIAL-KNOWHOW

*Geschäftsführer Thorsten Köll im Interview*



Text Sabine Spatzek | Fotos Olaf Malzahn

**W**as er sich von Bewerbern wünscht, was sie bei Gabler erwartet und warum U-Boote nicht zum Schiffe versenken da sind, erklärt Geschäftsführer Thorsten Köll.

**Herr Köll, hier auf dem Werksgelände in Lübeck-Karlshof gibt es die Gabler Maschinenbau GmbH und die Gabler Thermoform GmbH & Co. KG. Sind das zwei Firmen oder eine?**

Das ist ein Unternehmen mit zwei Unternehmensteilen, die sich gegenseitig hervorragend ergänzen. Wir kommen aus der Marinetchnik, stellen spezielle Geräte für U-Boote her und sind in diesem Bereich sehr gut positioniert. Doch sogar für uns als Weltmarktführer können sich Auslastungslücken ergeben. Um diese sinnvoll schließen zu können, wurde schon 1973 mit dem Thermoformen begonnen, woraus 2004 das Tochterunternehmen GABLER Thermoform GmbH & Co. KG hervorging.

**Was bedeutet Thermoform?**

Unsere Maschinen verformen eine Folie zu Bechern, Schalen oder Deckeln. Das können zum Beispiel Joghurtbecher, Margarinetöpfe oder Trinkbecher sein.

**Klingt nicht so spannend wie der Bau von U-Boot-Zubehör...**

U-Boote haben sicher ihre besondere Faszination. Aber auch die Thermo-

form-Maschinen sind für unsere Mitarbeiter, Auszubildenden und Studenten, die hier ihre praxisbezogenen Seminar- oder Abschlussarbeiten machen, alles andere als uninteressant. Wir fertigen ja keine Serien, sondern Maschinen in kleinen Stückzahlen. Wir vermitteln dabei echtes Spezial-Knowhow.

**Findet die Ausbildung in beiden Unternehmensteilen statt?**

Traditionell eher bei Gabler Maschinenbau. Aber die Azubis lernen meistens beide Unternehmensteile kennen. Die Industrie- und Zerspanungsmechaniker, Elektroniker für Betriebstechnik und die Technischen Produktdesigner (früher Technische Zeichner) verbringen zudem ihr erstes halbes Jahr nicht bei uns, sondern in der Lehrwerkstatt bei der Firma Baader in Lübeck-Genin.

**Was sollten Bewerber mitbringen?**

Vor allem sollten sie wissen, was sie wollen. Das heißt, mit dem Beruf, den sie sich ausgesucht haben, etwas anfangen zu können und ihn nicht nur als Durchgangsstation zu sehen. Was nicht bedeutet, dass wir später nicht jeden unterstützen, der sich weiter entwickeln will.

**Wie sind die Chancen, nach der Ausbildung übernommen zu werden?**

Gut. Wir bilden für unseren Bedarf aus und unsere Auftragsbücher waren noch nie so voll wie jetzt.

**Gabler rüstet U-Boote aus. Profitiert das Unternehmen von Kriegen?**

U-Boote werden heute in ganz anderen Einsatzbereichen eingesetzt, etwa bei der Bekämpfung von Piraterie, Terrorismus, Drogen- oder Waffenschmuggel. Es geht um Aufklärung und Kommunikation und nicht ums Schiffe versenken.

**Dürfen Gabler-Mitarbeiter oder Azubis manchmal auf einem U-Boot mitfahren?**

Das kommt vor, ist aber die Ausnahme. Es gibt viele Hürden, wegen der Geheimhaltung und weil dafür Gesundheitsnachweise vorgeschrieben sind.

**Sind Sie selbst schon mitgefahren?**

Nein. Aber einer meiner drei Geschäftsführer-Kollegen war früher U-Boot-Kommandant. Der kann sehr interessant davon erzählen.

**Danke für das Gespräch.**

# MÄDELS, IHR KÖNNT DAS AUCH!

Michelle Köpke lernt bei Gabler Industriemechanikerin

Mit 14 hatte Michelle Köpke die gleichen Berufswünsche im Kopf wie viele andere Mädchen: Sie wollte Hebamme werden oder als Erzieherin im Kindergarten arbeiten. Jetzt ist sie 24 und macht bei Gabler eine Ausbildung als Industriemechanikerin. Moment mal – Industriemechanikerin? Ist das nicht einer dieser Berufe, die eigentlich nur etwas für Jungs sind?

*„Die Mädels müssen sich trauen und mal was anderes ausprobieren“*

„Das denken viele, aber das stimmt nicht“, sagt Michelle. „Die Mädels müssen sich nur trauen und mal was anderes ausprobieren als die typischen Frauenberufe. Dann werden sie merken, dass sie das auch können!“ Ein Praktikum, am besten noch während der Schulzeit, ist dafür eine gute Möglichkeit. Bei Michelle waren es verschiedene Jobs, die ihr nach der Realschule die Agentur für Arbeit vermittelt. Weil es ihr in der Metallwerkstatt am besten

gefiel, bewarb sie sich für eine Ausbildung als Industriemechanikerin. In ihrem ersten Betrieb konnte sie die Lehre jedoch nicht beenden. „Die Firma wurde aufgekauft und die Arbeitsplätze von Lübeck weg verlegt. Glücklicherweise bin ich dann hier bei Gabler gelandet“, erzählt die junge Frau strahlend. „Ein toller Betrieb, der sich um seine Azubis kümmert.“ Die Kollegen haben sich inzwischen an die „Azubine“ gewöhnt. Mit ihnen kommt Michelle gut aus.

Nach dreieinhalb Jahren Ausbildung steht die Abschlussprüfung bevor. Danach kann Michelle für mindestens ein weiteres Jahr als Facharbeiterin bei Gabler bleiben. Das ist für die Gabler-Azubis normalerweise tariflich vereinbart. „Für mich als Quereinsteigerin galt das aber nicht. Deshalb bin ich total glücklich, dass ich trotzdem bleiben darf. Was dann kommt, werde ich sehen“, sagt die 24-Jährige, die sich als junge Fachkraft in der Maschinenbau-Branche eigentlich gute Chancen auf einen Job ausrechnen darf.

Technikbegeistert sollte man als Industriemechaniker(in) schon sein und gern herumschrauben, meint Michelle.



Auch körperliche Arbeit gehöre dazu. Sie selbst fällt aber eher durch ihre Piercings und lackierten Fingernägel auf als durch Muskelpakete.

Ihr Hobby ist übrigens ausschließlich Mädchen und Frauen vorbehalten: Sie ist Tänzerin in der Garde der „1. Falkenfelder Karnevalsgesellschaft von 1958 e.V.“. Doch wer weiß – vielleicht tanzt dort ja irgendwann auch mal ein Mann mit.





# AUSBILDUNG BEI DER STADT LÜBECK

*Von Altenpflege bis Feuerwehr*

**D**ie Hansestadt Lübeck ist kein Ausbildungsbetrieb wie jeder andere. Denn welcher Betrieb bietet schon 18 verschiedene Berufsmöglichkeiten und bildet 140 Azubis gleichzeitig aus?

Ob nun direkt in der Verwaltung oder bei einem der Tochterunternehmen der Stadt, ob im technisch-gewerblichen, handwerklichen oder sozialen Bereich und ganz egal mit welchem Schulabschluss: Die Chancen, bei der Hansestadt den Einstieg in den Beruf zu finden, stehen gut.

Mehr erfährt ihr von den Azubis selbst, die wir für euch getroffen haben und hier vorstellen.

## NINO WIENKE (21)

---

*im 3. Ausbildungsjahr als Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft bei den Entsorgungsbetrieben Lübeck (EBL).*

„Auf den Ausbildungsberuf Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft bin ich auf der Internetseite der Hansestadt Lübeck aufmerksam geworden. Ausgebildet werde ich bei den Entsorgungsbetrieben und dort in speziellen Einrichtungen, wie der Mechanisch-Biologischen Abfallbehandlungsanlage (MBA) und auf der Deponie Niemark. Am meisten Spaß macht mir die Zusammenarbeit mit den Kollegen und das Dekantieren. So nennt man die Arbeit an der Zentrifuge zur Trennung von Feststoff-Flüssigkeitsgemischen. Bei den EBL herrscht ein guter und respektvoller Umgang miteinander. Auch den Auszubildenden werden schon verantwortungsvolle Aufgaben übertragen wie zum Beispiel die Arbeit mit Maschinen. Deshalb würde ich gern weiterhin dort arbeiten.“

## THILO STAHL (19)

---

*im 2. Ausbildungsjahr als Fachkraft für Abwassertechnik bei den Entsorgungsbetrieben Lübeck (EBL).*

„Ein Jahr vor meinem Realschulabschluss bin ich bei einer Jobbörse auf den Beruf Fachkraft für Abwassertechnik aufmerksam geworden. Ich habe eine Bewerbung losgeschickt und hatte das Glück, nach einem Einstellungstest einen Ausbildungsplatz bei den Entsorgungsbetrieben zu bekommen. An meinem Beruf schätze ich die Vielseitigkeit. Ich bin ein halber Laborant, ein halber Schlosser und Mechatroniker. Wir arbeiten im Team im Dienst der Reinhaltung des Wassers und damit der Umwelt. Für diesen Beruf sollte man wetterfest sein und gute Grundkenntnisse in Mathe, Chemie und Physik mitbringen. Nach meiner Ausbildung kann ich mir gut vorstellen bei den EBL zu bleiben, vielleicht sogar einmal als Abwassermeister oder Techniker. Meine Hobbys, als Ausgleich nach der Arbeit, sind Tanzen und Musik.“





# Vom Azubi in die Chefetage

Interview mit Ole Jettmann von der Firma Schoppe & Schultz

**Ü**ber dem Betriebsgelände von Schoppe & Schultz in Ratzeburg liegt ein zarter appetitlicher Duft. Denn hier werden Instantgetränke hergestellt, vor allem Kakao, Trinkschokolade, kaffee- und teehaltiges Getränkepulver. Die Firma, die seit 2003 zur Uelzena Gruppe (Niedersachsen) gehört, zählt in diesem Bereich seit Jahrzehnten zu den führenden Anbietern in Europa. Ole Jettmann hat bei Schoppe & Schultz eine Ausbildung zur Fachkraft für Lebensmitteltechnik gemacht und arbeitet jetzt – mit erst 25 Jahren – in der Chefetage.

**Ole, du bist Assistent der Produktionsleitung und übernimmst auch als Schichtleiter im Betrieb große Verantwortung.**

**Da sollte ich wohl besser „Sie“ zu dir sagen?**

Das „Du“ geht schon in Ordnung. Hier im Betrieb duzen mich eigentlich alle. Als ich die Ausbildung begonnen habe, war ich ja erst 16.

**Und wie reagieren die Mitarbeiter sonst so auf den Azubi, der jetzt Chef ist?**

Da gibt es kein Problem. Im Gegenteil. Weil man sich gut kennt, haben die Kollegen keine Scheu mich anzusprechen, wenn es mal etwas zu klären gibt.

**Wie bist du damals auf die vergleichsweise wenig bekannte Ausbildung zur Fachkraft für Lebensmitteltechnik gekommen?**

Durch eine Anzeige in der Zeitung. Im Internet habe ich mich näher informiert und dann zwei Wochen Praktikum hier bei Schoppe & Schultz gemacht. Das hat mir sehr gut gefallen, auch wegen der Technik. Zu unserem Maschinenpark gehören allein vier große Anlagen, die Trockenmischanlage für Instant-Getränkepulver, die Agglomeration- und Sprühtrocknungsanlage sowie diverse Abpacklinien, auf denen die Produkte in Dosen und Beutel abgepackt werden. Diese Anlagen kann ich alle bedienen.

**Nach der Ausbildung hast du dich zum Industriemeister weitergebildet. Wie lief das ab?**

Berufsbegleitend. Ich bin samstags zur Schule nach Lübeck gefahren und am Schluss stand nach zwei Jahren die Prüfung bei der IHK. Mein Arbeitgeber Schoppe & Schultz fördert Mitarbeiter, die sich weiterbilden wollen. Darüber bin ich sehr froh.

**Mit dem Meistertitel in der Tasche bist du in die Produktionsleitung aufgestiegen. Was sind dort deine Aufgaben?**

Die Personaleinteilung gehört dazu, die Auftragsannahme und -bearbeitung und als Schichtleiter auch die genaue Produktionsplanung, das heißt die Entscheidung, was zu welcher Zeit auf den Anlagen läuft. Weil wir ein mittelständisches Unternehmen sind, sind die Aufgaben vielfältig.

**Trinkst du eigentlich gern Kakao oder Cappuccino?**

Ja, vor allem Kakao. Zum Glück können wir alle Getränke, die wir hier herstellen, in der Werkskantine umsonst konsumieren.

**Über den Ausbildungsberuf „Fachkraft für Lebensmitteltechnik“ könnt ihr euch online auch im „Berufe-Net“ der Arbeitsagentur informieren: [www.berufenet.arbeitsagentur.de](http://www.berufenet.arbeitsagentur.de)**

Text | Foto Sabine Spatzek

Sponsored by  SCHOPPE & SCHULTZ



**KEVIN ALEXANDER KOCH (16)**

*im 1. Ausbildungsjahr als Zerspanungsmechaniker bei der Firma Gabler in Lübeck, hat davor die Elisabeth-Selbert-Gemeinschaftsschule in Bad Schwartau besucht.*

„An der Schule konnten wir mal das Fräsen ausprobieren, und das hat mir richtig viel Spaß gemacht. Meine Lehrerin hat das mitbekommen und mir geraten, mich mal über das Maschinenbau-Unternehmen Gabler zu informieren, auch weil dies ein Partnerunternehmen unserer Schule ist. Mit dem Realschulabschluss habe ich mich dann bei Gabler für die Ausbildung als Zerspanungsmechaniker beworben. Zuerst war ich noch etwas unsicher, aber als ich die vielen Maschinen sah, wusste ich: Das ist es! In dem Beruf muss man sehr präzise arbeiten, das liegt mir. Das erste halbe Jahr der Ausbildung findet nicht bei Gabler selbst, sondern in der Lehrwerkstatt bei der Firma Baader statt. Bis jetzt macht mir alles richtig viel Spaß und ich hoffe, das bleibt so. Mein Hobby ist das Boxen. Dabei geht es nicht so brutal zu, wie viele Leute denken.“



**MATTHIAS DREPHAL (28)**

*Maschinenbau-Student ist im 7. Semester an der Fachhochschule Wismar, absolvierte seine Bachelor-Thesis bei der Firma Gabler in Lübeck.*

„Als ich auf der Suche nach einer interessanten Stelle für mein Ingenieur Praktikum war, erzählten mir Kommilitonen von ihren guten Erfahrungen bei Gabler. Die kann ich inzwischen nur bestätigen. Nach drei Monaten Praktikum bleibe ich für weitere drei Monate im Unternehmen, um meine Bachelor-Thesis zu einem Thema aus dem Bereich Vertrieb und neue Produkte zu absolvieren. Meiner Arbeit kommt die kompetente Unterstützung durch die Ingenieure und Mitarbeiter bei Gabler sehr zugute. Mit einem anderen Studenten teile ich mir eine Wohnung auf dem Betriebsgelände, am Wochenende fahre ich nach Hause nach Schwerin. Nach dem Bachelor schließe ich ein Master-Studium an, um dann als Ingenieur zu arbeiten.“



**MARC REISENAUER (18)**

*im 3. Ausbildungsjahr als Elektroniker für Betriebstechnik bei der Firma Gabler in Lübeck. Davor hat er die Trave-Gemeinschaftsschule in Lübeck-Kücknitz besucht.*

„Mein Vater ist auch Elektroniker, deshalb habe ich schon als kleines Kind mit ihm an elektronischen Bauteilen herumgebastelt. Mit dem Realschulabschluss habe ich mich dann bei zwei Unternehmen in Lübeck beworben. Bei Gabler hatte ich das erste Vorstellungsgespräch und schnell eine Zusage. Eigentlich wusste ich gar nicht, was mich erwartet, aber zum Glück gefällt mir meine Arbeit und das Betriebsklima hier sehr gut.

Zu meinen Aufgaben gehört es, Kabel in Maschinen einzuziehen und Bauteile anzuschließen. Manchmal bauen wir auch komplette Schaltschränke. Ich finde es gut, dass ich vieles eigenständig machen kann, ohne dass mir immer ein Geselle über die Schulter schaut. Nach der Ausbildung ist die Übernahme für ein Jahr erstmal sicher. Ich überlege, ob ich danach vielleicht wieder zur Schule gehe und meinen Techniker mache. Das würde später mehr Gehalt und noch mehr Abwechslung bringen. Meine sonstige Zeit verbringe ich mit einem kleinen Nebenjob auf einem Bauernhof, im Fitness-Studio oder mit meiner Freundin. Fürs Segeln bleibt leider keine Zeit mehr.“



LARS HOLSTEIN (23)

*im 2. Lehrjahr zum Kaufmann für Groß- und Außenhandel bei Büge Autoteile in Lübeck.*

„Die Wahl dieses Unternehmens ist meinem Interesse an Kfz und dem persönlichen Umgang mit Kunden und Lieferanten geschuldet. Zu dem Kontakt mit dem Kunden gehört im Großhandel auch die Arbeit im Lager, was für mich diese Ausbildung attraktiver machte. Während meiner Ausbildung durchlaufe ich die verschiedenen Abteilungen des Unternehmens. Diese sind das Lager, der Einkauf, die EDV, der Verkauf und die Werkzeugabteilung. Zu jeder Abteilung gehören individuelle Aufgaben. Team-Arbeit ist bei der Größe unseres Unternehmens unverzichtbar.

Durch meinen Ausbilder wurden mir bereits einige verantwortungsvolle Aufgaben übertragen. Bei Problemen sind sowohl der Ausbilder als auch alle Kollegen hilfsbereit.

Zu dem guten Arbeitsklima tragen das regelmäßige Fußballspielen und die Azubitreffen bei, welche einen guten Ausgleich schaffen.

Da ich mich bei Büge Autoteile sehr wohl fühle, empfehle ich diesen Betrieb für eine Ausbildung und kann mir eine Weiterbeschäftigung gut vorstellen.“



HANNA MAGDALENA ROZUM (25)

*im 3. Ausbildungsjahr zur Kauffrau im Gesundheitswesen bei der Marli GmbH, hat vorher die Thomas-Mann-Schule in Lübeck besucht.*

„Nach meinem Abitur habe ich zuerst ein BSJ (Berufsvorbereitendes Soziales Jahr) bei der Marli GmbH gemacht, wo ich anschließend die Möglichkeit bekam, eine Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen zu machen. Besonders wichtig an meinem Ausbildungsberuf war mir die Mischung aus Bürotätigkeit und dem sozialen Aspekt, der bei der Marli GmbH an erster Stelle steht.

Meine Hauptaufgaben sind die Leistungsabrechnung im Werkstatt- und Wohnbereich, die Kreditorenpflege und Kasse. Was ich an der Ausbildung hier sehr schätze, ist die Möglichkeit, in viele unterschiedliche Bereiche reinschnuppern zu können und dass ich eigene Abteilungswünsche einbringen konnte.

Neben meiner Ausbildung bin ich ehrenamtlich beim Familienentlastenden Dienst (FED) der Marli GmbH tätig und betreue dort ein kleines Mädchen mit Behinderung. Durch den FED und die zahlreichen Veranstaltungen im Unternehmen kann ich den Kontakt zu den Menschen mit Behinderung erhalten, was mir persönlich sehr wichtig ist.“



# Harter Job in einer Männerdomäne

Michelle Schmidt lernt Lagerlogistik im Möbelhaus Höffner Barsbüttel

**M**ichelle Schmidt (19) hat so viel Ähnlichkeit mit einem Möbelpacker wie George Clooney mit Frankenstein. Die Hamburgerin ist im 1. Ausbildungsjahr zur Fachkraft für Lagerlogistik. Die Eltern hatten ihr geraten, doch lieber etwas anderes zu lernen. „Mach dir doch nicht den Rücken kaputt“, argumentierten sie. „Ich habe mich für das Richtige entschieden“, sagt die junge Frau über die immer noch von Männern dominierte Arbeit.

Tische, Stühle, Lampen, Sofas – das ist die Welt, um die sich bei Möbel Höffner in Barsbüttel alles dreht. Seit mehr als sieben Jahren präsentiert das Traditionsunternehmen seine Waren nun in Barsbüttel. Auf über 40.000 Quadratmetern wird eine bunte Wohnwelt gezeigt. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel ist etwas Passendes dabei.

Damit alles reibungslos läuft, ist eine exzellente Lagerlogistik notwendig. Mit ihrem Realschulabschluss an der Ida-Ehre-Schule in Eimsbüttel standen Michelle viele Türen offen. Sie hatte Glück. Auf den letzten Drücker schrieb sie zehn Bewerbungen. „Fast alle wurden angenommen“, so Michelle. Die Eltern rieten zur Fotografie – Michelle aber wollte lieber zupacken. „Aber wir schleppen nicht nur“, betont sie. Zum Job gehören auch Planung am Computersystem, Gabelstapler fahren, Tourenplanung und natürlich „Bürokram“. Wie schwer sie tragen darf, weiß Michelle gar nicht so genau. Aber das muss sie auch nicht, denn sie bekommt immer Hilfe. Ob durch Maschinen oder Kollegen.

Die Arbeit an der Warenausgabe mag sie, da gibt es ziemlich viel Kundenkontakt. Nicht immer läuft das reibungslos – und freundlicher Umgang mit unhöflichen und genervten Kunden will auch gelernt sein.

Wie ihre Zukunft aussehen soll, weiß Michelle noch nicht so genau. „Vielleicht Hafenlogistik“, sinniert die 19-Jährige. Aber auch Höffner wäre für sie erste Wahl. „Ich komme jeden Tag richtig gern hierher“, betont Michelle.

Zufriedenheit nicht nur der Kunden, sondern auch der Belegschaft ist wichtig für die Chefs. Gutes Arbeitsklima hält auch Fred Röpcke für wichtig, er ist selbst seit 15 Jahren im Unternehmen. Er ist nicht nur Azubi-Ausbilder, sondern leitet auch die Abteilungen „Junges Wohnen“, Bad, Baby, Jugend-Zimmer und Büro. Wer bei

Höffner eine Ausbildung anstrebt, dürfe kein Mauerblümchen sein. Gesucht sind kommunikative Menschen. „Ein Verkäufer muss Biss haben, offen sein, mit Leuten reden können – ein starker Charakter ist immer von Vorteil“, betont Röpcke.

Wer zum Höffner-Team gehören möchte, sollte eine schriftliche Bewerbung schicken. Wer einen vernünftigen Hauptschulabschluss vorweisen kann, hat ebenso Chancen wie ein Abiturient. Röpcke: „Wir haben gute Erfahrungen mit Hauptschülern gemacht.“ Wer Karriere machen möchte, hat gute Aussichten. Das Traditionshaus mit deutschlandweit 18 Filialen braucht Führungskräfte, die gern aus den eigenen Reihen rekrutiert werden. „Wir brauchen keine billigen Arbeitskräfte, wir wollen Azubis haben,“ betont der Möbelfachmann. Sie seien das Aushängeschild. Je besser die Ausbildung sei, desto besser sei Höffner. Selbstbewusst sagt Röpcke: „Wir sind die Guten.“

## Bewerbungen an:

Höffner Möbelgesellschaft  
GmbH & Co. KG  
z. Hd. Herrn Legrum  
Rahlstedter Str. 1  
22885 Barsbüttel

oder per E-Mail an:  
karriere@hoeffner.de





### JENNIFER FENYVES (22)

*ist im 1. Ausbildungsjahr zur Kauffrau für Bürokommunikation bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Zu Höffner bin ich durch Bekannte gekommen, die hier arbeiten. Ich habe in Bayern meinen Hauptschulabschluss gemacht und anschließend in Österreich drei Jahre lang eine Fachschule besucht. Derzeit arbeite ich meist am Telefon, nehme Kundengespräche entgegen, beispielsweise Reklamationen. Ich bin also die Problemlöserin. Wichtig ist in meinem Job, die Ruhe zu bewahren. Nach der Ausbildung würde ich gern bei Höffner bleiben. In meiner Freizeit mache ich viel Sport.“



### LISA-MARIA MORO (22)

*ist im 1. Ausbildungsjahr zur Fachkraft für Systemgastronomie bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Ich wollte schon immer in die Gastronomie, ich brauche Menschen. Ich habe an der Kompe-Schule den Hauptschulabschluss gemacht. Bei Höffner war ich früher schon gerne einkaufen und auch essen. So wusste ich, dass es ein Restaurant gibt und ich habe mich beworben. Ich arbeite am Tresen, gebe Essen heraus, bereite Desserts vor, bin in der Salatküche und an der Kasse. Ich koche sehr gern, und überlege eine zweijährige Ausbildung zum Koch anzuschließen.“



### STEVEN STRAUSS (19)

*ist im 2. Lehrjahr zum Einzelhandelskaufmann bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Ich habe nach der Mittleren Reife an der IGS Glinde zwei Jahre bei Edeka im Lager gearbeitet. Das war aber nichts für mich. Nach einem Praktikum wusste ich, dass ich bei Höffner richtig bin. Ich will mich spezialisieren und arbeite deshalb in der Küchenabteilung. Wichtig ist Geduld, denn Planungsgespräche können schon mal zweieinhalb Stunden dauern. Das Wichtigste ist, dass man sich mit seinem Produkt identifiziert. In meiner Freizeit mache ich Musik, und zwar Deutsch-Rapp.“



### NAEMI FALLER (21)

*ist im 2. Lehrjahr zur Einzelhandelskauffrau bei Möbel Höffner Barsbüttel*

„Eigentlich wollte ich nach dem Abitur am beruflichen Gymnasium Bad Oldesloe visuelles Marketing lernen, aber das gab es nicht. Ich bin also zufällig im Einzelhandel gelandet. Ich kann durch das Abitur die Lehrzeit um ein Jahr verkürzen. Ich fühle mich hier sehr wohl, habe tolle Kollegen. Weniger gut finde ich, sonnenabends zu arbeiten. Nach der Ausbildung will ich unbedingt ins Ausland zum Work and Travel. Ich will nach Australien, da lebt meine Schwester.“



*„Menschen mit Behinderungen  
nehme ich nun anders wahr.“*

## SCHNELL INS HERZ GESCHLOSSEN

*Lukas sammelt Sozialerfahrungen bei der Marli GmbH*

**L**ukas Nehring (20) macht ein Berufsvorbereitendes Soziales Jahr (BSJ) bei der Marli GmbH in Lübeck.

„Nach dem Abitur war ich mir nicht sicher, was ich nun genau tun sollte. Es schien mir richtig, mich erstmal zu orientieren, bevor ich eine Ausbildung oder ein Studium anfrage, das mir dann nach kurzer Zeit doch nicht zusagt. Der soziale Bereich hat mich besonders interessiert. Vorher habe ich die Hanse-Schule für Wirtschaft und Verwaltung in Lübeck besucht. Ein BSJ zu machen, kam mir durch einen Freund in den Sinn, der sich nach dem Jahr für einen Beruf in dieser Richtung entschieden hat.

Die Marli GmbH in Lübeck ist eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Es gibt mehrere Arbeitsfelder, wie Wohnanlagen oder Werkstätten. Ich bin während meines BSJ in einer Werkstatt tätig, in der geistig und körperlich behinderte Menschen arbeiten. Von den Gruppenleitern, die über eine sonderpädagogische Zusatzausbildung

verfügen, wird jeder behinderte Mensch abhängig von seinen individuellen Fähigkeiten in den Arbeitsablauf integriert. Das Umfeld ist sehr liebevoll und ich wurde schnell ins Herz geschlossen. Dies ist von meiner Seite ebenfalls der Fall.

Menschen mit Behinderung nehme ich nun anders wahr. Meine Toleranz ihnen gegenüber ist um ein Vielfaches gestiegen und ich habe gelernt, dass hinter der Behinderung auch sehr nette Menschen stecken, die es wert sind, kennengelernt zu werden. Mein BSJ geht von Ende August 2012 bis Ende Juli 2013. Zum jetzigen Zeitpunkt kann ich sagen, dass es mir sehr viel Spaß macht, eine sehr gute Erfahrung ist und ich viel Sozialerfahrung gesammelt habe. Noch bin ich mir aber nicht sicher, wie es für mich nach dem BSJ weitergeht.

Ich empfehle jedem ein BSJ, der Erfahrungen sammeln möchte und sich vielleicht noch nicht sicher ist, wie es nach der Schule weiter geht.“



### Ausbildungsinfo:

Das BSJ orientiert sich an den gesetzlichen Vorgaben des FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr). Es dauert zwölf Monate, startet im Regelfall in den Sommermonaten und kann von allen jungen Menschen zwischen 16-27 Jahren absolviert werden. Bewerbungen für 2013 sollten bis Mai eingegangen sein.

Weitere Informationen zur Marli GmbH und zum BSJ gibt es bei

**Torsten Lengsfeld**  
Tel. 0451 / 6203-129  
oder im Internet: [www.marli.de](http://www.marli.de)

Text Sabine Spatzek | Fotos Marli GmbH

A black and white portrait of Thorsten Zeidler, a middle-aged man with short hair, smiling warmly at the camera. He is wearing a light-colored, possibly white, button-down shirt. The background is slightly blurred, showing what appears to be an industrial or workshop setting.

# INTERVIEW MIT THORSTEN ZEIDLER

*Geschäftsführer Büge Autoteile GmbH + Co. KG Lübeck*

## **Herr Zeidler, war der Weg in das elterliche Unternehmen vorprogrammiert?**

Nein. Nach dem Abi hatte ich ganz andere Pläne: Ich wollte reisen, zur See fahren und Lehrer werden. Das gleiche wie mein Vater wollte ich auf keinen Fall machen!

## **Und trotzdem sitzen Sie nun auf seinem Platz...**

Das stimmt. Zwischen dem Abi und der geplanten Bundeswehrzeit wollte ich reisen. Damals wohnte ich natürlich noch zu Hause. Meine Eltern wollten meine Freizeit nicht durchfinanzieren und daher bot mein Vater mir einen Job in seiner Firma an. Ich musste alles machen: Ich habe im Lager und im Einkauf gearbeitet, bin LKW gefahren, habe Kurierfahrten erledigt.

## **Was ist aus Ihren großen Träumen geworden?**

Mit meiner damaligen Freundin reiste ich per „Interrail“ durch Südeuropa, was damals schon ganz schön abenteuerlich war. Als wir wiederkamen hatte mein Vater einen Personalengpass und fragte mich, ob ich mir vorstellen könnte, bis zum Beginn des Wehrdienstes weiter in seinem Betrieb zu arbeiten. Er lockte mich mit dem Versprechen, mit seinem Lieferbus in den Urlaub fahren zu dürfen, was für mich damals das Größte war. Während dieser Zeit stellte ich fest, dass der Job richtig Spaß macht und warf meine Pläne, Lehrer zu werden, über Bord.

## **Wie ging es weiter?**

Ich kam zur Bundeswehr und fuhr zwei Jahre lang zur See. Nicht wie gehofft in die Karibik, sondern ins kalte Nordeuropa. Anschließend habe ich BWL in Augsburg studiert. Bei einem

anschliessenden Auslandjahr in den USA habe ich erste Erfahrungen in der Autoteileindustrie gesammelt. Nach meiner Rückkehr trat ich dann doch in den Betrieb meines Vaters ein.

## **Sind Sie von Beruf Sohn?**

Nein! Dadurch, dass ich schon alle Bereiche des Betriebes durchlaufen habe, weiß ich wie der Hase läuft und hatte auch nie Probleme damit, mir die Hände schmutzig zu machen. Anfangs führten mein Vater und ich das Unternehmen gemeinsam. Seit 2010 bin ich für 140 Mitarbeiter in Schleswig-Holstein und Mecklenburg Vorpommern verantwortlich.

## **Bilden Sie auch aus?**

Ja, denn das war auch schon zu Zeiten meines Großvaters „Chefsache“. Es macht Spaß die jungen Menschen auf ihrem Weg zu begleiten und zu sehen, wenn sie eine Erfüllung in dem finden, was sie tun.

## **Welche Eigenschaften sollten die Azubis mitbringen?**

Interesse an Autos ist schon wichtig. Es ist auch für die Azubis viel einfacher, wenn Sie wissen was sie verbuchen oder lagern. Unsere Azubis im Lager müssen körperlich belastbar sein, da auch mal schwere Teile angepackt werden müssen.

## **Und was spricht für eine Ausbildung bei Büge?**

Für eine Ausbildung bei uns sprechen das gute Betriebsklima und die individuelle Förderung. Wir bilden unseren eigenen Nachwuchs aus und nehmen uns genügend Zeit, diese Aufgabe wahrzunehmen.

# AZUBI PORTRAITS



## KATHARINA RICHTER (27)

*kommt aus Barsbüttel und ist frisch ausgelernte Kauffrau für Bürokommunikation.*

„Ich habe es geschafft! Meine Ausbildung ist seit kurzem vorbei und ich wurde direkt in meine Lieblingsabteilung, in die Buchhaltung, übernommen. Dabei war der Weg zu meinem Traumberuf etwas länger als bei den meisten meiner Kollegen. Ich habe vor meiner Ausbildung bei Höffner bereits zwei Ausbildungen abgeschlossen. Ich war auf der Schauspielschule und habe Fotografie gelernt. Dabei hat mir immer der kaufmännische Teil gefehlt. Den habe ich hier gefunden und bin nun glücklich, endlich im richtigen Beruf angekommen zu sein. Die Ausbildung ist sehr abwechslungsreich. Man durchläuft viele verschiedene Abteilungen und bekommt so einen sehr guten Überblick über das komplette Unternehmen. Besonders gut gefällt mir, dass ich als Azubi schon sehr früh Verantwortung übertragen bekommen habe. Am Wochenende arbeite ich im Molotow. Das ist ein Live-Club auf der Reeperbahn und auf dem Kiez auch schon eine kleine Institution für sich. Die Arbeit dort ist ein hervorragender Ausgleich zu meiner sonstigen Bürotätigkeit. Der Laden liegt mir auch sehr am Herzen und ich hoffe, er kann vor dem Abriss bewahrt werden.“



## TOBIAS STRACK (18)

*ist gerade frisch ins 3. Lehrjahr als Kaufmann im Einzelhandel bei Möbel Höffner in Barsbüttel gekommen.*

„In der Schule hatten wir zur Berufsvorbereitung ein Projekt, indem jeder Schüler einen Beruf vorstellen sollte. Ich hatte den Kaufmann im Einzelhandel präsentiert, weil der Beruf mich immer schon sehr interessiert hat. Der Vorschlag, mich bei Möbel Höffner für eine Ausbildung zu bewerben, kam sogar von meinen Lehrern. Das war genau das, was ich machen wollte. Deswegen war ich mehr als erleichtert, als die Zusage kam. Bei diesem Beruf hat man ständigen Kundenkontakt. Anfangs war ich noch ein wenig schüchtern, aber das hat sich schnell gelegt. Das Team hier ist super und ich bekomme jede Unterstützung, die ich brauche. Ich werde hier als richtiger Mitarbeiter behandelt und bekomme viel Verantwortung übertragen. Ich kümmere mich eigenständig um meine Abteilung und berate Kunden, schreibe die Verträge und Sorge dafür, das alles seine Ordnung hat. Das Verkaufen macht mir große Freude und ich bin erst zufrieden, wenn die Kunden es auch sind. Ab und an, wenn ich gut verkaufe, bekomme ich sogar eine kleine Provision zusätzlich zu meinem Ausbildungsgehalt. Das ist echt nicht schlecht für einen Azubi. Und ausserdem: Hier wird es nie langweilig.“

## JULIA SCHILDE (21)

*kommt aus Rostock und ist im 3. Lehrjahr als Gestalterin für visuelles Marketing bei Möbel Höffner in Barsbüttel.*

„Nach dem Abitur war ich noch unsicher, was ich genau machen wollte. Ich hatte den Wunsch, etwas mehr von Deutschland kennenzulernen und habe zunächst ein Freiwilliges soziales Jahr in Hamburg gemacht. Schnell stellte ich fest, dass mein zukünftiger Beruf kreativ, aber auch praktisch sein musste. Da passte Höffner perfekt und war auch meine erste Wahl! Mit Höffner habe ich immer schon viel Gutes verbunden. Ich kannte das Möbelhaus bereits aus Rostock und habe nur Positives gehört. Ich war sehr glücklich über die schnelle Zusage. Die Ausbildung zur Gestalterin für visuelles Marketing wurde in Barsbüttel zum ersten Mal angeboten, und so wurde ich die erste Azubine in diesem Bereich. Wir sind für die gesamte Dekoration der Inneneinrichtung hier zuständig und versuchen mit Kissen, Bildern, Decken, Kerzen und vielem mehr, jedem Raum ein individuelles Aussehen zu verpassen. Ich lerne auf die Komposition und das Zusammenspiel der Accessoires zu achten, versuche aber gleichzeitig, meinen persönlichen Stil einfließen zu lassen.“



### MICHAEL ENDLICH (25)

*aus Bargfeld-Stegen, im 3. Lehrjahr als Diplom-Finanzanwärter im Finanzamt Stormarn.*

„Der Umgang mit Zahlen machte mir immer schon Spaß. Außerdem wollte ich einen Beruf mit Kontakt zu anderen Menschen und einen, der zukunftssicher ist. Erst nach einer Berufsausbildung zum Industriekaufmann und der anschließend nachgeholtten Fachhochschulreife fand ich den Weg in die Ausbildung zum Diplom-Finanzwirt. Dabei ist die Ausbildung mit einem Studium an der FH kombiniert. Die Ausbilder im Finanzamt stehen uns jederzeit für Fragen zur Verfügung und helfen komplexe Sachverhalte zu verstehen. Die Arbeit macht großen Spaß – und das in einem sehr angenehmen Betriebsklima. Mein Tipp: Du solltest dir im Klaren sein, dass das Studium sehr lernintensiv ist. Wenn du aber von Anfang an am Ball bleibst, kannst Du einen sehr angesehenen Studienabschluss erlangen.“



### ALENA EGGERS (18)

*Groß- und Außenhandelskauffrau bei Büge*

Mein Name ist Alena Eggert und ich bin 18 Jahre alt. Ich erlerne zur Zeit den Beruf der Groß- und Außenhandelskauffrau im 2. Lehrjahr, in dem Familienunternehmen Büge Autoteile in Lübeck.

Ich habe nach meinem Realschulabschluss die Ausbildung bei Büge Autoteile begonnen. Mein Onkel ist Meister in einer KFZ-Werkstatt. In Gesprächen mit ihm wurde ich auf die Wichtigkeit einer gut funktionierenden Ersatzteilbeschaffung aufmerksam. Büge Autoteile bot die Möglichkeit zur Ausbildung in diesem Bereich.

Warenwirtschaft, kaufmännische Tätigkeiten und direkter Kundenkontakt interessieren mich sehr. Ich durchlaufe alle Abteilungen und erwerbe hierdurch vielseitige Kenntnisse.

Meine Hobbys sind Reitsport, Zeit auf dem elterlichen Hof verbringen und mich mit Freunden treffen. Meine Hobbys sind mir als Ausgleich zur Arbeit wichtig.

Meine Berufswahl hat meine Erwartungen bisher bestätigt und ich hoffe auf gute Arbeitsmöglichkeiten nach der Ausbildung.

### TOBIAS KOCK (22)

*aus Bad Oldesloe, im dritten Lehrjahr als Diplom-Finanzanwärter im Finanzamt Stormarn.*

„Das Besondere an meiner Ausbildung: Beim Dualen Studium hat man am Ende das FH-Diplom in der Tasche und eine Ausbildung im Finanzamt absolviert. Als Diplom-Finanzwirt stehen mir dann viele Türen offen, auch Aufstiegschancen. Doch den Anstoß für die Ausbildungswahl hatte eine Lehrerin gegeben. Nach einem Praktikum war ich von der angenehmen Atmosphäre und dem kollegialen Klima angetan. Uns Azubis werden bereits verantwortungsvolle Arbeiten mit „echten“ Steuerfällen übertragen. Die Studienphasen mit viel Theorie verlangen nach viel Disziplin, doch spätestens im Praxisblock erkennt man die Zusammenhänge im Arbeitsalltag.“





*Aktenberge waren gestern*



*Heute ist modernes Arbeiten unser Alltag*

## AUSBILDUNG ZUM/ZUR STEUERFACHANGESTELLTEN

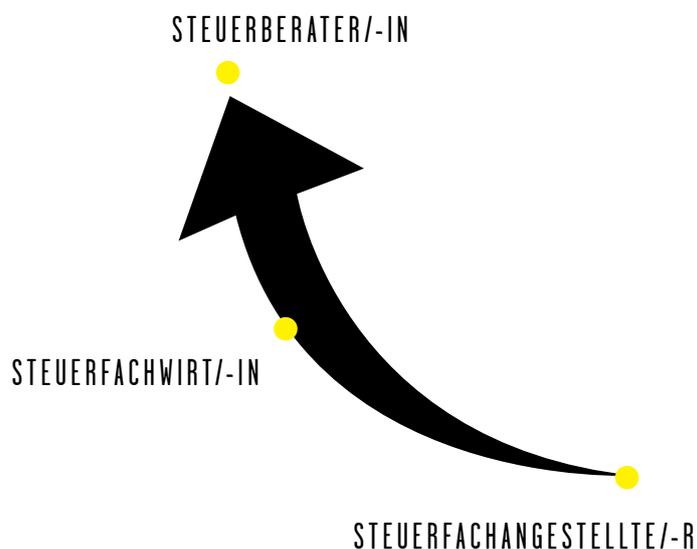
Für Unternehmen und Privatpersonen wird es immer schwieriger, sich im Steuerschunzel zurecht zu finden. Durch eine qualifizierte Ausbildung zum /zur Steuerfachangestellten kannst du bei der steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Beratung der Mandanten helfen.

Als kompetente/r Mitarbeiter/in eines Steuerberaters unterstützt du u. a. das Rechnungswesen für Unternehmen, die Finanzbuchhaltung sowie die Vorbereitung der Jahresabschlüsse. Du erstellst Steuererklärungen für Unternehmen und Privatpersonen und bist die Schnittstelle zu Behörden.

Aufgrund der Vielzahl der Branchen, in denen die Mandanten tätig sind, gestaltet sich der Beruf besonders abwechslungsreich und bietet der Langeweile am Arbeitsplatz auch nach jahrelanger Tätigkeit keine Chance.

Weitere Informationen zum Beruf sowie eine bundesweite Ausbildungsplatzbörse findest Du im Internet unter:  
[www.mehr-als-du-denkst.de](http://www.mehr-als-du-denkst.de).

Nach drei Jahren Berufstätigkeit als Steuerfachangestellte/r kannst du dich zur Fortbildungsprüfung zum/zur Steuerfachwirt/in anmelden. Nach vier Jahren Praxis als Steuerfachwirt/in ist dir die Prüfung zum/zur Steuerberater/in möglich.





## STUDIUM? AUSBILDUNG? MACH BEIDES!

*Du weißt was du willst...*

- ...verfügst über eine schnelle Auffassungsgabe*
- ... hast deine Schule mit guten Noten abgeschlossen*
- ...bist sicher in der deutschen Sprache*
- ... und kannst mit Zahlen umgehen*

Eine spannende Alternative zur regulären Ausbildung für ehrgeizige Schulabgänger/innen ist das **Triale Modell Betriebswirtschaft**, das die Fachhochschule Westküste in Heide in Kooperation mit Ausbildungsbetrieben und der Berufsschule Heide anbietet. In nur vier Jahren kann man sowohl die Ausbildung zum/zur Steuerfachangestellten als auch im Betriebswirtschaftsstudium mit dem Schwerpunkt Steuerlehre den Bachelor of Arts Betriebswirtschaft erwerben.

Ausbildungsdauer und Studienzeit sind bei diesem Studiengang, übrigens einzigartig in Schleswig-Holstein, somit um je ein Jahr verkürzt. Neben der Ausbildungsvergütung in den ersten zwei Jahren ergeben sich während des nachfolgenden Studiums oft lukrative Teilzeitbeschäftigungen in den Semesterferien, so dass man nicht wie viele andere Studenten zum Tablett oder zur Schürze greifen muss.

**Nach einer praktischen Tätigkeit von zwei Jahren kann die Prüfung zum/r Steuerberater/in abgelegt werden.**

In der **bundesweiten Ausbildungsplatzbörse** unter [www.mehr-als-du-denkst.de](http://www.mehr-als-du-denkst.de) findest du zahlreiche freie Ausbildungsplätze. Bitte schicke deine vollständigen Bewerbungsunterlagen an **die dort aufgeführten Steuerkanzleien**.

**Bei weiteren Fragen rund um die Ausbildung und das Studium steht dir zur Verfügung:**

Karin Dankert  
Ausbildungsplatzakquisiteurin  
Steuerberaterkammer Schleswig-Holstein  
Telefon: 0431 5704931  
E-Mail: [dankert@stbk-sh.de](mailto:dankert@stbk-sh.de)



**ZUKUNFTS**programm  
Arbeit

*Investition in Ihre Zukunft*

Gefördert durch die Europäische Union, den Europäischen Sozialfonds und mit Mitteln des Landes Schleswig-Holstein

# In 80 Gärten um die Welt

Internationale Gartenschau 2013 in Hamburg

**V**ielleicht warst du ja schon einmal mit deiner Familie oder der Schule auf einer Gartenschau? Oder im botanischen Garten? Ganz bestimmt aber in einem Park.

Am 26. April 2013 wird die internationale Gartenschau Hamburg (igs 2013) in unserer Stadt, in Hamburg, eröffnet. Seit 2005 wird an dem Konzept gearbeitet und ein ganzer Stadtteil – nein, eigentlich sogar eine ganze Region, mit einbezogen.

Hast du eine Vorstellung, welche Berufe alles bei der igs 2013 mitwirken? Gärtner, klar, und zwar jede Menge. Gartenschauen sind immer auch Leistungsschauen der Grünen Branche. Züchter, Gärtner, Produktionsbetriebe und Landschaftsgärtner präsentieren ihr Können und ihre Kreativität ebenso wie nationale und internationale Landschaftsarchitekten. Je nach Ausschreibung ringen sie dabei um die schönste Blume oder aufregendste Züchtung, erfolgreichste Pflanzung und Pflege oder fantasievollste, architektonische Gestaltung eines Areals.

Aber das sind noch nicht alle Berufe, die beteiligt sind: Stell dir vor, es werden zweieinhalb Millionen Besucher erwartet! Das sind mehr, als Hamburg Einwohner hat. 1,8 Millionen Menschen leben in der zweitgrößten Stadt Deutschlands. Da kannst du dir sicherlich denken, dass einiges dazu gehört, damit alle Besucher nach Wilhelmsburg kommen. Und das zum Teil von weit her. Mit dem Auto, mit öffentlichen Verkehrsmitteln wie Zügen, U- und S-Bahn, mit Bussen und bestimmt auch mit Fahrrädern. Oder sogar mit dem Flugzeug. Diese vielen Menschen reisen auch nicht unbedingt am selben Tag wieder ab, sondern übernachten hier, essen hier und verbringen vielleicht auch ein paar schöne Tage in der Region rund um Hamburg. Die igs 2013 bezieht die fünf großen Kulturlandschaften um Hamburg mit ein: die Elbe – das verbindende Element, das Alte Land, die Lüneburger Heide, das Pinneberger Baum-schul-land, die Schleswig-Holsteiner Knicklandschaft und die Vier- und Marschlande. Dazu kommen noch weitere touristische Partnerprojekte in Norddeutschland.

Du siehst, da steckt eine Menge mehr dahinter, als die „Grünen Berufe“. So eine igs 2013 ist auch Stadtentwicklung, sie zieht zahlreiche Baumaßnahmen nach sich. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf 70 Millionen Euro. Davon geht die Hälfte in die landschaftsgärtnerischen Maßnahmen, die andere Hälfte in Baumaßnahmen, Infrastruktur und begleitendes Programm. Ein sehr umfangreiches Programm wird auch für euch angeboten: Verlegt euer Klassenzimmer einfach in die igs 2013 nach Wilhelmsburg!

Sponsored by



---

Text Eva Neuls | Fotos igs 2013





WIR VERLOSEN 3X2 JUGENDKARTEN  
FÜR DIE IGS 2013  
AUF [WWW.ME2BE.DE](http://WWW.ME2BE.DE)

## DAS KLASSENZIMMER IM GRÜNEN, FORSCHUNGSLABOR GARTENSCHAU

Was interessiert euch? Agrobiodiversität? – Mit Aggressionen hat das nichts zu tun, sondern mit Vielfalt. Wirtschaftsethik? Was ist gut und was ist schlecht – Fragen, die auch im Wirtschaftsalltag relevant sind. Wirtschaft an der Unterelbe? – Zukunftschancen für den Nachwuchs. Spannende Alltagschemie? – Experimente zum Analysieren von Inhaltsstoffen in Obst und Gemüse. Gewässerökologische Untersuchungen? – Ihr führt biologische oder chemische Gewässeranalysen durch. Wo bleiben die Toten? – Ihr erfahrt, was passiert, wenn ein Mensch verstorben ist.

Über 2.200 Bildungsangebote an mehr als 20 Orten: 2013 wird die internationale Gartenschau Hamburg 171 Tage zum Klassenzimmer für Groß und Klein. Verknüpft mit dem Motto der Gartenschau bietet die igs 2013 ein spezielles Programm für Schulklassen, in Anlehnung an fast alle Unterrichtsfächer: von Sachkunde und Technik, Biologie, Geographie, Religion und Ethik, aber auch Mathematik, Physik bis hin zum Sprachunterricht.

Darüber hinaus bieten auch die „grünen“ Berufs-Verbände ein informatives Programm im Rahmen der igs 2013 an. Mehr zu den verschiedenen Berufsbildern entdeckt ihr auf den folgenden Seiten.



### Themenübersicht

Die verschiedenen Bildungsangebote zu den Themen

- Natur Klasse*
- Welt Klasse*
- Umwelt Klasse*
- Gesunde Klasse*
- Wasser Klasse*
- Kultur Klasse*
- Bewegte Klasse*

- sind zusammengefasst im Bildungskatalog:  
**Klasse! Bildung ist unsere Welt**

- Der Bildungskatalog kann im Internet eingesehen werden [www.igs-hamburg.de/klasse](http://www.igs-hamburg.de/klasse)

- oder postalisch angefordert werden bei Ulrike Müller, Telefon 01805 442013 (14 Ct./Min. aus dem dt. Festnetz, Mobil max. 42 Ct./Min.), E-Mail: [klasse@igs-hamburg.de](mailto:klasse@igs-hamburg.de)

Die Kosten für die Teilnahme an einem Bildungsangebot sowie den Eintritt auf das Gelände der igs 2013 betragen 4,00 EUR/pro Schüler/in. Bis zu zwei Begleitpersonen erhalten freien Zutritt.

# Grün, Grün, Grün, sind alle meine ...

... sieben Fachrichtungen im Beruf des Gärtners

**W**as hat die Gurkenpflanze mit der Tulpe gemein? Die Begonie mit der Rose und der Gummibaum mit einem Ahorn? Einerseits ganz viel, da sie alles Pflanzen sind – andererseits ganz wenig, weil jede für sich ein spezielles Wissen erfordert. Dazu kommt, dass der Gärtner nicht nur seine Pflanzen kennen muss, sondern auch die technischen Hilfsmittel, die für Anzucht und Pflege verwendet werden. Geräte und Materialien mit denen Gartenanlagen in Szene gesetzt werden oder wie die Produkte der einzelnen Bereiche vermarktet werden. Deshalb ist der Beruf des Gärtners in sieben Fachbereiche unterteilt:

## FRIEDHOFSGÄRTNEREI

Friedhöfe stellen in vielen Städten die größten noch zusammenhängenden Grünflächen dar. Neben der Aufgabe, letzte Ruhestätte und Ort der Besinnung zu sein, sind Friedhöfe so etwas wie die „grüne Lunge“. Friedhofsgärtner haben ein vielseitiges Aufgabengebiet. Sie gestalten Grabstätten und Friedhöfe, bepflanzen und pflegen diese, produzieren Beetpflanzen und sorgen für Kränze und Dekorationen.

## BAUMSCHULE

Bäume und Sträucher prägen unsere Umwelt. Sie sind es, die Straßen, Plätzen, Gärten und Parks Atmosphäre verleihen und optische Akzente setzen. In der Baumschule erlernt der Gärtner die art- und fachgerechte Vermehrung der Gehölze. Trotz weitgehender Technisierung der meisten Kultur- und Pflegearbeiten kommt es neben guten Fachkenntnissen auf geschickte Handarbeit an, zum Beispiel beim Schneiden, Veredeln, Stäben oder Ballieren.

## GARTEN- UND LANDSCHAFTSBAU

Das Gestalten der Umwelt wird beim Garten- und Landschaftsbau besonders deutlich. Hier sind die Gärtner Bindeglied zwischen Natur und Technik. Sie bauen und pflegen Gärten und Parks sowie Spiel- und Sportplätze. Unter anderem wird gepflanzt und gepflastert. Landschaftsgärtner übernehmen Baumpflege und -sanierung, Großbaumverpflanzung, aber auch den Bau von Mauern, Treppen und Plätzen. Sie sind Fachleute für die Anlage von Biotopen, Dach- und Fassadenbegrünungen sowie für Rekultivierungsmaßnahmen.

## GEMÜSEBAU

Qualität und Frische aus heimischer Ernte: Dies gewährleisten die Gärtner im Gemüsebau mit zahlreichen Arten und Sorten. Umwelt- und artgerechte Anbaumethoden sowie spezielle Qualitätssicherungssysteme stellen hohe Anforderungen an das fachliche Wissen und Können. Gemüsegärtner setzen in Gewächshäusern und im Freiland moderne Verfahren bei Aussaat, Pflanzung und Pflege sowie bei der Ernte ein. Wichtig dabei sind die schonende Bodenbearbeitung, termingerechte Kultur- und Pflegemaßnahmen sowie der sorgfältige Umgang mit Pflanzen und Erntegut.



## OBSTBAU

Im Obstbau werden Kern-, Stein- und Beerenobst erzeugt wie zum Beispiel Äpfel, Kirschen, Pflaumen, Erdbeeren und Johannisbeeren. Die geschieht mit speziellen Maschinen für die Bodenvorbereitung und Pflege und dafür wird ein umfangreiches Wissen über Veredelung und Schnitt, Pflanzenschutz und Düngung sowie Standort- und Sorteneigenschaften benötigt. Grundlage für die umweltschonende Erzeugung ist der kontrollierte, integrierte Anbau, ein dynamisches Kultursystem, in dem alle Anbauverfahren und -methoden optimal aufeinander abgestimmt werden. Moderne Technik sorgt für Erleichterung der im Obstbau anfallenden Arbeiten. Gezielt ausgerichtete Lagerverfahren ermöglichen „knackige“ Frische über Monate.

## STAUDENGÄRTNEREI

Mit Stauden holen wir ein Stück Natur in unsere Gärten. Das breite Spektrum dieser ausdauernden, nicht verholzenden Pflanzen umfasst neben Prachtstauden auch das Reich der Gräser, Farne sowie der Sumpf- und Wasserpflanzen. Ihre Vielfalt erlaubt die unterschiedlichsten Einsatzmöglichkeiten. Staudengärtnereien befassen sich mit umfangreichen Pflanzensortimenten. Täglich ergeben sich interessante und abwechslungsreiche Aufgaben in der Produktion, beim Verkauf und im Beratungsgespräch mit Kunden. Bei der Kultur der Pflanzen werden Staudengärtner durch moderne Technik unterstützt: Bewässern, Lüften und Heizen erfolgt meist schon per Knopfdruck.

## ZIERPFLANZENBAU

In modernen Gewächshäusern produzieren Zierpflanzengärtner das ganze Jahr über Blumen und Pflanzen. Dabei helfen ihnen computergesteuerte Bewässerung und Düngung, Belüftung und Belichtung sowie Schattierung. Andere Betriebe wie Einzelhandelsgärtnereien oder Gartencenter haben direkten Kontakt zum Kunden. Hier erhält der Verbraucher beim Einkauf von Pflanzen und Zubehör eine versierte Beratung über die richtige Verwendung und Pflege sowie ein vielseitiges Angebot an Dienst- und Serviceleistungen. Hier wird die Ausbildung auf Beratung und Verkauf ausgerichtet.



Fotos BGL, BDB, PdM, ZVG

Mehr über die sieben Gärtnereifächer erfährt Ihr unter [www.beruf-gaertner.de](http://www.beruf-gaertner.de)



## DIE GRÜNEN BERUFE AUF DER igs 2013 ERLEBEN

18. bis 22. September von 9 bis 18 Uhr



Im Bereich der Kulturlandschaften präsentieren Ausbildungsbetriebe ihre fachliche Ausrichtung. Eine gute Gelegenheit für Jugendliche sich gemeinsam mit Freunden, der Familie oder mit der ganzen Schulklasse über die Berufszweige des Gärtners zu informieren. Vor Ort berichten Azubis über ihre Ausbildung, lassen sich bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen und bieten Schülern die Möglichkeit, selbst auszuprobieren. Für ausführliche Gespräche stehen Ausbilder der Betriebe und die Ausbildungsberater der Landwirtschaftskammern und Berufsverbände zur Verfügung. Sie informieren über Anforderungen, Inhalte und Ablauf der Ausbildung sowie Möglichkeiten der

beruflichen Fortbildung vom Meister bis zum Bachelor und Master. Der Eintritt für Schulklassen wird von den gärtnerischen Berufsverbänden übernommen:

*Bund dt. Baumschulen Landesverbände Hamburg und Schleswig-Holstein, Gartenbauverband Nord, Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hamburg und Schleswig-Holstein.*

### Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein

Christiane Nissen  
Gärtnerische Berufsausbildung  
Thiensen 16  
25373 Ellerhoop  
Tel. 04120/7068-111  
Fax 04120/7068-101  
[cnissen@lksh.de](mailto:cnissen@lksh.de)



Bund deutscher  
Baumschulen (BdB) e.V.

# Schule für grüne Models

Designer, Trainer, Agent – der Baumschuler

**A**uch wenn diese Models nicht auf dem Laufsteg unterwegs sind, werden sie in den Ausstellungen schön in Szene gesetzt, vorher oft jahrelang gehegt, gestylt und in Form gebracht. Es dreht sich um Bäume und Gehölze. In die Aufzucht wird viel Zeit und Know-how investiert, damit sie, an ihrem Bestimmungsort angekommen, richtig gut aussehen!

Du liebst Natur und Pflanzen, arbeitest gerne draußen, bist geschickt und hast Geschmack, körperliche Arbeit macht dir Spaß, du bringst technisches Verständnis mit und Maschinen und Geräte sind dir willkommene Hilfsmittel? Du hast Freude daran, deine Zöglinge zu empfehlen – super! Du bist der oder die Richtige für den Beruf des Baumschulers.

Ob private Gärten, öffentliches Grün in Kommunen oder die Bepflanzung von Naturschutzflächen: Gut ausgebildete Gärtner, Fachrichtung Baumschule, sind gefragt. In der Ausbildung geht es um die Vermehrung und die Kultur von Pflanzen, um den Einsatz von Maschinen und Geräten, aber auch um die Beratung von Kunden über die richtige Verwendung von Pflanzen.

Die Hauptaufgabe eines Baumschulers besteht in der Anzucht von Baum- und Strauchgewächsen. Dazu gehören Laub- und Nadelbäume ebenso wie Obstgehölze, Rosensträucher, Hecken- und Kletterpflanzen.

An oberster Stelle der Ausbildung steht die Bestimmung der Pflanzenart und -sorte. Logisch – denn ohne die Pflanzen zu kennen, kannst du nicht mit ihnen arbeiten. Baumschuler wissen genau, wie man Gehölze vermehrt, was sie brauchen, um sich optimal zu entwickeln und welchen Qualitätsanforderungen sie für welchen Zweck erfüllen müssen. Ein Straßenbaum muss zum Beispiel ganz anders geschult werden als ein Baum, der später alleine im Mittelpunkt eines privaten Gartens stehen soll.

Text Eva Neuls | Foto BDB



Sponsored by



Bund deutscher Baumschulen (BdB) e.V.



## Die Tätigkeiten im Überblick

- Kultur der Gehölze planen
- Bodenbearbeitung und -pflege
- Gehölzvermehrung und -veredelung
- Gehölze von der Jungpflanze bis zur Verkaufsfähigkeit kultivieren, ihr Wachstum beobachten und dokumentieren
- Gehölze roden, sortieren und kennzeichnen
- Gehölze transportieren und für den Versand verpacken
- technisches Gerät und Maschinen bedienen und warten
- Produkte präsentieren und verkaufen
- Kunden beraten

In der Grundausbildung kann noch zwischen den Schwerpunkten „Produktion“ und „Beratung und Verkauf“ differenziert werden.

## Wo arbeiten Baumschuler

- im Baumschulbetrieb
- in Gartencentern
- in der gartenbaunahen Industrie

## Was für Perspektiven gibt es zum Beispiel?

- Baumschulmeister/-in
- Staatlich geprüfter Techniker/-in der Fachrichtung Baumschule
- Bachelor oder Master Fachrichtung Gartenbau oder Landschaftspflege

Auf der Homepage [www.gruen-ist-leben.de](http://www.gruen-ist-leben.de) kannst du mehr zur Ausbildung erfahren und in der „Baumschul-Suche“ gezielt nach Ausbildungsplätzen in deiner Region suchen.



*Hinweise auf freie Plätze und mehr Einblick in Baumschulen bekommst du auch im Forum Ausbildung auf der Facebook-Seite des Bund deutscher Baumschulen.*



## JANA WEHKING (18)

2. Ausbildungsjahr zur Gärtnerin, Fachrichtung Baumschule, Baumschule Hachmann

Meine ersten Praktika habe ich im Kindergarten und in der Ergotherapie gemacht, das ist aber nichts für mich. Ich muss raus in die Natur! Von Klein an war ich immer mit meinem Vater im Garten unterwegs, er ist Landschaftsgärtner, deshalb habe ich mir jetzt einen grünen Beruf ausgesucht. Ich finde es toll, zu beobachten und teilzuhaben, wie unsere Pflanzen sich entwickeln und wachsen. Wo kommen sie her, wie werden sie vermehrt, was brauchen sie für eine Pflege und so weiter, das macht mir einfach Spaß. Das Betriebsklima ist hier super, ich habe vor der Ausbildung ein Praktikum gemacht und wusste gleich: der Betrieb und kein anderer! Ich war überglücklich, als ich die Zusage bekommen habe. Mein Ausbildungsbetrieb ist auf Rhododendron und auf Acer – Ahorn – spezialisiert. Es gibt so viele verschiedene „Rhodos“ und sie haben so schöne Blüten, und auch der Ahorn hat sehr viele Arten und ist besonders im Herbst eine Pracht. Unser Beruf hat viele schöne Seiten: Besonders spannend ist die Versandzeit, dann ist jede Menge los. Man hat alles nochmal in der Hand und überlegt, wie es wohl weitergeht für die Pflanze, die wir hier auf den Weg gebracht haben. Die Kombination aus Handwerk und Technik gefällt mir auch sehr gut und im Verkauf und in der Beratung von Kunden bekomme ich gleich ein Feedback der Käufer, die sich über ihre ausgewählten Pflanzen freuen. Ich habe meine Ausbildung mit einem Realschulabschluss begonnen und will im Anschluss mein Fachabi und den Fachagrarwirt machen, um anschließend Gartenarchitektur zu studieren.



## JAN PHILIPP KÖHNCKE (18)

3. Ausbildungsjahr zum Gärtner, Fachrichtung Baumschule, Schurig Jungpflanzen

Mein Schwager hatte mir einen Sommerjob in der Baumschule vermittelt, und das hat mir sehr gut gefallen. So bin ich auf diesen Ausbildungsberuf gekommen. Ich bin viel an der frischen Luft und finde es gut zu sehen, wie die Pflanzen aufwachsen. Bei uns im Betrieb wird hauptsächlich vermehrt und veredelt. Von den Mutterpflanzen werden Triebe abgenommen, nach etwa zwei Wochen beginnen sie zu wurzeln. Sie werden von uns getopft und über zwei Jahre gepflegt, dann sind sie versandfertig. Die Versandzeit ist die spannendste Zeit, dann ist richtig was los. Was mir auch viel Spaß macht, ist das Veredeln. Das ist sehr kreativ und du musst Gefühl für die Pflanze haben – jeder Trieb ist anders und jede Pflanze wird in Handarbeit zusammengefügt. Eine richtige Lieblingspflanze habe ich eigentlich nicht, aber den Hibiskus finde ich wegen seiner Blüten sehr schön. Wer den Beruf lernen möchte, sollte gut im Team arbeiten können und Interesse an den Pflanzen haben. Mit Regen und Kälte muss man auch klar kommen, und gerade in der Versandzeit kann es auch mal stressig werden. Nach meiner Ausbildung möchte ich in eine Hochbaumschule, um auch mit großen Gehölzen Erfahrung zu sammeln. Außerdem habe ich vor, meinen Meister zu machen und danach könnte ich mir vorstellen, nach Kanada zu gehen.



## ROSA HENNING (21)

2. Ausbildungsjahr zur Gärtnerin, Fachrichtung Baumschule, Baumschule Lorenz von Ehren

Ich wollte schon immer mit Pflanzen und in der Natur arbeiten. Die Baumschule habe ich ausgesucht, weil für mich Bäume die Zukunft sind, auch energetisch. Das Thema Aufforstung interessiert mich sehr, deshalb möchte ich nach meiner Ausbildung meinen Meister machen oder studieren und gerne ins Ausland, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Der Beruf bietet sehr viele Möglichkeiten, sich weiter zu qualifizieren, zum Beispiel in Richtung Natur- und Landschaftspflege, Baumpfleger oder Greenkeeper für Golfanlagen. Unsere Ausbildung bei Lorenz von Ehren ist sehr vielfältig, und wir durchlaufen alle Bereiche der Baumschule: Bei der Kommissionierung der Ware zum Beispiel werden die Bäume und Gehölze versandfertig gemacht und auf den Lkw geladen. Auf der Hoffläche geht es um die Pflege der Bäume und während der Versandzeit werden die Pflanzen gedrahtet, balliert und etikettiert, bevor es auf die Reise geht. Da lernt man auch ganz nebenbei die botanischen Namen. In der Berufsschule wird uns theoretisches Fachwissen, zum Beispiel über Pflanzenschutz und Krankheiten, vermittelt, über Fruchtstände und welche Vermehrungsarten es gibt, auch die Bodenkunde ist wichtig. Die Arbeit ist zum Teil sehr anstrengend, so dass ich in meiner Freizeit nicht so viel Sport treiben muss, wenn dann eher im Winter. Lesen und Freunde treffen sind mein Ausgleich zur Arbeit.



# Alles so schön grün hier!

*Gehöre zu den Anderen: Dein Beruf ist Wachstum, Ästhetik und Freude*

**C**hillen, die Sonne genießen – im Park oder zu Hause, mit Freunden oder allein: Was ist das Leben schön! Es gibt die Einen, und das sind enorm viele vom Kleinkind bis zum Senioren, die einfach nur das schöne Grün genießen und es gibt die Anderen! Die, die gleich doppelte Freude an einer Grünanlage, öffentlich oder privat, haben: Die Landschaftsgärtner!

Bäume und Sträucher, Wege- und Terrassenbau, Maschinen- und Teamarbeit – Natur soweit das Auge reicht: All' das gehört zum Beruf. Grüne Berufe sind allerdings nichts für Stubenhocker, sondern für fitte Leute, die auch zupacken können. Bei den vielen schönen und interessanten Seiten dieses Berufes sollte sich jeder, der gerne Landschaftsgärtner werden möchte, bewusst sein: Die Arbeit findet immer draußen statt. Bei jedem Wetter – und das kann besonders im Winter auch einmal ungemütlich werden.

Am besten lernt ihr den Beruf während eines Praktikums kennen. Das ist nicht nur gut, um herauszufinden, ob euch die Tätigkeiten Spaß machen, sondern so könnt ihr auch potentielle Ausbildungsbetriebe kennenlernen – und die Betriebe euch.

Besonders spannende Aufträge sind Anlagen wie bei der Internationalen Gartenschau in Hamburg. Hier könnt ihr euch übrigens auch über den Beruf informieren: Der Fachverband für Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. ist dort ebenfalls vertreten und informiert euch. Außerdem könnt ihr in den vielen verschiedenen Themengärten sehen, was im Garten- und Landschaftsbau so alles möglich ist.

---

Text Eva Neuls | Fotos BGL



### Was willst du?

- Arbeiten im Freien
- Umgang mit Natur und Pflanzen
- Arbeiten mit Maschinen und Geräten
- Gestalten und Weiterentwickeln

### Wo arbeitet ein Landschaftsgärtner?

- Hausgärten
- Außenanlagen an öffentlichen Gebäuden, im Wohnungs- und Siedlungsbau
- Parkanlagen und innerstädtisches Grün
- Sportplätze und Golfanlagen
- Spielplätze und Freizeitanlagen
- Arbeiten im Rahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege

### Was macht ein Landschaftsgärtner?

- Baustellen einrichten
- Pläne lesen und auf die Baustelle übertragen
- vorhandene Pflanzen schützen
- Bäume fällen und Wurzeln roden

### Erarbeiten und Entwässerungsmaßnahmen

- Bodenmodellierungen herstellen
- Be- und Entwässerungssysteme anlegen

### Herstellen von befestigten Flächen

- Vorbereitende Arbeiten
- Pflasterarbeiten

### Bauelemente in Außenanlagen

- Mauern und Treppen
- Teiche, Becken und Wasserläufe
- Pergolen, Zäune, Rankgitter, Lärmschutzwände, Sport- und Spielgeräte

### Arbeiten mit Pflanzen

- Ansaatflächen vorbereiten und Ansäen
- Standorte für Gehölze und Stauden wählen
- Bauwerksbegrünungen anlegen
- Pflege- und Baumpflegemaßnahmen

### Nach der Ausbildung

...gibt es viele Möglichkeiten für Landschaftsgärtner, sich beruflich weiter zu entwickeln. Dazu gehören Spezialisierungen wie zum Beispiel als Greenkeeper. Du kannst dich auch zum Meister, Techniker oder Fachagrarwirt weiterbilden und studieren – Garten- und Landschaftsarchitektur.

**Du willst noch mehr erfahren?**  
[www.landschaftsgaertner.com](http://www.landschaftsgaertner.com)



Sponsored by



# Wir sind igs

Azubis und ihre Betriebe

**D**ie igs 2013 entführt ihre Besucher auf eine Zeit- und Weltreise durch die Kulturen und Vegetationszonen dieser Erde. Eingebettet in sieben Welten erzählen die 80 Gärten in der „Welt der Häfen“ von Fernweh und Reiseieber, in den „Wasserwelten“ von Wassermangel und -überfluss. Die „Welt der Kulturen“ zeigt die Vielfalt der Völker, die „Welt der Kontinente“ die Vielfalt der Vegetation. Die „Welt der Bewegung“ lockt mit Kletterhalle und Feng Shui, die „Welt der Religionen“ mit Ruhe und Einkehr. Um diese Vielfalt überhaupt umsetzen zu können, haben zahlreiche Garten- und Landschaftsbaubetriebe aus der Region mitgewirkt, aber lest selbst, was sie über ihren Beruf und ihre igs-Beteiligung erzählen...

## MAIKE IVENS (36)

*Landschaftsgärtnerin und Geschäftsführerin der Maahs Ivens KG*

Maike Ivens und ihr Partner Patrick Maahs haben zwei Gärten im Rahmen der igs 2013 umgesetzt: Den Landeplatz für Engel und das Chien Tung-Oracle. Beide Gärten gehören zur Welt der Kontinente: Eine Reise durch die Landschaften und Pflanzenwelt aller fünf Kontinente.

„Der Landeplatz für Engel war für mich die erste Wahl: Wir wollten gerne etwas Nordisches mitgestalten. In diesem Garten wird die skandinavische Landschaft an den Hürtgruten nachempfunden. Der Garten ist so angelegt, dass er vom Hauptweg nicht sofort einzusehen ist, da er hoch umzäunt ist. Allerdings hat der Zaun Gucklöcher, die Neugierigen kleine Einblicke ermöglichen, bevor sie den Hauptweg verlassen und den Garten betreten können. Mit einer großen, ruhigen Wasserfläche und norwegischen Gräsern, Erdmodulationen, die die skandinavische Küstenlandschaft nachempfinden, wirkt er in diesem abgeschirmten Bereich besonders atmosphärisch und lädt zum „Landen“ ein.

Bei unserer Wahl war es uns wichtig, dass der Garten nicht zu abstrakt ist und wir mit viel Grün arbeiten können. Im normalen Alltag haben wir es eher mit Pflasterarbeiten, Holz- und Zaunbau zu tun.“

### **Zum Thema Ausbildung erklärt Maike Ivens, die selbst noch ihren Meister und Betriebswirt absolviert hat:**

„Wir sind ein kleiner Betrieb, das hat den Vorteil, dass unsere Auszubildenden auch früh eigenständig arbeiten dürfen. Daher ist es für uns wichtig, dass eine gewisse Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein mitgebracht werden. Es bringt uns Spaß, mit unserem jungen engagierten Team tolle Gärten entstehen zu lassen. Wir setzen auf Ausbildung, weil wir unsere herangezogenen Fachkräfte selbst im Betrieb behalten wollen.“



## MELANIE SCHLOTTAU (22)

*macht eine auf zwei Jahre verkürzte Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin*

„Ich habe Abitur gemacht und werde nach der Ausbildung Landschaftsarchitektur studieren. Nach der Schule wollte ich zunächst etwas Abstand bekommen und ein Jahr arbeiten. Ich war drei Monate in Stuttgart in einem Reitstall, danach drei Monate in einer Baumschule und habe mich nach fünf Monaten Praktikum in meinem jetzigen Ausbildungsbetrieb entschlossen, den Beruf vor dem Studium zu erlernen. Mir ist das praktische und technische Wissen wichtig, damit ich, wenn ich später Anlagen plane, auch weiß, was praktisch wirklich umsetzbar ist. Mir ist im Berufsalltag bewusst geworden, dass es auch viele Architekten gibt, die ohne Bezug zur Praxis planen und somit Anlagen entwerfen, die kompliziert umsetzbar sind – da habe ich einen anderen Anspruch an mich. Ich finde es wichtig, beide Seiten zu kennen und von mir behaupten zu können, ich habe selbst bei Wind und Wetter schon schwer körperlich gearbeitet. Das Positive an meinem Ausbildungsbetrieb ist, dass ich auch schon selbst eine Baustelle ausführen durfte. Dieser Lernprozess, zu planen, was man machen kann, auszuführen und dann das Endprodukt zu sehen, ist mir wichtig. Die Details und die Kreativität machen die Arbeit aus.“

**Melanie Schlottaus Erfahrungen zur igs 2013 könnt ihr im Internet unter [www.me2be.de](http://www.me2be.de) lesen.**



„Meine Lieblingsblume ist die Iris“

## PATRICK WESTPHAL (18)

Ausbildungsjahr bei Ingenieur Heinz Scharnweber Garten- und Landschaftsbau GmbH

„Ich war schon immer gerne in der Natur unterwegs. Meine Mutter ist Floristin, so kam ich schnell auf die Idee, Gärtner zu werden. Ich habe in meinem jetzigen Ausbildungsbetrieb ein Praktikum gemacht und wusste dann, dass der Beruf des Landschaftsgärtners gut zu mir passt. Dass würde ich auch jedem raten, vor der Ausbildung ein Praktikum im Beruf zu machen. Ich war zum Beispiel auch in einer Tischlerei, aber das hat mir so gar nicht gefallen. An meinem Beruf gefällt mir am besten alles, was mit Pflanzarbeiten zu tun hat. Aber der Beruf ist sehr vielseitig: Einen Garten ausmessen und planen, Pflaster legen, Beete bepflanzen. In meiner Freizeit bin ich auch gerne in der Natur: Bei der DLRG Pinneberg habe ich das Ressort Umweltpädagogik. Ich bringe den Kindern und Jugendlichen die Natur und Umwelt näher. Wir machen Waldausflüge, bauen Vogelhäuser, haben ein Biotop am Vereinsheim renoviert und pflegen das Gelände.“

Bei der igs 2013 haben wir über einen Zeitraum von zwei Monaten einen Bambusgarten angelegt. Das war ein sehr schönes Arbeiten, anders als auf privaten Baustellen. Das Material würden wir sonst eher nicht verwenden. Ich habe viele Leute kennengelernt und viele Eindrücke gesammelt.“



## JANA BESTE (27)

Master Landschaftsbau

„Ich habe mit Blick auf meinen Studienwunsch vorweg eine Ausbildung als Landschaftsgärtnerin gemacht. Meinen Schwerpunkt habe ich im Marketing gefunden. Ich organisiere zur Zeit für den Fachverband die Beteiligung an der igs 2013 und stelle unter anderem ein Programm und Fachvorträge zusammen. Jeden Sonntag soll zu verschiedenen Themen referiert und informiert werden: Rasen, Gehölze, Licht im Garten, Holz, Naturstein... Außerdem organisieren wir eine Landschaftsgärtner-Entdeckungstour, Berufs- und Informationstage und vieles mehr. Die Lehrbaustelle wird sicherlich ein Highlight: Es treten zwei Teams aus Azubis und Gesellen (bis ins 2. Jahr) gegeneinander an. Beide bekommen einen 3 x 4 Meter großen Bereich, das gleiche Material, Werkzeug und Arbeitszeit, um ihren Bereich zu gestalten.“

Im Rahmen der igs 2013 finden auch unsere Berufswettbewerbe statt. Wer sich für unseren Beruf interessiert, sollte unbedingt mal vorbeischaun.“

## INGENIEUR HEINZ SCHARNWEBER

Ingenieur Heinz Scharnweber Garten- und Landschaftsbau GmbH hat den Garten Bamboom-Town Hongkong in der „Welt der Häfen“ umgesetzt. Das Bambusgerüst symbolisiert die Container im Hafen und ist in traditioneller asiatischer Gerüstbauweise aus Bambus gestaltet.

„Wir wurden von den Landschaftsarchitekten Becker Nelson gefragt, ob wir die Ausführung des Bambusgarten machen wollen. Für den Bamboom-Town Hongkong wurden die Bambusstangen extra in China geerntet und nach Hamburg gebracht. Wir haben die Fundamentstangen einbetoniert, für das Gerüst selbst kamen drei Spezialisten aus Shanghai. In die Mitte pflanzen wir im März noch Bambus. Mit grün eingefärbtem Holzschredder werden noch gestalterische Akzente gesetzt.“

**Mehr über den beruflichen Werdegang von Ingenieur Heinz Scharnweber, der in den 1950-er Jahren Baumschüler gelernt hat, unter [www.me2be.de](http://www.me2be.de)**

Sponsored by



## IT'S COOL – MAN!

*Vom Azubi zum Betriebsgründer*

Steffen Heuer Garten- und Landschaftsbau:  
Anfang 30 und seit zehn Jahren eigener Chef – das ist sportlich. Genau wie der Beruf des Landschaftsgärtners. Wenn man Steffen Heuer fragt, was ein passender Azubi mitbringen sollte, antwortet er: „Er muss sportlich sein, Interesse an Mathematik, Deutsch und Biologie haben, gerne draußen arbeiten und Spaß daran haben, kreativ zu sein, mit natürlichen Materialien zu arbeiten und körperliche Arbeit mögen... und natürlich witterungsbeständig sein!“ Er selbst hatte von Anfang an ein Ziel im Sinn: Ich gründe meinen eigenen Betrieb. Die Basis dafür hat der landwirtschaftliche Betrieb des Vaters geboten. Mittlerweile beschäftigt Steffen Heuer 20 Mitarbeiter, darunter drei Azubis. Seit fünf Jahren konnte er alle Auszubildenden nach Abschluss weiterbeschäftigen! „Für mich ist es das Schönste, am Abend zu sehen, was wir am Tag gebaut haben. Etwas zu schaffen, was andere begeistert und erfreut. Das ist wirklich klasse.“ Steffen Heuer konnte sich zuerst nicht vorstellen für die igs 2013 Aufträge zu übernehmen, mittlerweile freut er sich, doch mitgewirkt zu haben: „Die Atmosphäre war sehr herzlich und sehr familiär während der gesamten Bauzeit in Wilhelmsburg. Außerdem kann sich der Betrieb selbst einen Namen durch die Beteiligung machen. Das Schöne ist, wir sehen auch, wie es weitergeht – unsere Gärten werden von uns weiter gepflegt.“ Steffen Heuer und seine Mitarbeiter haben in der Welt der Bewegung die Gärten „Fitte Kids“, „Unterstand Dose“ und „Do it: Crossover!“ umgesetzt.



## DO IT: CROSSOVER!

*Bewegungstreff für Jugendliche*

Schülerinnen und Schüler der 10a der Stadtteilschule Wilhelmsburg haben in mehreren Workshops an der Gartenschau mitgeplant und mitgemacht: Unter Anleitung von Landschaftsarchitekt Dirk Schelhorn und Landschaftsgärtner Steffen Heuer haben sie an ihrem Garten mitgearbeitet. Ein geschlossener Treffpunkt mit Sitzgelegenheiten, Grill-, Party- und Chillecke sowie ein Platz zum Breakdance – das waren unter anderem die Wünsche der Wilhelmsburger Jugendlichen an die Macher der igs 2013. Der Garten liegt in der Welt der Bewegung und steht den Jugendlichen auch nach der Gartenschau im Wilhelmsburger Inselepark zur Verfügung.



*Steffen Heuer und Eric Ottens*

## SCHÜLERWETTBEWERB 2013

*– eine Initiative der deutschen Landschaftsgärtner für Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen der Jahrgangsstufen 7 bis 10.*

Unter dem Motto „Bewegung + Begegnung = Unser Schulhof“ startete 2012 der neue Wettbewerb. Die Teilnahmefrist endet am 28. Februar 2013. Das große Finale folgt auf der internationalen Gartenschau Hamburg 2013. Weitere Informationen unter: [www.schoenerewelt.de](http://www.schoenerewelt.de)



### Kontakt

Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hamburg e.V.  
„Hamburger Haus des Landschaftsbaus“  
Hellgrundweg 45 | 22525 Hamburg  
Telefon 040 340983  
E-Mail: [info@galabau-nord.de](mailto:info@galabau-nord.de)

Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Schleswig-Holstein e.V.  
„Haus der Landschaftsgärtner“  
Thiensen 16 | 25373 Ellerhoop  
Telefon 04120 7077 890  
E-Mail: [info@galabau-sh.de](mailto:info@galabau-sh.de)

Weitere Informationen über die Verbände  
[www.galabau-nord.de](http://www.galabau-nord.de)  
Mehr über den Ausbildungsberuf  
[www.landschaftsgaertner.com](http://www.landschaftsgaertner.com)

Text Eva Neuls | Foto Heuer Garten- und Landschaftsbau / igs 2013



Bastian Rösler und sein Ausbilder ernten einen Baum.



## IM WALD BEI (FAST) JEDEM WETTER

**D**ie Ausbildung zum Forstwirt bei der Hansestadt Lübeck ist für Bastian Rösler (20) genau das Richtige. Einen Schreibtischjob konnte er sich noch nie vorstellen.

Bastian Rösler ist auf einem Resthof mit vielen Pferden aufgewachsen. „Da war ich einfach immer draußen.“ Schon von klein auf fasste er auf dem Hof mit an, fuhr als Jugendlicher Trecker und schnitzte Figuren aus Holz. Nach dem Realschulabschluss in Plön absolvierte Bastian dann ein Freiwilliges Ökologisches Jahr im Erlebniswald Trappenkamp und war sich danach ganz sicher: Der Wald ist für ihn der einzig richtige Arbeitsplatz.

Er bewarb sich für die dreijährige Ausbildung zum Forstwirt bei der Hansestadt Lübeck. Der Lübecker Stadtwald ist unter Fachleuten in ganz Deutschland bekannt, weil er schon seit 1994 nach dem Konzept der „Naturnahen Waldnutzung“ bewirtschaftet wird. Das bedeutet: umweltfreundlich, aber trotzdem mit Gewinn für die Hansestadt. Manchmal kommen hier auch Pferde beim Holzrücken zum Einsatz. Alltag ist das jedoch nicht, die meisten Stämme werden mit Motorfahrzeugen abtransportiert.

Die Motorsäge hat der Forstwirt im Herbst und Winter oft in der Hand. Damit werden Bäume gefällt, die dick genug sind, um verkauft und zu Möbeln verarbeitet zu werden. Im Frühjahr pflanzen Bastian Rösler und seine Kollegen dann junge

Bäume nach, die mit Zäunen vor Rehen geschützt werden müssen. Bei starkem Regen ziehen sie sich in eine Schutzhütte zurück. Auch bei starkem Wind darf nicht gearbeitet werden, denn das wäre zu gefährlich.

Bastian Rösler hat wie alle Bewerber an einem Einstellungstest teilgenommen. „Im theoretischen Teil wurde zum Beispiel nach Namen von Bäumen, Vögeln und Pflanzen gefragt. Im praktischen Teil sollten wir dann unter anderem ein Loch im Boden ausheben. Einige haben sich damit richtig schwer getan.“ Bastian nicht – und er ging noch am gleichen Tag mit der Zusage nach Hause.

Was nach der Ausbildung kommt, weiß der Azubi im 3. Lehrjahr schon genau: Er will die Fachhochschulreife nachholen und dafür eine Schule in Niedersachsen besuchen, die die Fachrichtung Forstwirtschaft anbietet. Danach will er Forstwirtschaft an der Uni in Göttingen studieren. Als Förster wird er den Wald vor allem überwachen, selbst aber kaum noch eine Säge in die Hand nehmen. „In den nächsten Jahren gehen viele ältere Förster in den Ruhestand. Da haben wir Jüngeren ganz gute Chancen.“

# THE NØRD TIMES

FEBRUAR 2013

No.1



Wer denkt, handgemachtes Brot sei mittelalterlich, verstaubt und hätte keinen Platz neben Backfactory und Co., ist selber von gestern. Traditionelles Handwerksgewerbe – und dazu zählt auch die Holzofenbäckerei – erfährt heute eine Renaissance und macht Spaß.“



Er skatet seit zehn Jahren und ist einer der besten Boarder Deutschlands: Farid Ulrich spricht über sein Erfolgsgeheimnis, seine Ziele – und warum er sich von verpeilten Typen lieber fernhält...



Mit ihrem Laden „Estrella's Chocolaterie“ in Berlin hat sich Ex-Balletttänzerin und Chocolatière Esther Kempa einen Traum erfüllt. In „THE NØRD TIMES“ erzählt sie von ihrem süßen Leben als Schokoladenmacherin und ihrem ungewöhnlichen Weg dorthin...



Er jobbte an der Supermarktkasse und im Plattenladen, um sich sein DJ-Equipment zu finanzieren. Jetzt zählt İsmail „İsi“ Tüfekçi vom Elektro-House-Duo „Digitalism“ zu den bekanntesten DJs weltweit. Wie er das geschafft hat, verrät er hier...



Interview mit Jelena Radovanovic (Holy Ghost)

Glamouröse Fashion-Shows, Promis in der Front-Row und haufenweise tolle Kleider? Das sind die Highlights im Leben eines Mode-Designers. Wer in der Fashionwelt durchstarten will, sollte sich jedoch vor allem warm anziehen: Jelena Radovanovic vom Münchner Modelabel „Holy Ghost“ über harte Konkurrenz, lange Durststrecken und den Glauben an sich selbst.

**Seit fast vier Jahren führst du zusammen mit Sedina Halilovic und Ivana Bogicevic das Münchner Modelabel „Holy Ghost“. Wie würdest du euren Stil beschreiben?**

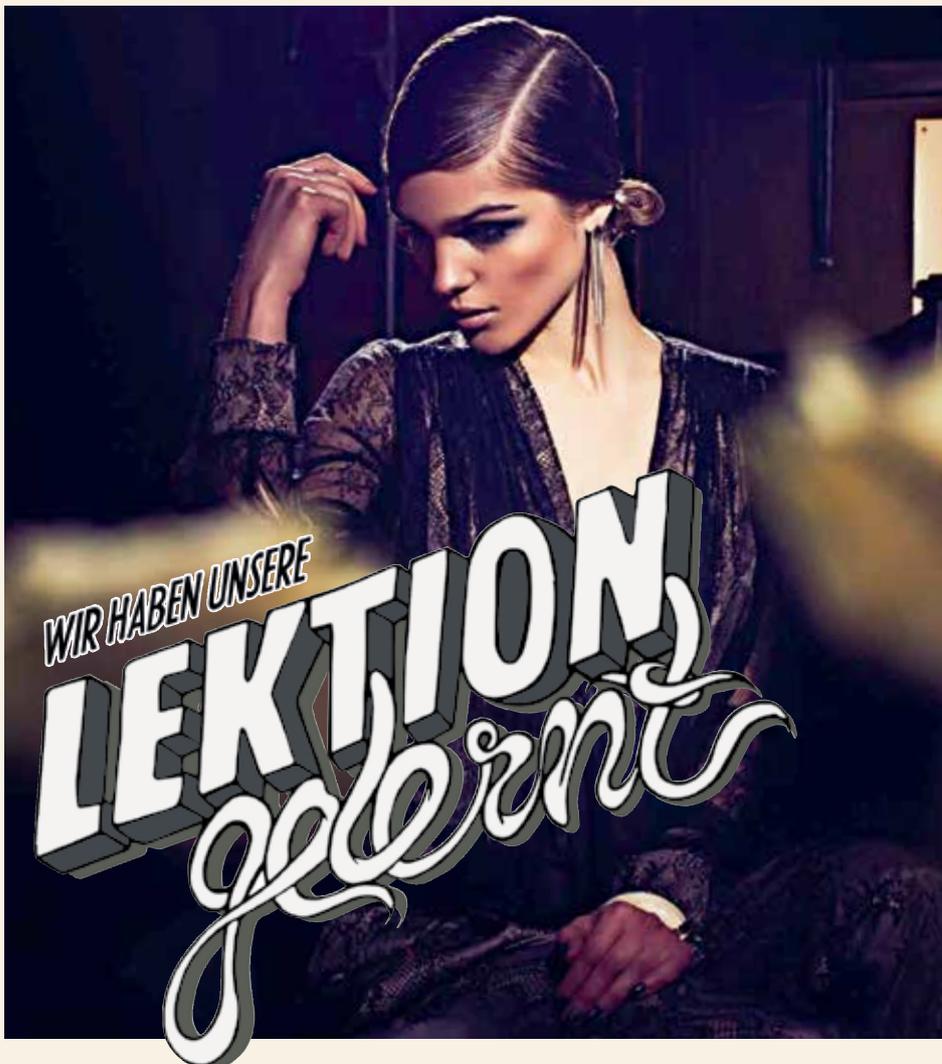
Wir machen bezahlbare Mode für junge Frauen, wie wir es sind. Schöne, tragbare und hochwertige Sachen, die uns einfach gut gefallen.

**Ihr kennt euch seit der Jugend, seid enge Freundinnen. Wie kam es zu dem Entschluss, eine eigene Fashion-Firma zu gründen?**

Eigentlich wollten wir schon immer etwas zusammen in München aufziehen. Weil wir fanden, dass die Stadt in Sachen Design und Lifestyle etwas lahm war. Zunächst dachten wir an eine Art Concept-Store, doch dann entwickelte sich die Idee vom eigenen Label. Im Sommer 2009 fällten wir die endgültige Entscheidung – und vier Monate später zeigten wir in München unsere erste Kollektion...

**Kompliment. Etwas so schnell umzusetzen, spricht für euer Team.**

Wir haben eben nicht lange gezögert, sondern sofort gestartet. Außerdem half es sicher auch, dass die Kompetenzen geklärt waren und sich perfekt ergänzten. Jede hatte von Anfang an seiner Ausbildung entsprechend seinen Schwerpunkt. Sedina kümmert sich als Mode-Designerin um die Kreation. Ivana ist Modellistin und für Schnitte und Fertigung verantwortlich. Und ich als Betriebswirtin leite das operative Geschäft – Marketing, Controlling, das gesamte Back-Office.



**Die Stoffe, die Produktion der Musterteile, die erste Show: Das alles hat doch sicher sehr viel Geld verschlungen. Wie konntet ihr das als absolute Newcomer stemmen?**

Das Startkapital haben wir tatsächlich selbst zusammengekratzt. Das reichte für die erste Kollektion. Danach haben uns unsere Familien und Freunde unterstützt. Und jede von uns hat parallel immer wieder andere Jobs gemacht, um den eigenen Lebensunterhalt zu sichern. Denn an Gehälter ist für lange Zeit gar nicht zu denken. Da darf man sich keine Illusionen machen. Bis die ersten Kunden wirklich deine Sachen ordern, kann sehr viel Zeit vergehen. Bei unserer ersten Show hatten wir rein gar nichts verkauft.

**Und wo steht ihr heute?**

Wir haben insgesamt 16 Kunden. Doch das ist leider immer noch viel zu wenig, um unsere Fixkosten zu decken. Das ist die Realität. Es gibt viele Labels, die selbst nach sieben oder acht Jahren kaum Geld verdienen. Als Modelabel musst du unheimlich viel Geld vorstrecken – in den Stoffeinkauf, die Produktion, all das. Bis der Kunde letztendlich zahlt und deine Investition zurückfließt, vergeht locker ein Jahr. Das muss man erst einmal überbrücken können. Gerade die letzten 13 oder 14 Monate waren wirklich hart. Jetzt sollte und muss es sich langsam rechnen...

**Wie kommt ihr mit dieser Ungewissheit klar – und haltet durch?**

Ganz ehrlich: Dieses Label war und ist einfach unser Traum. Und der Glauben daran hält uns aufrecht.

**Würdet Ihr jungen Designern nach all diesen Erfahrungen ermutigen, ein Label zu gründen?**

Unter gewissen Umständen, ja. Aber man sollte wissen, dass es bereits viel zu viele Labels gibt. Die Konkurrenz ist unglaublich groß. Gerade wenn jemand etwas unbedarft und emotional an die Sache heran geht, wird es schnell schwierig. So nach dem Motto: Ich mache jetzt mal ein paar tolle Sachen und die Leute werden es schon kaufen. Das funktioniert nicht. Grundsätzlich würde ich dazu raten, möglichst früh zu starten. Falls es nicht klappen sollte, kann man dann beruflich immer noch andere Wege gehen.

**Würdest du rückblickend sagen: Da und dort haben wir Fehler gemacht?**

Klar. Wir hatten uns am Anfang schon ganz schön übernommen und ein wenig zu groß gedacht und geplant: Unsere Kollektionen hatten zu viele Teile, wir waren auf zu vielen Messen und haben dadurch viel zu viel Geld verbrannt. Doch auch das sind wichtige Lektionen, aus denen man lernt.

**Welche Eigenschaften braucht man denn, um als Modedesigner erfolgreich zu sein – und durchzuhalten?**

Kreativität, ganz klar. Aber auch ein Ziel, einen gewissen Fokus, wohin die Reise eigentlich gehen soll. Ganz wichtig ist eine klare Struktur. Ausdauer. Ausgeprägte soziale Kompetenzen: Du hast tagtäglich mit so vielen Menschen auf unterschiedlichen Ebenen zu tun, da muss die Kommunikation stimmen. Und dann brauchst du natürlich ein sehr dickes Fell, um dein Ding durchzuziehen. Denn als Label stehst du konstant in der Kritik und wirst immer wieder bewertet.

**Ihr zeigt eure Kollektion unter anderem auf der Berliner Fashion Week. Wie wichtig sind solche Messen für ein Label?**

Sehr wichtig. Dazu lädst du bereits vorhandene Kunden ein, gewinnst mit Glück ein paar Neue und ziehst das Interesse der Medien auf sich. Allgemein ist gute Pressearbeit in dieser Branche essentiell. Die Leute müssen dich kennen, damit sie dich kaufen.

**Trotz aller Widrigkeiten: Ein eigenes Modelabel zu haben ist für viele Jugendliche der absolute Traumjob. Wie finden sie den Einstieg in die Branche?**

Es gibt ganz tolle private und staatliche Schulen für Modedesign, zum Beispiel hat die „Esmod“ in München einen sehr guten Ruf. Dazu sollte man möglichst viele Praktika in den unterschiedlichsten Bereichen der Branche machen – Finanzen, Produktion, Fertigung. Je umfassender man sich auch mit den „unglamourösen“ Seiten des Geschäfts auseinandersetzt, desto besser...

**Was wünscht ihr euch für „Holy Ghost“? Was sind eure Ziele?**

Ach, die sind gar nicht so hochtrabend. Wir peilen sicher nicht Paris oder New York an. Aber wir wünschen uns, zu wachsen und mit unseren Sachen Geld zu verdienen. Wir wollen uns vor allem in Deutschland etablieren, dann noch einige Kunden in Skandinavien dazu gewinnen, vielleicht noch in Frankreich und England.

**Welche Momente sind es, die euch für den Stress und die Unsicherheit der letzten Jahre entlohnen?**

Ach, der Job hat viele Seiten, die großartig sind. Die Modeschauen sind für mich 15 Minuten puren Glücks. Wenn die Kollektion nach Monaten der Vorbereitung fertig wird – das ist ein tolles Gefühl. Auch die Fotoshootings machen unendlich viel Spaß. Aber wirklich happy bin ich, wenn die Kunden zufrieden sind – und wieder kommen. Das beweist uns dann, dass wir auf dem richtigen Weg sind...

TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber

# ES PASSIERT, Wie es passiert!

Interview mit Ismail „Isi“ Tüfekçi von Digitalism

Hamburger Schanzenviertel und kaufte mir drei bis vier Platten. Ich wurde Stammgast – und lernte meinen späteren „Digitalism“-Partner Jens kennen, der dort jobbte. Nach dem Abi fing ich selber dort an zu arbeiten.

**Das war doch bestimmt ein Eldorado für dich.** Ja, das war wie ein Ritterschlag, eine echte Befreiung! Ich wollte von meinen Eltern unabhängig sein und mir mein Equipment selber verdienen. Deshalb saß ich nebenbei auch noch bei „Real“ an der Supermarktkasse.



Gregory McKechnie (links) und Isi (rechts)

**E**r jobbte an der Supermarktkasse und im Plattenladen, um sich sein DJ-Equipment zu finanzieren. Jetzt zählt Ismail „Isi“ Tüfekçi vom Elektro-House-Duo „Digitalism“ zu den bekanntesten DJs weltweit. Wie er das geschafft hat, verrät er hier...

**Spielst du eigentlich ein Instrument?**

Nein. Kein einziges.

**Wie bist du dann zur Musik gekommen?**

Ich war schon in jungen Jahren sehr Musik-afin und hab' wirklich jeden Freitagabend auf „OK Radio“ die besten Dance-Tracks auf Kassette aufgenommen. Das, was man heut-

zutage runterladen kann, hab' ich stundenlang recorded. Und in den Sommerferien arbeitete ich sechs Wochen lang in einem Lager durch, um mir zur Belohnung einen Plattenspieler zu kaufen. Da war ich so 14 oder 15. Dann war das Equipment da, dann kamen die ersten Schulpartys mit Freunden, und die Dinge nahmen ihren Lauf...

**Ein paar Jahre später landetest du in einem Plattenladen, der dein Leben veränderte. Der Dreh-und-Angel-Punkt deiner Karriere.**

Stimmt. Auf einer Party hatte ein Typ so geile Musik aufgelegt. Ich fragte ihn: Alter, wo hast du bloß diese Platten her? Ab da marschierte ich einmal in der Woche in diesen Laden im

**Das finde ich bewundernswert. Sich seinen Traum selbst zu erarbeiten.**

Mein ganzer Freundeskreis war so. Hauptsache, viel arbeiten und Spaß haben, viel lernen und viel teilen. Und das immer mit der Hoffnung, das sich irgendwann einmal das Richtige ergibt. Nach dem Motto: Selbst wenn eine Tür zugeht, öffnen sich Spalten.

**Du warst zur richtigen Zeit am richtigen Ort - und gingst da durch...**

Ja. Ich hatte meinen Traum-Nebenjob im Plattenladen und nach einiger Zeit kam der Chef auf mich zu und sagte: „Wir würden dich gerne ausbilden.“ Also machte ich dort eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann.

## **Und parallel hast du aufgelegt.**

Zu diesem Zeitpunkt jobbte ich alle zwei Wochen im „Schuppen 20“, einem Restaurant am Hamburger Fischmarkt, als DJ. Auf Weihnachtfeiern und Firmenpartys. Da konnte ich mich austoben. Klar musste ich auch mal Sachen spielen, die die Leute hören wollten. Aber mit der Zeit konnte ich auch meine Musik bringen – und die Leute haben dazu abgefeiert.

## **Wo und wie hast du eigentlich damit angefangen, eigene Musik zu produzieren?**

Zu Hause. Ich legte mir einen „Magic Music Maker“ zu – einige aus meiner Generation werden den vielleicht noch kennen – und experimentierte damit herum. Ich kaufte mir zig Sample-CDs, probierte Sachen aus und brachte mir auf diesem Weg alles selber bei.

## **Dann wurde das Ganze professioneller...**

Genau. Jens organisierte uns über seinen Vater, der in einer IT-Firma arbeitet, einen günstigen Computer und das Producing-Programm „Logic“. Wir fingen an, gemeinsam zu produzieren, weil wir nicht nur Platten von anderen kaufen und spielen wollten. Dann ging es los. Auf der Closing-Party des legendären Hamburger Clubs „Kontor“ legten Jens und ich bis morgens um 8 Uhr im VIP-Raum auf. Von dem Gig machten wir einen Bootleg und ließen den auf Platte pressen. Ein Freund wurde darauf aufmerksam, schickte die Platte an seine Kontakte. Tja, und dann kam eines Morgens um 4 Uhr die SMS: „Ich möchte euch unbedingt signen“. Der nächste Ritterschlag!

## **Euer erstes Album „Idealism“ kam ein halbes Jahr später heraus – und ging durch die Decke.**

Das haute richtig rein, was uns alle überraschte. Wir sind ja natürlich gewachsen, bei uns gab es nie einen Strategieplan. Und wir hatten mit unserem damaligen Label „Kitsuné“ keine Plattenfirma mit Riesen-Marketingbudgets, die jetzt unendlich Kohle in uns reinvestierte.

## **Wann hattet ihr zum ersten Mal wirklich das Gefühl: Das hier kann groß werden.**

Als wir in Belgien im legendären „Culture Club“ auflegten, drehten 1.500 Leute komplett durch. Da ging es richtig ab! Zu diesem Zeitpunkt hatten wir bereits 30.000 Platten verkauft, das war damals richtig gut. Und plötzlich wurden dann auch noch die großen Major-Labels auf uns aufmerksam.

## **Zu Recht. Denn ihr habt euch Stück für Stück aus eigener Kraft nach oben gearbeitet.**

Ich habe aufgelegt, produziert, ein Album gemacht und live gespielt, ohne vorher zu wissen, wie das eigentlich geht. Keiner hatte uns je erklärt, wie es läuft. Wir wurden immer wieder ins kalte Wasser geworfen, das war alles „learning by doing“.

## **Ist es für Nachwuchs-DJs heute einfacher, Musik zu machen?**

Es ist viel, viel einfacher, alles ist zugänglicher. Früher musstest du erst einmal teures Equipment kaufen. Das brauchst du heute nicht mehr: Du kannst mit deinem iPhone oder iPad Musik machen. Du kannst dir auf Youtube DJ-Tutorials angucken. Wir dagegen hatten nur unseren 933 MHz-Rechner, und mussten wie Indiana Jones oder McGyver die richtige Fahrte finden...

## **Wie sollte ein Nachwuchs-DJ, der selber eine gute Nummer produziert hat, heute am besten vorgehen?**

Nutze die neuen Technologien und baue dir eine Fanbase auf. Heute wird es einem durch Portale wie Facebook, Soundcloud und Resident Advisor sehr einfach gemacht, sich und seine Musik zu präsentieren. Und: Mittlerweile gucken Plattenfirmen nicht mehr zu erst auf die Musik, sondern die Soundcloud- oder Facebook-Klicks. Je mehr Klicks, desto inte-

glücklich bist und dass du ein ehrliches Team um dich hast.

## **Du wirkst extrem gelassen.**

Mir hilft es sehr, dass ich eine wirtschaftliche Ausbildung habe. Mal boomt es, dann geht die Konjunktur auch wieder runter. Das ist auch im Musikbusiness genauso. Man muss realistisch sein. Was hat man in der Vergangenheit gemacht, wo steht man jetzt und wie geht es weiter? Das sind ehrliche Unternehmerfragen, denen man sich stellen muss. Ich bin zwar Künstler, aber auch Unternehmer. Das Ganze wird irgendwann einmal einfach zu Business.

## **Trotzdem scheint bei euch die Liebe und Leidenschaft für die Musik im Vordergrund zu stehen.**

Authentisch zu bleiben, das ist super wichtig. Auch wenn es mal auf und ab geht, du darfst nie die Liebe zur Musik aus den Augen verlieren. Denn es gibt auch viele Schattenseiten, die an die Substanz gehen: Dauer-Jetlag, wenn du

---

## *Auch wenn es mal auf und ab geht, du darfst nie die Liebe zur Musik aus den Augen verlieren.*

---

ressanter. Andererseits ist auch die Konkurrenz und die Auswahl größer geworden: Wenn heute einer eine Musikrichtung macht, machen dasselbe nicht zehn, nicht Hundert, sondern Tausende.

## **Welche persönliche Einstellung brauchen junge DJs denn, um sich und ihre Musik nach vorne zu bringen?**

Wichtig ist, dass sie an sich glauben, aber keinen Druck aufbauen. Nicht „Ich muss, ich muss“, sondern „Es passiert, wie es passiert“. Sie sollten kreativ sein, selbst wenn kein Geld da ist. Sie sollten einfach irgendwo auflegen, selbst wenn es ein kleiner Laden ist. Sie sollten sich auch die Zeit nehmen, ihr Auflegen zu perfektionieren. Das ist ein steiniger Weg, der geht über Jahre! Denn nichts ist für einen DJ schlimmer, als einen Hit zu produzieren und nicht zu wissen, wie man auflegt. Es ist in etwa so, als würdest du deine Ausbildung abschließen – und hättest gerade mal die Grundkenntnisse drauf.

## **Wie rätst du bei Misserfolgen?**

Die gehören dazu. Und sind gesund. Es liegt ja nicht daran, dass du schlechte Musik machst, sondern dass sich der Markt verändert. Es ist eben alles viel schneller und intensiver geworden. Und wenn gerade nicht deine Zeit ist, dann ist eben nicht deine Zeit. Viele lassen sich davon herunterreißen. Dabei ist es viel wichtiger, dass alles harmonisch läuft, dass du

die ganze Zeit zwischen den Kontinenten unterwegs bist. Dauer-Party, das ganze Umfeld. Nachts arbeiten. So brauchst du in Spanien und anderen südlichen Ländern vor drei oder vier Uhr morgens gar nicht zu spielen. Vorher kommen die Leute gar nicht.

## **Wie schafft man es als DJ, mit der ersten großen Erfolgswelle nicht gleich abzuheben?**

Das ist schwer, das gebe ich zu. In Belgien und Japan kamen wir mit unserem ersten Album in die Top Ten. Das war so verrückt, was da abging. Wir hatten mit nichts gerechnet, plötzlich waren wir in Asien und die Leute drehten durch. Doch man sollte versuchen, neutral zu bleiben. Auch wenn man diese Bilder nie vergisst und sie einem auch gut tun.

## **Welcher Moment wird dir immer in Erinnerung bleiben?**

Wir hatten in Tokio einen Gig, gingen danach total geflasht von der Stimmung zurück ins Hotel, um uns in aller Ruhe die Konzert-DVD anzugucken. Plötzlich bewegte sich alles im Zimmer: ein Erdbeben von der Stärke 7,0 – wie uns der Concierge dann erklärte! Das hat uns eines gezeigt. Egal was ist, du musst immer die Ruhe bewahren...

---

TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber



Interview mit Tatort-Kommissar Oliver Mommsen

Für viele ist Schauspielerei ein Traumjob, doch die Realität sieht oft anders aus: „Tatort“-Kommissar Oliver Mommsen sagt, wie man in der Schauspielwelt überlebt – und sich dabei selbst treu bleibt.

Sei bereit  
fürs Glück

**Du bist Bremer Tatort-Kommissar, spielst in Berlin Theater und drehst erfolgreich Filme. Was rätst du jungen Menschen, die Schauspieler werden wollen?**

Fang sofort an. Nur zu träumen bringt nichts. Schauspieler ist ein Beruf, der übers Machen geht. Ein Handwerk. Guck dir bewusst Filme an, lies die Klassiker, geh ins Theater und besuche Workshops, trainiere deinen Körper, mach ihn geschmeidig und spannungsvoll.

**Viele hoffen darauf, auch ohne Schauspiel-Ausbildung entdeckt zu werden. Gibt's das in Deutschland überhaupt?**

Ja, solche Märchen passieren gelegentlich. Jürgen Vogel zum Beispiel war nie auf einer Schauspielschule. Aber man sollte vorbereitet sein. Es wäre schon tragisch, entdeckt zu werden und dann nichts drauf zu haben. Also, mach deine Hausaufgaben und sei bereit für das Glück!

**Wann hast du denn für sich gemerkt, dass du Talent und Interesse an der Schauspielerei hast?**

Schon sehr früh. Bei mir lief es ziemlich klassisch ab. Schon in der Schule war ich der Klassenclown, imitierte die Lehrer – das volle Programm. Die Rampensau steckt bei mir tief (...lacht!). Und als ich dann aufs Internat kam, begriff ich ziemlich schnell, dass die span-

nendsten Leute und hübschesten Mädchen in der Theater-AG waren. Damit fing alles an!

### **Und dort bist du dann richtig auf den Geschmack gekommen...**

Ja, ich hatte ein Riesenglück, das war eine Spitzentruppe. Da gingen Dynamiken ab, dagegen ist „Germany's Next Topmodel“ Steinzeit. Spätestens, als ich „Peter Pan“ spielen durfte, hatte ich Blut geleckt. Und das rettete damals sogar meine Schullaufbahn...

### **Inwiefern?**

Ich sollte eigentlich vom Internat fliegen. Dann kam der Direktor auf mich zu und sagte: „Wir wollten Sie eigentlich rausschmeißen, aber Sie spielen ja die Hauptrolle.“ Da merkte ich, dass ich da was kann, was offenbar einen gewissen Wert hat.

### **Nach der Schule machtest du dich auf die Suche nach einem Schauspiel-Studienplatz. Wo setzt man da am besten an?**

Wer in Deutschland Schauspieler werden will, sollte zunächst die Vorsprechtermine der großen staatlichen Schauspielschulen recherchieren. In der Regel musst du dafür zwei klassische und einen modernen Monolog vorbereiten. Meistens geht das Ganze über drei Runden – und fühlt sich in etwa so an, als würde man dich auf die Schlachtbank führen. Vor allem, wenn du dir dann solche Sprüche wie „Werden Sie mal besser Schreiner, dass fängt auch mit S an“ anhören musst...

### **Du sprichst aus Erfahrung...**

Ein bisschen. Ich hatte zuerst in Essen, dann in Bochum und zum Schluss an der Falckenberg-Schule in München vorgesprochen. Die hatten offenbar das Gefühl, dass da irgendetwas ist, und haben richtig mit mir gearbeitet. Das war toll. Als dann die Absage kam, tat das so weh, dass das Thema Schauspielerei erst einmal für mich gegessen war.

### **Aber du hast trotzdem nicht aufgegeben...**

Ich ging erst einmal nach Berlin, schaute mich nach freien Schauspieltruppen um und machte dann ein Praktikum beim Film. Das war eine Riesen-Produktion, absolut beeindruckend. Gerade die Schauspieler fand ich unheimlich faszinierend...

### **Und wagtest dich dann doch noch einmal ans Thema Studium heran.**

Genau. Danach klapperte ich alle privaten Schauspielschulen ab. Bei denen muss man jedoch ziemlich aufpassen. Es gibt neben einigen sehr guten auch ziemlich viele schwarze Schafe in der Branche, die für viel Geld viel versprechen. Und eigentlich nur Schaden anrichten. Schlussendlich landete ich bei Maria Körber. Sie ließ mich viermal vorsprechen, dann kam endlich die Zusage.

### **Dein Einsatz hat sich letzten Endes also gelohnt. Was sind denn deine Überlebens-Tipps**

### **fürs Vorsprechen?**

Bei zum Teil 1.000 Bewerbern auf zehn Studienplätze sollte man wirklich nichts dem Zufall überlassen. Hol dir einen professionellen Coach für die Aufnahmeprüfung, und bereite dich extrem gut vor. Einen Rat habe ich noch von meiner Schauspiellehrerin: Wenn du sprichst, arbeite eine Rolle ruhig auch mal in deinem Dialekt. Wenn du sprichst, wie du aufgewachsen bist, bist du schon mal wahrhaftig. Es gibt deiner Figur etwas Persönliches. Und mit viel Glück beginnen dann für dich drei Jahre Kindergeburtsstag...

### **Kindergeburtsstag?**

Es gibt einfach nichts Geileres, als auf eine Schauspielschule zu gehen. Du wirst noch mal richtig zum Kind, kannst alles ausprobieren. Du lernst tanzen, singen, atmen, sprechen. Du machst Improvisationsübungen, wirst nach und nach in das Rollenstudium eingeführt, setzt dich mit Weltliteratur auseinander, knackst

de in Deutschland läuft rein gar nichts ohne. Der klassische Weg zum Theater besteht dann darin, herauszufinden, wo in der nächsten Spielzeit Stellen frei werden und sich dort zu bewerben. Wenn man Glück hat, darf man zum Vorsprechen anreisen ...

### **Was genau muss man beim Demoband beachten?**

Es ist deine Visitenkarte und sollte schauspielerisches Spektrum und Persönlichkeit widerspiegeln. Also sammle soviel Material dafür wie nur möglich. Nimm dafür am besten jeden Studentenfilm mit, den du kriegen kannst. Und sorg dafür, dass du eine gute Kopie bekommst. Dazu kannst du auch ein mit einer guten Kamera gedrehtes Interview einbauen. Lerne von den Besten: Recherchiere die Agentur deines Liebblingsschauspielers und schau dir im Netz an, wie er sich auf Demoband und Fotos präsentiert. Dann kriegst du ein besseres Gefühl dafür.



Goethe! Das hat rein gar nichts mehr mit dem trockenen Stoff aus dem Deutsch-Unterricht zu tun. Auf der Schauspielschule werden Klassiker entstaubt und du hast plötzlich keine Angst mehr vor großen Namen. Ich hab' das alles so genossen.

### **Und was passiert am Ende der Ausbildung? Wie kommen die Absolventen an die ersten Jobs?**

Bei den großen staatlichen Schulen gibt es das so genannte I-Vorsprechen. Da kommen alle wichtigen Intendanten Deutschlands zu großen Fleisch-Beschau – da kommt der Arbeitgeber.

### **Was geschieht denn mit denjenigen, die nicht gleich ein Engagement kriegen?**

Auf jeden Fall sollte sich jeder Absolvent, der zum Film will, sofort um eine gute Agentur kümmern, die ihn vertritt und vermittelt. Das Ticket hierfür sind drei gute Fotos und ein sehr gutes, aussagekräftiges Demoband. Gera-

### **Was empfehlst du jungen Schauspielern in Sachen Karriere-Planung?**

Sie sollten auf jeden Fall versuchen, auch auf die Bühne zu kommen. Das ist gerade in Deutschland sehr wichtig. Wenn es dann mal läuft, gibt es neben Theater, TV und Kino noch viele andere Möglichkeiten für Schauspieler: Du kannst Hörbücher sprechen, Werbung machen und als Synchronsprecher arbeiten oder auf Lesereise gehen, etc. etc. etc.

### **Und wovon kannst du jedem nur abraten?**

Statist zu werden und zu hoffen, dass man entdeckt wird, ist glaube ich eine Sackgasse. Wo bei es überhaupt nicht schadet, mal am Set gestanden zu haben, um zu sehen, was da abgeht.

### **Was tun, wenn plötzlich eine Rolle in einer Daily-Soap winkt? Absagen?**

Wenn du nichts anderes hast, dann tu es. Dort wird so hart geackert, und jeder in der Branche weiß: Der oder die hat gelernt, was dieser Job bedeutet. Das Problem ist: Als Soap-Darsteller

hat du kaum Zeit, richtig gut zu werden. Die Szenen müssen sofort sitzen, da wird nicht endlos wiederholt, bis es wirklich passt. Wenn du es jedoch schaffst, in einer Soap richtig gut zu sein, dann qualifiziert dich das meiner Meinung nach auch für einen 90-Minüter.

**Viele Schauspieler können von ihren Rollen alleine gar nicht leben...**

Es herrscht ein absolutes Preisdumping in der Branche. Kein Witz: Eine Untersuchung der Schauspielergewerkschaft hat ergeben, dass mittlerweile schon eine Film-Kuh mehr Gage als ein Anfänger bekommt. Deswegen ist es wichtig, auf möglichst vielen Ebenen zu arbeiten.

**Berühmt UND reich zu werden gelingt also nur den wenigsten...**

Die Tagesgagen sehen natürlich auf den ersten Blick erst einmal hoch aus. Doch das relativiert sich ziemlich schnell. Selbst ein Schauspieler aus dem Mittelfeld kommt selten über 20 Drehtage im Jahr. Das reicht, um seine Familie übers Jahr zu bringen – viel bleibt davon aber nicht übrig.

**Wirtschaftliche Unsicherheit ist das eine. Worauf müssen sich angehende Schauspieler denn noch einstellen?**

Es kann sein, dass es lange dauert, bis du endlich die Chance bekommst, zu zeigen, was du kannst. Man muss schon eine ordentliche Portion Leidenschaft und Ausdauer mitbringen, um in dieser Zeit seinen Mut nicht zu verlieren.

**Dazu sind Schauspieler ständig der Kritik ausgesetzt. Das geht bestimmt auch an die Substanz.**

In normalen Berufen musst du vielleicht drei bis vier Mal im Leben Klinken putzen gehen, als Schauspieler gehören Bewerbungen zum Tagesgeschäft. Du musst dich immer wieder neu präsentieren. Gerade für Neulinge ist es hart. Anfangs nimmst du Kritik immer persönlich. Wenn du eine Absage bekommst, geht es verdammt nah – und das bleibt so.

**Wie kann man sich da schützen?**

In der Schauspielerei kann man sich unheimlich schnell verlieren. Da ist vor allem Familie wichtig. Wenn Dir deine Frau sagt: „Bring mal den Müll herunter“, bringt dich das ganz schnell wieder zurück auf den Boden. Umgib dich mit engen Freunden und zieh mit denen um die Häuser. Dampf abzulassen ist unheimlich wichtig. Oder such dir ein Hobby – irgendwas, was nicht ständig bewertet wird. Was nur dir allein gehört. Und wo es völlig egal ist, ob das Ergebnis gut oder schlecht ist. Hauptsache, es macht dir Spaß.

TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber

ich will  
MACHEN  
MACHEN  
MACHEN

Interview mit Skater Farid

Er skatet seit zehn Jahren und ist einer der besten Boarder Deutschlands: Farid Ulrich spricht über sein Erfolgsgeheimnis, seine Ziele – und warum er sich von verpeilten Typen lieber fernhält...

**Du humpelst ja. Was ist passiert?**

Am Wochenende war ich auf einem Contest in Hannover, ging als Dritter ins Finale - und fünf Minuten vor Schluss knickte ich um und alles war vorbei. Dabei war ich so nah dran, den ersten Platz zu holen! Jetzt bin ich erst einmal für einen Monat raus und muss mich danach wieder hoch trainieren. Das nervt mich gerade ziemlich. Denn ich bin so motiviert, ich will machen, machen, machen.

**Verletzungen gehören zum Berufsrisiko eines Profi-Skaters: Wie gehst du damit um, dass es jederzeit mit der Karriere vorbei sein könnte?**

Ich habe neulich erst darüber nachgedacht. Eigentlich habe ich das Gefühl, dass ich mein Board so unter Kontrolle habe, das ich mich nicht verletze. Das meiste passiert immer, wenn man sich nicht richtig konzentriert oder abgelenkt wird. Also, was lerne ich daraus? Ich habe es mir ausgesucht, Skateboard zu fahren. Das bedeutet, dass ich extrem auf mich aufpassen muss. Deshalb ernähre ich mich gesund, nehme Vitamine, mache Ausgleichsport und Muskelaufbau. Denn je trainierter deine Muskeln sind, desto geringer ist das Risiko, sich ernsthaft zu verletzen...

**Da sprechen lange Jahren der Erfahrung...**

Ja, fast zehn Jahre! Mit elf bekam ich mein erstes Skateboard, fing einfach an und probierte alles Mögliche aus. Da war sofort diese Faszination. Damals kam auch das „Tony Hawk Pro-Skater“-Game mit Videosequenzen auf



FOTO Hendrik Biemer

den Markt, die mich total inspiriert haben. Das war so cool! Mit meinen Jungs gründeten wir dann die „Chinchilla“-Crew und skateten Berlin. Die Crew gibt's noch heute – aber ich bin der Einzige, der Profi geworden ist...

**Wann stelltest du fest, dass du mehr Talent hast als die anderen?**

Das zeichnete sich erst später ab. Meine Freunde waren lange Zeit vielseitiger als ich. Meine begrenzte Fahrweise hatte aber den Vorteil, dass ich meine Tricks perfektionieren konnte.

**Wobei kann dir denn niemand etwas vormachen?**

Beim Kick Flip und Front Side Blunt. Die kann keiner in Deutschland besser (...lacht!).

**Was war der bisherige Höhepunkt für dich?**

2008 wurde ich Deutscher Amateur-Meister, da war ich schon sehr stolz. Und dass 2009 „Titus“ auf mich zukam und mich ins Team holte, war auch ein Meilenstein für mich. Ich bin ja schließlich mit denen groß geworden, das war und ist für mich etwas sehr Besonderes.

**Wie kam es dazu?**

Der Team-Manager war damals gerade nach Berlin gezogen und suchte nach Nachwuchs. In der Skate-Halle wurde er auf mich aufmerksam – und schon war ich im Team.

**Mittlerweile wirst du auch noch von „Nike SB“ und „Playstation Vita“ gesponsort. Das hat sicher auch viele Vorteile...**

Klar, mein Equipment ist so gesichert. „Nike



leme und entspannt vom Skaten leben können. Aber mir ist auch klar, dass ich nicht ewig fahren kann. Ab 25 Jahren zählt man ja schon zu den Altherren. Ich will auf jeden Fall später studieren, irgendetwas in Richtung Wirtschaft.

**Was rätst du jungen Skatern, die auf die Profi-Bahn kommen wollen?**

Auf jeden Fall sollten sie die Schule zu Ende machen. Das war auch die Bedingung meiner Eltern. Und ich habe es keine Sekunde bereut, dass ich mein Abi durchgezogen habe. Das hilft mir auch jetzt schon sehr viel weiter. Das gibt einfach Feinschliff, du kannst differenzierter denken und planen. Das ist das eine. Dann musst du einfach dranbleiben, der Erfolg kommt ja nicht von einem Tag auf den anderen. Contests fahren, Videos machen, auf Videos gesehen werden. Wichtig ist, alles professionell aussehen zu lassen. So zu fahren wie die anderen, bringt nichts. Du musst irgendetwas Neues und Interessantes machen, um die Leute zu beeindrucken. Und du musst ein Publikumstyp sein, einen Wiedererkennungswert haben und ein Image aufbauen...

**Was ist denn dein Image in der Szene?**

Ich gelte schon als rebellisch und provokativ. Ich ecke oft an und mache mein Ding.

**Wie ist denn die Stimmung zwischen den Skatern? Herrscht ein großer Konkurrenzkampf?**

Überhaupt nicht, eher Liebe und Bruderschaft. Ich gönne meinen Jungs den Erfolg und sie mir meinen. Und wenn man jemanden nicht mag, geht man sich eben aus dem Weg.

SB“ schickt mir regelmäßig Schuhe und von „Titus“ werde ich mit Boards, Decks und Kugellager versorgt. Ich habe ja auch einen ziemlichen Verschleiß...

**Bei diesem Verschleiß trainierst du wahrscheinlich nonstop...**

Wenn ich nicht gerade verletzt bin, ja. Ich fahre immer, bis ich nicht mehr kann oder das Board durch ist. Es gibt kein Ende für mich.

**Kannst du vom Skaten leben?**

Von „Titus“ beziehe ich jetzt ein kleines Gehalt, dazu kommen Preisgelder von den Contests. Letztes Jahr habe ich fast zwei Monate auf dem Bau geschuftet, daher hab ich auch noch ein paar Rücklagen. Wirklich vom Skaten zu leben schaffen in Deutschland nur sehr wenige. Die kann man an einer Hand abzählen. Aber ich bin auf dem besten Weg dorthin. Ich bin im Skateboarding gerade einer der Interessantesten (...lacht)!

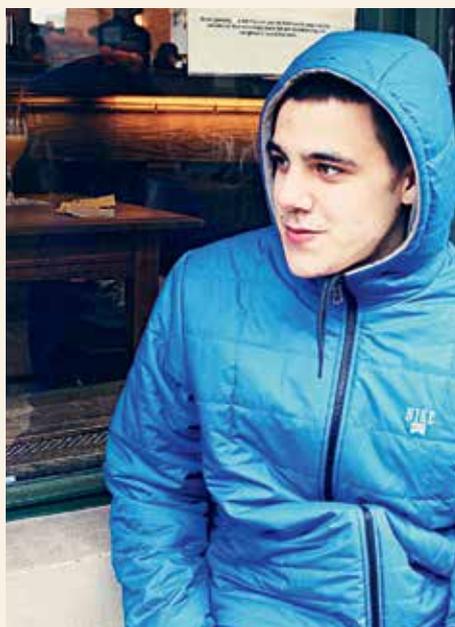
**Was muss ein Skater denn haben, um erfolgreich zu sein?**

Dazu gehört mehr, als nur perfekt zu skaten. Wer gute Ideen hat und strukturiert ist, kommt sehr viel weiter. Zum Beispiel schreibe ich gerade an einem Konzept für eine Skateboard-Tour im Ausland, dass ich Sponsoren vorstellen werde. Auf der Tour werden mit mehreren Skatern zusammen Videoprojekte und Shootings gemacht. Und das plane ich und kalkuliere ich jetzt. So etwas kommt gut an. Du musst dich selbst vermarkten, um von dir reden zu machen.

**Du wirkst sehr zielstrebig. Wo willst du hin?**

Ich nehme das alles schon sehr ernst, aber noch nicht ernst genug. Ich muss noch viel mehr machen. Deutscher Meister zu werden und den European Skateboard Award zu holen, das wäre cool. In erster Linie will ich ohne Prob-

*Ich hasse dieses unorganisierte, verpeilte Skater-Dasein von vielen.*



**Gibt es etwas, was dich an der Skateboard-Community nervt?**

Ich hasse dieses unorganisierte, verpeilte Skater-Dasein von vielen. Die gehen verplant durchs Leben, gucken was kommt und kriegen nichts auf die Reihe. Von Nichtsnutzen halte ich mich lieber fern. Klar, wenn du im Sommer mit deinen Jungs unterwegs bist, ist dieses Relaxte und Verplante cool und wichtig. Doch sobald du andere Sachen machst, musst du auch wieder einen klaren Kopf haben. In meinem Freundeskreis sind deshalb auch viele, die Musik machen oder filmen. Und die versuche ich in meine Projekte zu involvieren. So bringen wir uns gegenseitig voran.

TEXT Katharina McKechnie

FOTO Nadya-Vanessa Gruber (unten)

DU MUSST DAS WAS DU TUST, IN DEM

# Moment Lieben

IN DEM DU ES TUST

Interview mit Esther Kempa, „Estrella’s Chocolaterie“

Mit ihrem Laden „Estrella’s Chocolaterie“ in Berlin hat sich Ex-Balletttänzerin und Chocolatière Esther Kempa einen Traum erfüllt. In „THE NØRD TIMES“ erzählt sie von ihrem süßen Leben als Schokoladenmacherin – und ihrem ungewöhnlichen Weg dorthin...

### **Macht Schokolade wirklich glücklich?**

Ja. Und sie macht auch den glücklich, der sie herstellt. Allein beim Rühren der Schokolade kannst du wunderbar abschalten, fühlst dich geistig vollkommen frei. Die meisten Menschen verbinden mit Schokolade starke, positive Gefühle. Das merke ich auch jeden Tag bei meinen Kunden: Sie wollen sich selbst etwas Besonderes gönnen oder anderen eine Freude machen. Und das strahlen sie auch aus, wenn sie meinen Laden betreten. Das sind manchmal unheimlich wertvolle Begegnungen, großartige Gespräche.

### **Das Leben und Arbeiten als Chocolatière war für dich ein Neuanfang. Eigentlich bist du ausgebildete Tänzerin...**

Ja, Tanz war meine grosse Leidenschaft und ich habe sehr hart trainiert dafür. Tänzerin zu sein ist eine sehr intensive Art zu leben. Ich wollte nichts anderes, war total glücklich. Doch dann haben meine Knie nicht mitgespielt - und ich musste meine Karriere an den Nagel hängen, bevor sie überhaupt richtig beginnen konnte.

### **Das war sicher sehr hart.**

Ja. Doch irgendwie ging es weiter. Das habe ich wirklich gelernt: Wenn eine Sache nicht funktioniert, ergibt sich mit der Zeit etwas Neues. Man darf sich nicht unterkriegen lassen. Selbst wenn man tausend kleine Tode stirbt. Es geht immer weiter.

### **Als Tänzerin musstest du sicher extrem auf dein Gewicht achten und ständig verzichten. Als Chocolatière kannst du aus dem Vollen schöpfen...**

Ach, das sind so Klischees, die einfach nicht

stimmen. Als Tänzer brauchst du Energie. Schokolade ist Energie, ohne die Verdauung zu belasten. Alle Tänzer lieben Schokolade! Und ich habe Süßes schon immer sehr, sehr gerne gegessen. Klar musst du dich als Tänzerin wie in jedem Leistungssport auch gesund ernähren, aber Tänzer sind meistens schlank, weil sie so viel Energie verbrennen, immer in Bewegung sind! Diät wäre da wirklich Blödsinn.

### **Also war das kein „Jetzt-erst-recht“-Moment, der dich in Richtung Chocolatière trieb...**

Nein, sondern ein glücklicher Zufall, und Jahre später, nach vielen anderen Versuchen. Nachdem ich meine Tanzlaufbahn beendet hatte, landete ich erst einmal im tiefen, schwarzen Loch. Ich suchte mir zunächst etwas Bühnenverwandtes, machte eine Kosmetik-Ausbildung in Richtung Maske. Doch zuzusehen, wie die Schauspieler auf die Bühne rannten, während ich mit dem Puderpinsel in der Hand in der Maske blieb – das war ein-



alles lief schief. Ich zog zurück nach Berlin, schlüpfte unter bei meinem Vater. Und eines Tages bummelten wir über die Schlossstraße und wir gingen in diese kleine Pralinenmanufaktur „Most“. Da stand dann diese wahn-sinnig sympathische Frau am Tresen – Nicole. Heute ist sie meine beste Freundin und arbeitet in meinem Laden als Konditorin. Wir sagen, wir sind Schokoladenschwestern!

### **Oft sind es gerade die kleinen Momente, die Großes bewirken. Was passierte nach dieser Begegnung?**

Zufällig suchte genau diese Confiserie eine Aushilfe und ich ergriff diese Chance. Das war

*Bei mir gibt es Schokolade  
mit Rosenessenz, mit Curry  
oder Ziegenkäse.*

fach zu hart, die Enttäuschung noch zu frisch. Dann ging ich an die Uni, studierte Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften, schrieb danach Drehbücher. Schließlich ging ich für eine Zeit nach Los Angeles, nach Hollywood, der Liebe wegen. Doch die Beziehung zerbrach,

einer dieser Glücksfälle. Ich fühlte einfach, dass ich etwas mit den Händen machen muss, etwas wirklich Eigenes. Schlussendlich wurde ich dort ein Jahr lang angelernt und habe alles über Schokolade erfahren. Doch kurz darauf wurde „Most“ insolvent. Wieder ein



Aus. Doch ich wollte weitermachen, mit dem, was ich gerade gelernt hatte, und was mir Halt gab und mich jetzt glücklich machte. Ich beschloss, mich mit meiner eigenen kleinen Chocolaterie selbstständig zu machen. Ich hatte wieder Glück und fand schnell diesen Laden.

**Das ist jetzt zehn Jahre her. Hattest du Anlaufschwierigkeiten?**

Überhaupt nicht, die Kunden kamen vom ersten Tag an. Dabei hatte ich wirklich riesige Angst, dass es nicht funktionieren könnte. Gleichzeitig war ich glücklich. Ich schuftete zum Teil 50 bis 60 Stunden in der Woche und habe es geliebt. Das ist es: In dem Moment zu lieben, was man tut. Selbst wenn man müde und erschöpft ist. Und ich bekam sofort so viel zurück an Begeisterung für diesen Laden, für meine Idee von Schokolade. Seit der französische Film „Chocolat“ mit Juliette Binoche und Johnny Depp herauskam – entdecken die Menschen überall ihre Lust auf Schokolade und sind neugierig...

**Du hattest mit deiner kleinen Chocolaterie also den Nerv der Zeit getroffen. Und dazu siehst du Juliette Binoche auch noch sehr ähnlich...**

Sie ist eines meiner großen Vorbilder, ich mag ihre ganze Art, ihre Emotionalität. Und der Film „Chocolat“ hat wirklich so wunderbar wider-

gespiegelt, was Menschen mit Schokolade verbinden. Auch wenn er wie ein Klischee daher kommt, gibt es doch Parallelen, die sich auch in meinem Schokoladenleben wieder finden...

**Was ist für dich das Geheimnis guter Schokolade?**

Die Qualität der Rohstoffe ist absolut wichtig. Und natürlich die Handarbeit. Je länger du die Schokolade beim Schmelzen rührst, desto mehr wird sie "belüftet" und desto feiner wird der Geschmack. Das ist es ähnlich wie bei guten Weinen, bei Käse...

**Auf welche Kreationen bist du besonders stolz?**

Ich experimentiere gerne - mit Gewürzen, ätherischen Ölen, Blütenessenzen... Der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt. Da kommt immer wieder etwas Ungewöhnliches heraus. So gibt es bei mir auch Schokolade mit Rosenessenz, mit Curry oder Ziegenkäse. Ich liebe auch unsere Sonderanfertigungen nach speziellen Kundenwünschen: Als Geschenk für einen Professor aus dem Berliner Krankenhaus Charité schufen wir zum Beispiel ein Seepferdchen-Mikroskop, für einen anderen Kunden ein Marzipan-Lama und für Udo Jürgens einen Fagottspieler!

**Mittlerweile gibt es gerade in Großstädten**

**viele Chocolaterien. Beobachtest du die Konkurrenz oder rührt jeder in seinen eigenen Töpfen?**

Ich freue mich über jeden einzelnen Mitstreiter – es kann gar nicht genug geben! Jeder Neuzugang prägt die Schoko-Kultur in Deutschland und baut sie mit auf, das ist enorm wichtig. Und jeder arbeitet auf unterschiedliche Art und Weise, hat seine eigenen Fans. Ich fühle einfach eine große Sympathie zu Leuten, die dieses Handwerk lieben und es ausüben. Und tausche mich auch unheimlich gerne mit Köchen aus.

**Du hast jetzt sicher viele junge Leser inspiriert. Was sollten sie bei Schoko-Experimenten zu Hause beachten?**

Bloß keine Berührungssängste! Zuerst ist es ein Handwerk, die Grundregeln sind wirklich simpel. Als Einstieg eignen sich Tutorials auf Youtube wunderbar. Darüber hinaus findet man so viele schöne Rezepte und wertvolle Herstellungs-Tipps im Internet. Wer sich ernsthaft interessiert, sollte dranbleiben und nach Ausbildungsstätten forschen.

**Wie ist denn der klassische Weg zur Chocolatière oder zum Chocolatier?**

Das ist in Deutschland ganz klar eine Ausbildung zum Konditor und Pâtissier. Am besten in einem guten Hotel oder tollen Restaurant mit einer eigenen Pâtisserie. Als Krönung könnte man danach noch ins Ausland gehen und in Belgien oder Frankreich an eine der berühmten Chocolatier-Schulen gehen.

**Was sind neben Lust auf Schokolade die wichtigsten Voraussetzungen für diesen Beruf?**

Leidenschaftlich Schokolade zu essen allein reicht nicht (...lacht)! Du solltest gerne zeichnen, backen und dekorativ arbeiten können. Und eine positive Einstellung zum Leben solltest du auch mitbringen: Mit schlechter Laune kannst du nämlich Süßes gar nicht richtig schmecken...



TEXT Katharina McKechnie  
FOTO Nadya-Vanessa Gruber

*Wenn man etwas richtig macht, findet man*

# JEMANDEN, der das wertschätzt



*Brotreiche Künstler: Andreas Vorbeck und sein Vater, echte Holzofenbäcker aus Leidenschaft.*

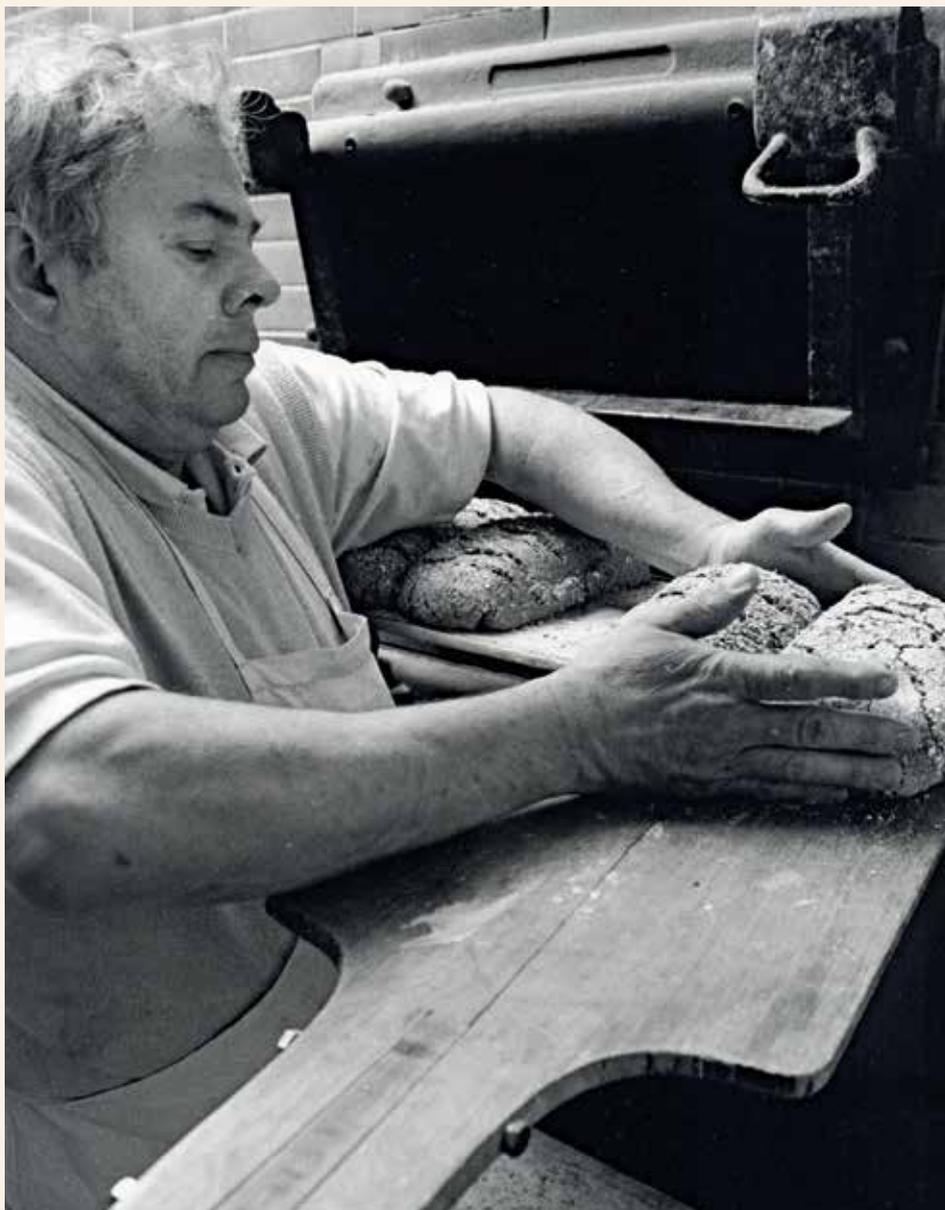
Wer denkt, handgemachtes Brot sei mittelalterlich, verstaubt und hätte keinen Platz neben Backfactory und Co., ist selber von gestern. Traditionelles Handwerksgerwebe – und dazu zählt auch die Holzofenbäckerei – erfährt heute eine Renaissance und macht Spaß.“

Das sagt Andreas Vorbeck (36), eigentlich Diplom-Betriebswirt, der vor zehn Jahren in den Kieler Familienbetrieb „Der Holzofenbäcker“ einstieg, den einst sein Großvater gründete. Er ist stolz auf das Werk seiner Vorfahren und lebt den Job mit vollem Eifer. Er mahlt das Getreide von Hand, fertigt den Sauerteig nach alter Tradition, hackt wöchentlich eine Tonne Eichenholz, um den Ofen einzuheizen und backt in der Woche etwa 500 handgeformte Brote. Sein Tag beginnt mit Feuermachen und der Herstellung des Brotteiges aus Sauerteig, Mehl, Salz und Wasser. Die hergestellte Masse portioniert er auf einer alten Waage mit Gewichtsteinen sowie einem Maurerspachtel und formt die Brote frei auf Buchenbrettern. Dort reifen sie je nach Luftdruck und Temperatur vier bis fünf Stunden. „Das hat man irgendwann im Gefühl, denn wir arbeiten weder mit Klimatechnik noch mit Lebensmittelchemie. Ich weiß nicht einmal genau, wie heiß der Ofen ist“, erzählt Vorbeck von seinen Erfahrungen. Wenn das Feuer im Ofen heruntergebrannt ist, zieht er sich Asbesthandschuhe an und fegt die Asche mit einem Besen aus dem etwa fünf Meter tiefen Herd. „Das ist anstrengend. Für die Arbeit braucht man bestimmte körperliche Voraussetzungen“, sagt Vorbeck. Er verfrachtet die Brote mit einem Holzschieber direkt auf die heißen Steine. Dort backen sie eine Stunde. Doch wenn man alle Stufen der Herstellung zusammenzieht, braucht das Traditionsbrot drei Tage, bis es verkauft werden kann. Jedes einzelne Brot sieht anders aus und schmeckt auch anders. Daher bekommt er von seinen Kunden Rückmeldungen wie „zu salzig, zu dunkel, zu hell“, aber auch „War das lecker! Wir haben das ganze Brot an einem Abend gegessen!“

Der Kieler Holzofenbäcker verwendet ausschließlich Biozutaten aus der Region. Auch deswegen ist er Mitglied bei FEINHEIMSICH, dem Verein für regionale Ess- und Kochkultur, für den Frische und Qualität Priorität haben. Vorbeck denkt sich gemeinsam mit seinen Gastronomie-Kunden „neue alte“ Brotrezepte, wie zum Beispiel Honig-, Kartoffel- oder Tomatenbrot aus.

**Ihr Beruf vereint Innovation und Tradition. Hat das wirklich eine Zukunft und kann man davon leben?**

Vorbeck: Ja, man macht ja nicht 300 Sonnenblumenbrote, sondern nur dreißig oder zehn. Die muss man dann zu einem Preis verkaufen, der einem Handwerksprodukt entspricht. Meine Kunden sind bereit, Geld für Qualitätsprodukte aus Handarbeit auszugeben. Und auch ein junger Mensch, der in einer Holzofenbä-



ckerei arbeitet, kann davon leben. Generell ist die Aussage: Wann immer man versucht, etwas richtig gut zu machen, wird man jemanden finden, der das wertschätzt. Ob man nun Bilder malt, Türen baut oder eben – wie ich – Brote backt.

**Und wie werde ich Holzofenbäcker?**

Vorbeck: Mein Vater hat früher als normaler Bäcker ausgebildet. Das war vorbei als er Holzofenbäcker wurde. Das, was wir in der Holzofenbäckerei machen, ist ein kleiner Teilbereich der Bäckerei und so speziell, dass es nicht für einen Ausbildungsbetrieb reicht. Man müsste in einer „normalen“ Bäckerei eine Ausbildung machen und dann bei uns zusätzlich das lernen, was im modernen Bäckerhandwerk nicht mehr üblich ist. Aber wenn jemand Bäcker werden will, dann soll er es nicht einfach nur „werden“ – also nicht, weil er sein Geld verdienen muss, sondern weil er den Beruf einfach auch liebt und Spaß daran hat, sich etwas Tolles auszu-denken.

**Was macht Sie glücklich an Ihrem Job?**

Vorbeck: Mich macht es glücklich, mit Händen, Erfahrung und Geschick etwas herzustellen, was später auf dem Brotschieber liegt – und Leute kommen und finden das toll. Es ist immer wieder ein gutes Gefühl, wenn die Brote aus dem Ofen kommen. Und es ist eine Freude mit meinem Vater zusammenzuarbeiten. Eine Familie, so wie sie früher funktionierte, hat durchaus ihren Wert. Ich möchte das Handwerk und den Familienbetrieb, also das weiterführen, was meine Vorfahren sich ausgedacht haben – eben genauso Brot zu backen wie vor hundert Jahren. Dieses Einzigartige möchte ich nicht aussterben lassen.

TEXT Sina Clausen  
FOTOS Andreas Vorbeck



**WIRTSCHAFTS  
WUNDER  
WACKEN**



# HEAVY METAL HEAVEN

*Verstärker an der Waterkant*

**K**reis Steinburg, Wacken, 1990: Es ist das Jahr, in dem der endgültige Abriss der Berliner Mauer beginnt und Nelson Mandela in die Freiheit entlassen wird. Das Jahr, in dem Deutschland im Finale der 14. Fußball-WM einen Elfmeter in den Weltmeisterpokal verwandelt und das Wacken Open Air zum ersten Mal die kleine Gemeinde in Schleswig-Holstein auf Dezibel-Toleranz testet.

## WACKEN WAS?

Das inzwischen weltgrößte Metal-Festival, das dort jährlich Anfang August Ohr und Auge zugleich entzückt und verstört, geht also nun schon in die 23. Runde. Alice Cooper, Motörhead, Rammstein - die knapp 75.000 Tickets für die nächste Metal-Runde im August 2013 sind schon lange ausverkauft. „See you in Wacken-Rain or Shine!“ liest man auf der offiziellen Festival-Webseite. Für die Veranstalter und die gesamte Wirtschaft des Kreis Steinburg gilt wohl eher: „Shine, Shine, Shine!“ - denn der ‚Heavy Metal Heaven‘ des Nordens ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftssegen.

Wacken-Gründer Thomas Jensen rief das Festival 1990 mit einem Kumpel ins Leben, es spielten sechs Bands und der Eintritt lag bei soliden Zwölf D-Mark. Heute spielen 138 Bands für 140 Euro Eintritt. Und die wollen tatsächlich auch viele bezahlen, betrachtet man die zehntausenden Fans, die jedes Jahr wieder aus der ganzen Welt in das kleine Dorf Wacken pilgern.

## MEKKA DER METALHEADS

Tourismus, Handwerk, Handel - die jährliche Dröhnung an scheinbar bizarrem Miteinander von friedlicher Landidylle und kreischenden Bassverstärkern ist inzwischen ein enormer Wirtschaftsfaktor für die ganze Region geworden. Wer das mal sehen will, ohne hinzufahren: Die preisgekrönte Doku „Full Metal Village“ zeigt das ziemlich eindrucksvoll, und ein Grinsen kann man sich auch kaum verkneifen.

Denn wenn die generationenübergreifende Metal-Familie mit schwarzen Kutten, Stahlhelmen und Totenkopfmasken also wieder aus aller Welt nach Wacken strömt, dann feiern die Dorfbewohner mit. Schließlich geben die Metalheads gut und gerne mehrere Millionen Euro aus.

Vorab werden ungefähr 800 Tonnen Stahl in die True Metal Stage und die Black Stage verwandelt. Wer sich vor lauter Vorfreude schon einmal Warm-Headbängen will, kann dies im Metaltrain zum Open Air oder fährt einfach bei Landwirt Paul Paulsen in seinem Metal-Trecker mit - ein Original in Wacken mit einer gut gebauten Plastik-Lady als Kühler-Figur.

Auch die Landessparkasse Schenefeld geht mit der Zeit und gibt seit 2008 eine gebrandete Prepaid-Kreditkarte namens „Wacken Card“ heraus. Das größte Heavy-Metal-Festival der Welt ist längst eine eigene Marke, Merchandising inklusive. Da darf natürlich auch eine eigene Biermarke, das Wacken-Premium-Pils, nicht fehlen.

Seit 2007 gibt es an jedem Tag eine aktuelle Festivalzeitung und das sogenannte „Wacken Rescue Squad“ leistet große, sanitärdienstliche Versorgung. Im Jahr 2000 eröffnet die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Wacken zum ersten Mal das Festival mit einem Konzert. Dafür ändern die Helden des Feuers sogar kurzzeitig ihren Namen in „Wacken Fire Fighters“ - unter dem inzwischen auch ihr zweites Album erscheint: „Metal meets Brass - In the Beergarden“ - für zünftiges Metaller-Frühschoppen á la Kölner Karneval. Wenn dieses Jahr also wieder der enorme, feuerspuckende Wacken-Rinderschädel über vibrierenden Körpern seine Flammen in den Himmel wirft, dann steht er auch für ein wahres Wirtschaftswunder für eine ganze Region.

---

Text Jule Malz | Illustration Sonja Klements



## DER GEPFLEGTE EXZESS

*Wellness-Tipps für den Festival-Besuch*

**G**rundsätzlich zählen Festivals zu den buntesten Gelegenheiten, das Leben im Allgemeinen und die Musik im Besonderen zu feiern. Damit man den ganzen Spass auch ohne Verlust des Gehörs, der Muttersprache oder sonstiger Körperfunktionen genießen kann, finden sich hier ein paar gut gemeinte Ratschläge zum gepflegten Durchdrehen.

**Bass** – Ihr liebt Musik. Ihr wollt sie ungefiltert in euch aufnehmen und spüren, wie der Bass sich über euren Herzschlag legt. Dabei sind eure Ohren allerdings permanent auf Empfang. Und die Wacken-Bands kommen zum Teil auf eine Lautstärke von bis zu 120 Dezibel - das entspricht auf der Geräuschkala einem Rendezvous aus Kettensäge, Presslufthammer und einem anständigen Donner. Gönnst euren Lauschern also zwischendurch einmal eine Pause in Form von Ohrenstöpseln (ein zusammengerolltes Taschentuch tut's auch) oder einer Runde Schlaf.

**Sonne** – Natürlich. Tanzen lässt es sich am besten unter freiem Himmel und wenn dann auch noch die Sonne alles hell erleuchtet, sind wir maximal glücklich. Um abends nicht mit einem gekochten Hummer verwechselt zu werden, benutzt doch einfach eine gute Sonnencreme mit ausreichend Lichtschutzfaktor. Vielleicht findet ihr ja auch noch eine Kopfbedeckung - die wirkt effektiv gegen einen Sonnenstich und ist oft auch noch sehr kleidsam.

**Alkohol** – Wie bei allem gilt auch hier: Weniger ist manchmal mehr. Wäre doch schade, wenn ihr die Hälfte des Festivals im Vollrausch verpennt oder euch bei unsicheren Bewegungsexperimenten die Füße verstaucht und die Beine brecht. Und weil der Alkohol eurem

Körper viel Flüssigkeit und Mineralstoffe entzieht, müsst ihr dem natürlich entgegenwirken. Versucht es also regelmäßig mit einem grossen Schluck Wasser und einem kleinen Snack. Das hält euch fit und macht euch schöner!

**Sex** – Apropos Alkohol. Der macht unseren Gegenüber ja bekanntlich noch begehrenswerter als er sowieso schon ist. Und wenn man dann auch noch die Leidenschaft für die gleiche Musik teilt, stellt sich schnell die Frage: „Dein Zelt oder mein Zelt?“. Ihr könnt lieben, wen ihr wollt - aber bitte nicht ungeschützt. Safer Sex ist eines dieser schönen Dinge, die das Leben länger machen. Und einfach noch dazu!

**Drogen** – sind illegal und gefährlich. Sie sind ein kurzfristiger Kredit für schwache Geister, die nicht genügend Fantasie und Selbstbewusstsein für ihr eigenes Leben haben. Lasst einfach die Finger davon.

**Stage Diven & Headbängen** – Gehört natürlich dazu. Aber da ihr ja sonst auch nicht einfach blind in einen Abgrund springen würdet, versichert euch doch vor dem Sprung von der Bühne wenigstens, wie eure Landeoptionen sich gestalten. Umsicht gilt auch beim Headbängen. Tobt euch aus, aber tut es nicht in der Nähe kantiger Gegenstände oder auf Frontalkurs mit dem Nebenmann.

**Schlaf** – „Wer schlafen kann, darf glücklich sein“. Das hat schon Erich Kästner erkannt. Gönnst eurem Geist und eurem Körper bisweilen eine kleine Pause. Es muss auch gar nicht lange sein. Das ideale Nickerchen dauert 90 Minuten - inklusive Leichtschlaf, Tiefschlaf und Traumschlaf.

# FESTIVALGUIDE

**D**er Winter ist richtig im Gange, da schweifen die Gedanken gern weiter zum kommenden Sommer: Und was steht symbolisch für „Sommer“? Na klar, die Festivalsaison! Im Internet ist eben diese jedoch schon seit Dezember eingeläutet, denn die Ticketverkäufe der meisten Musikgroßveranstaltungen haben einen langen Vorlauf. Wer Glück und für sein favorisiertes Festival Karten bekommen hat, der sollte möglichst früh mit den Vorbereitungen beginnen. ME2BE gibt euch ein paar gutgemeinte Ratschläge:

**Mode** – Gummistiefel sind Pflicht bei der Festivalausrüstung, denn nasse Füße bedeuten Kälte und Spaßverlust. Bei garantierter Sonne sind Flipflops topp. Wer sich keinen Regenmantel kaufen möchte – was aber die beste Idee wäre –, kann sich auch ganz simpel mit blauen Säcken eindecken. Einfach für Arme und Kopf Löcher hineinschneiden – fertig ist das Regencap. Der Zwiebellook ist nicht nur im Alltag angesagt, sondern auch der perfekte Style für das Festival. Das Wetter ändert sich viel zu schnell und ständige Gänge zum Zelt zum Klamottenwechsel können nerven.

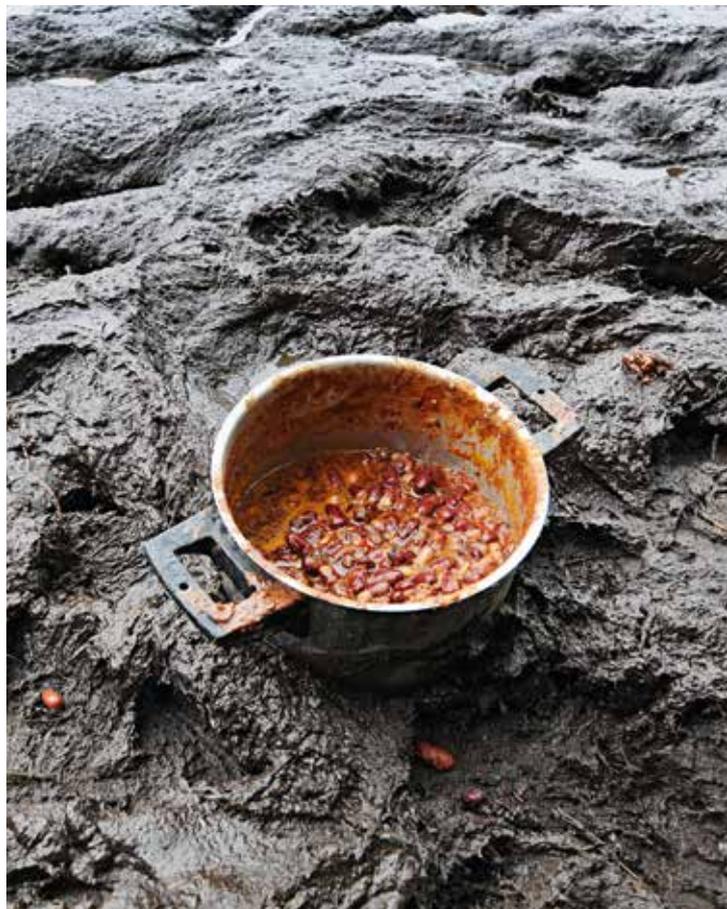
**Ausrüstung** – Ein schmaler Rucksack ist Gold wert, also sollte man schon bei den Pflegeprodukten platzsparend denken. Die kleinen Probchen in den Drogeriemärkten (meist für 50 Cent) sind perfekt und reichen mengenmäßig für ein Wochenende aus. In diesem Zuge am besten gleich auch ausreichend Klopapier, Desinfektionstücher und Oropax kaufen. Da es nachts im Sommer des öfteren trotzdem kalt werden kann, sollte man nicht nur auf das Schlafen im Freien bauen, sondern sicherheitshalber den Schlafsack und die Isomatte einpacken.

**Wohnen** – Nachts das eigene Zelt zu finden kann schwer sein, daher ist eine Taschenlampe Gold wert. Aber Leuchtdioden oder andere Blinklichter an den Zeltwimpeln können schon aus der Ferne das Ziel anpreisen. Fahnen oder dergleichen in der Höhe helfen auch. Generell Markierungen auf den Zeltplanen erleichtern die Suche. Zusätzlich am besten noch ein Schloss einstecken und es sicher verschließen – und dann auf den Schlüssel aufpassen! Die kleinen, zusammenklappbaren Plastikstühle, die perfekt für die Sitzpause nach und vor den Konzerten sind, gibt's günstig beim Baumarkt oder in Drogerieläden.

**Genuss** – Ein Festival ist gleichbedeutend mit Grillen: Fleisch braten, Dosen in den Kohlen erhitzen und Baguette rösten. Die Kohle (5 kg reichen aus) jedoch in einem Erdloch anzuzünden und sich damit den Grill zu sparen, ist oftmals untersagt. Die Fünf-Euro-Grills sind eine günstige, festivaltaugliche Alternative. Zusammengepackt nehmen sie kaum Platz weg. Und am Ende sind sie eh so kaputt, dass man sie lieber entsorgt. Zum Genuss zählt auch ausreichend Wasser, um nach dem Tanzen den Wasserhaushalt aufzustocken, und das obligatorische Brot für die Zwischenmahlzeiten. Da auf den meisten Festivals ein Flaschenverbot herrscht, weil diese als gefährliche Wurfgeschosse dienen könnten, sollte man sich einfach Tetrapacks kaufen, leertrinken, mit dem Wunschgetränk füllen und mit Gaffatape einen Tragegurt basteln. Fertig ist die Trink-Handtasche.

Und hier ein paar Festivals, die man irgendwann mal besuchen sollte: Melt!, Appletree Garden Festival, Hurricane Festival, Dockville, Immergut oder Wacken Open Air.

Na dann kann es ja losgehen!





# „Im Traum war ich ein Schmetterling“

*Spielraum zum Ausprobieren: Atem, Stimme, Körperhaltung – und dann los improvisieren*

**L**ea, Lioba, Renée, Ayla und Vicco gehören zu „spielRaum“, der Jugendgruppe des Lübecker Theaters Combinale. Was sie dorthin zieht, ist nicht die Aussicht auf eine Hauptrolle oder den großen Auftritt vor Publikum. „Wir lernen hier ganz viel, was wir auch im Alltag gebrauchen können. Zum Beispiel, lockerer zu werden und uns auf Unbekanntes einlassen zu können“, sagt Ayla (17).

Wenn sie ein Referat hält, ist sie inzwischen viel weniger aufgeregt, erzählt Ayla weiter. Und Lioba (19) ergänzt: „Wir können uns ausprobieren, uns selbst durch die Übungen und auf der Bühne besser kennen lernen.“ Lioba ist derzeit die Älteste in der Gruppe, 2012 hat sie am Johanneum ihr Abitur gemacht. Nach längerer Überlegung hat sie sich jetzt entschieden, sich an der Schauspielschule zu bewerben. Etwa ein Dutzend staatliche Schulen gibt es in Deutschland, die eine professionelle Ausbildung anbieten. Hinzu kommen viele private Schulen von unterschiedlicher Qualität.

Für den Fall, dass es mit der Schauspielschule nicht klappt, hat Lioba einen Plan B: „Dann studiere ich wahrscheinlich Kunst auf Lehramt.“ Für Theater hat sich die 19-Jährige aber schon immer interessiert, war am Johanneum in der Schultheater-AG aktiv und spielt auch im Jugendclub des Stadttheaters in der Beckergrube. Im Theater Combinale jobbt sie hinter dem Tresen. Auf der Bühne dort sah sie im vergangenen Sommer die spielRaum-Performance mit dem Titel „Im Traum war ich ein Schmetterling“. „Es ging dabei um Fragen der eigenen Identität und die Sehnsucht nach einem erfüllten, selbst bestimmten Leben“, erklärt der Leiter der Gruppe, der Schauspieler und Regisseur Ludwig-Christian Glockzin. „Einige

Texte der Szenen und Monologe haben wir aus der dramatischen Literatur entnommen, andere mit den damals acht Schauspielerinnen selbst geschrieben und entwickelt.“

Nicht nur Lioba, auch Renée (18) und Vicco (17) spielen zusätzlich noch in anderen Theatergruppen. Renée leitet sogar die Musical AG an ihrer Schule, dem Katharineum. Was ihr wie auch den anderen bei „spielRaum“ besonders gefällt, ist neben der netten Gruppen-Atmosphäre die Tatsache, dass nicht ständig ein Stück oder eine geplante Aufführung im Mittelpunkt steht. „Unser Ziel ist nicht nur das präsen- te Agieren auf der Bühne, sondern auch die Erweiterung des individuellen Ausdrucksrepertoires und die Stärkung des Selbstbewusstseins“, erklärt Ludwig-Christian Glockzin. Mit anderen Worten: Es geht nicht in erster Linie um Rollen, sondern um Grundlagen wie Atem, Stimme oder Körperhaltung. Oft gibt der Lehrer den Jugendlichen eine Idee vor und lässt sie zu zweit oder in der Gruppe frei improvisieren. „Da gibt es dann kein Richtig oder Falsch“, sagt Lea (17), „anders als in der Schule, wo man dauernd kritisiert und bewertet wird. Hier gehe ich immer mit einem guten Gefühl nach Hause.“

---

Text Sabine Spatzek | Fotos Olaf Malzahn



---

Das spielRaum-Ensemble ist offen für Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren. Geprobt wird **DIENSTAGS VON 16-18 UHR**. Die Teilnahme kostet 35 Euro im Monat. In den Schulferien findet kein Unterricht statt.

*Informieren und anmelden könnt ihr euch beim:*

Theater Combinale  
Hüxstr. 115 (im Hinterhof) in Lübeck  
Tel. 0451 788-17  
[www.combinale.de](http://www.combinale.de)

oder bei Ludwig-Christian Glockzin  
Tel. 038828 269-192

Weitere Theatergruppen findet ihr an eurer Schule, in Lübeck außerdem zum Beispiel an der Musik- und Kunstschule ([www.mks-luebeck.de](http://www.mks-luebeck.de)), der Schauspielschule der Gemeinnützigen im Theaterhaus Königstraße 17 (Info über die Lübecker Musikschule, [www.luebecker-musikschule.de](http://www.luebecker-musikschule.de)) oder am Stadttheater ([www.theaterluebeck.de](http://www.theaterluebeck.de)).

Professionelle Schauspielschulen findet ihr im Internet. Staatliche Hochschulen für Musik und Theater in Norddeutschland gibt es in Hamburg ([www.musikhochschule-hamburg.de](http://www.musikhochschule-hamburg.de)), Hannover ([www.hmt-hannover.de](http://www.hmt-hannover.de)) und Rostock ([www.hmt-rostock.de](http://www.hmt-rostock.de)).



## Ein Team hält zusammen

*„Wir gewinnen gemeinsam und wir verlieren gemeinsam. Keine wird allein für etwas verantwortlich gemacht.“  
Für die Handballerinnen in der B-Jugendmannschaft des TuS Lübeck ist das nicht bloß ein Lippenbekenntnis.*

**E**gal, mit welcher der 14 Spielerinnen man spricht, alle sagen sinngemäß das Gleiche: „Wir sind eine tolle Mannschaft.“ Was vor allem bedeutet: ein Team, in dem es Spaß macht, zweimal in der Woche zu trainieren, während der Saison an den Wochenenden ein Punktspiel zu bestreiten und im Sommerhalbjahr an dem einen oder anderen Turnier teilzunehmen. Ein Team, in dem es zwar Freundschaften zwischen Einzelnen gibt, aber keine Cliquen, von denen Einzelne ausgeschlossen werden.

Auch die sportliche Leistung der Mannschaft kann sich sehen lassen: Die weibliche B-Jugend (Jahrgänge 1996/97) des TuS spielt in der Kreisoberliga Ostsee und hat sich dort in der Tabelle einen sicheren Platz im oberen Drittel erkämpft. „Würden wir mehr trainieren, könnten wir leistungsmäßig noch viel weiter oben stehen. Aber der Spaß steht bei uns im Vordergrund. Die Schule darf nicht zu kurz kommen und den Mädchen soll auch noch Zeit für andere Freizeitbeschäftigungen bleiben“, sagt Trainerin Kerstin (46), die die Mannschaft 2004 übernommen hat und viele der Spielerinnen seitdem oder sogar noch länger kennt. Wie alle Trainer im Verein setzt sie sich ehrenamtlich ein – aus Begeisterung für den Sport und weil es auch ihr in diesem Team einfach Spaß macht.

Der TuS gehört in Lübeck zu den Vereinen mit starker Handball-Sparte. Ein ganz besonderes Projekt ist „Handball für alle“ – eine Mannschaft, in der Kinder mit und ohne Behinderungen zusammen trainieren. Schirmherr ist der ehemalige Bundestrainer Heiner Brand.



Der Turn- und Sportverein Lübeck von 1893 e.V. (TuS) hat seinen Sitz im Stadtteil Marli in der Schlutuper Straße 37 (Clubheim und Marli-Stadion).

Infos über Trainingszeiten etc. unter [www.tus-luebeck.de](http://www.tus-luebeck.de) oder Tel. 0451 63646 (montags und donnerstags, 17-20 Uhr).

Welche Vereine mit Handballsparte es außerdem noch in Lübeck gibt, erfahrt ihr beim Kreishandballverband unter [www.khv-luebeck.de](http://www.khv-luebeck.de) oder Tel. 0451 / 477 877.



**JOHANNA, 15 JAHRE ALT**

*Rückraum rechts oder links  
Will erstmal die Realschule abschließen*

„Seit neun Jahren spiele ich Handball, zuerst beim TSV Schlutup, denn in Schlutup wohne ich auch. Vor vier Jahren bin ich dann zum TuS Lübeck gekommen. Beim Sport kann ich mich auspowern, als Ausgleich zum Stress in der Schule und dem vielen Lernen. Sport ist mir sehr wichtig und auch mein Lieblingsfach in der Schule, vor Religion und Deutsch. Was ich später beruflich machen will, weiß ich noch nicht so genau. Vielleicht etwas im Bereich Grafik, Mediendesign oder Fotografie. Ich fotografiere gern und habe zwei Wochen Praktikum in einem Fotostudio gemacht. Das hat mir sehr gut gefallen. Erst will ich den Realschulabschluss machen, danach sehe ich weiter.“



**NELE, 14 JAHRE ALT**

*Rückraum Mitte  
Derzeitiger Wunschberuf: Fotografin*

„Seit ich fünf bin, spiele ich Handball. Meine Mutter trainiert uns, mein großer Bruder und mein Vater spielen auch beide Handball. Fußball und Leichtathletik habe ich mal ausprobiert und gemerkt, dass mir Handball einfach am besten gefällt. Dass ich die Jüngste in der Mannschaft bin, spielt eigentlich keine besondere Rolle. Ich gehe auf die Willy-Brandt-Gemeinschaftsschule. Wir mussten alle ein Praktikum im Kindergarten machen und jetzt eines im handwerklichen Bereich. Weil ich gerne fotografiere, hätte ich gern ein Praktikum bei einem Fotografen gemacht, aber alle Plätze waren schon belegt. Beim nächsten Mal sollte ich mich wohl früher darum kümmern. Das Handwerks-Praktikum absolviere ich jetzt in einer Gärtnerei und lasse mich überraschen, wie die Arbeit dort so ist. Vielleicht werde ich Abi machen, damit ich bei der Ausbildungsplatzsuche mehr Möglichkeiten habe.“



**ALINA, 15 JAHRE ALT**

*Torwartin  
Findet viele Berufe interessant*

„Handball spiele ich seit acht Jahren. Ohne den Zusammenhalt in der Mannschaft würde mir auf jeden Fall etwas fehlen. Bei uns geht es sportlich zu, das heißt wir bleiben alle gelassen, auch wenn wir mal verlieren. Mein zweiter Sport ist Schwimmen bei der DLRG. In der Schule mag ich besonders Geschichte und Fremdsprachen. Nach der 10. Klasse will ich von der Emanuel-Geibel-Schule zur Friedrich-List-Schule wechseln, weil es dort den Schwerpunkt Wirtschaft und außerdem bilinguale Klassen gibt. Dazwischen werde ich hoffentlich noch ein Auslandsjahr einschieben, wahrscheinlich in Irland. Ich war als Austauschschülerin schon jeweils zwei Monate in England und Frankreich. Das hat mir bei den Sprachen sehr viel weitergeholfen. Ich habe Leute kennen gelernt, mit denen ich immer noch Kontakt habe. Ich will auf jeden Fall Abitur machen, damit ich studieren kann, wenn ich es will. Vielleicht studiere ich Geschichte und Sprachen auf Lehramt. Ein Praktikum in der Grundschule hat mir gut gefallen. Das Praktikum beim Rechtsanwalt war auch gut. Es gibt viele Berufe, die mich interessieren – noch kann ich mich nicht entscheiden.“



### FRANZISKA, 14 JAHRE ALT

*Bisher links außen oder Kreis  
Will Hotelmanagerin werden*

„Ich habe erst vor drei Monaten mit dem Handballspielen angefangen. Vorher habe ich sieben Jahre lang Tennis gespielt, aber das war mir irgendwann langweilig geworden. Ich wollte lieber mal einen Sport machen, bei dem man zusammen spielt. Natürlich kann ich mich noch nicht mit den anderen Spielerinnen vergleichen, die alle schon jahrelang Handball spielen. Das ist manchmal schwer, aber es spornt mich auch an, mich noch mehr anzustrengen. Nach dem Abitur auf der Thomas-Mann-Schule möchte ich nach England oder in die USA gehen und dort eine Ausbildung als Hotelkauffrau machen. In Deutschland will ich dann zusätzlich auch noch die Hotelfachfrau machen. Mein Ziel ist es, ins Hotelmanagement einzusteigen, entweder auf einem Schiff oder bei einer weltweiten Hotelkette. Dort verdiene ich gut, sehe viel von der Welt und habe mit Menschen zu tun. Organisieren finde ich toll.“



### JULE, 15 JAHRE ALT

*Links außen  
Derzeitiger Wunschberuf: Architektin*

„Weil meine Mutter Handball gespielt hat, war das irgendwie keine Frage, dass ich das auch spiele. Außerdem turne ich und mache Leichtathletik. Damit sind zwar fast alle Wochentage mit Training belegt und viele Wochenenden mit Spielen und Wettkämpfen. Aber ich brauche die Bewegung und die Abwechslung, um ausgelastet zu sein. Das ist mein Ablauf und wenn ich den nicht habe, dann fehlt mir etwas. Zum Glück war ich noch nie verletzt! Meine Lieblingsfächer sind Mathe und Sport. Ich habe ein Schulpraktikum in einem Architekturbüro gemacht, und das hat mir so gut gefallen, dass ich nach dem Abi an der Thomas-Mann-Schule vielleicht Architektur studieren möchte. Vorstellen kann ich mir aber auch, Grundschullehrerin Grundschule zu werden.“



### LISA-MARIE, 15 JAHRE ALT

*Rechts außen  
Will gern mit Kindern arbeiten*

„Ich bin vor einiger Zeit mit meiner Familie von Lübeck nach Rondeshagen bei Ratzeburg gezogen. Danach konnte ich lange nicht mehr hierher zum Handball-Training kommen, weil ich in der neuen Schule ziemlich mit den Noten zu kämpfen hatte. Aber jetzt bin ich endlich wieder dabei und freue mich total. Weil der Weg so weit ist, kann ich allerdings statt zweimal nur einmal in der Woche zum Training kommen. Ich wollte wieder hier beim TuS spielen, weil die Leute nett sind, wir viel Spaß haben und der Sport ein guter Ausgleich zum Lernen ist. Ansonsten mache ich noch ganz viel Musik, spiele Klavier und Gitarre und singe, seit kurzem auch in einer Band. Wenn nichts dazwischen kommt, werde ich an der Lauenburgischen Gelehrtenschule in Ratzeburg mein Abi machen. Danach würde ich gern mit Kindern arbeiten.“



### MONA, 15 JAHRE ALT

*Rechts außen  
Will nicht nur im Büro sitzen*

„Weil mein Vater früher Handballer war, habe auch ich es mal ausprobiert. Es hat mir sofort gefallen und ich habe nach fünf Jahren immer noch genauso viel Spaß dabei wie am Anfang. Zwei Mädchen aus der Mannschaft gehen auf der Thomas-Mann-Schule in meine Klasse, wir sind befreundet und treffen uns auch zum Reden und Shoppen oder mit Freunden. Mit dem Turnen habe ich nach zehn Jahren aufgehört, vielleicht fange ich jetzt noch mal eine andere Sportart an. In der Schule mag ich Sport, WiPo und Geschichte. Was ich später mal beruflich machen will, weiß ich noch überhaupt nicht. Toll wäre etwas, was mit Sport und mit Leuten zu tun hat. Nur Büroarbeit ist nichts für mich.“



### MERIT, 15 JAHRE ALT

*Kreis  
Hat noch keine Job-Idee*

„Handball spiele ich seit 2007 und es ist definitiv mein Lieblingssport. Wir haben hier beim TuS eine echt nette Mannschaft. Außerdem turne ich, auch beim TuS. Sport macht Spaß und danach fühlt man sich gut, weil man etwas für sich getan hat. Ich gehe aufs Katharineum und arbeite dort in der Musical AG im Regieteam mit, das macht auch ziemlich viel Spaß. Sport ist mein Lieblingsschulfach, zusammen mit Kunst. Bisher habe ich keine Ahnung, was ich nach dem Abitur machen will. Bis dahin sind es noch mehr als drei Jahre, in dieser Zeit bekommen wir in der Schule ja auch noch Berufsberatung.“



MICHELLE, 15 JAHRE ALT

*Außen links*

*Derzeitiger Wunschberuf: Ergotherapeutin*

„Vor zehn Jahren haben meine Zwillingsschwester Charline und ich angefangen, Handball zu spielen, damals noch beim Eichholzer SV. Die Mannschaft musste sich aber auflösen, deshalb sind wir 2011 zum TuS gekommen. Nach der 10. Klasse will ich von der Regionalen Schule Lüdersdorf abgehen und mir einen Ausbildungsplatz suchen. Mein erstes Praktikum werde ich in einer Ergotherapie-Praxis machen. Ergotherapeuten helfen Menschen, die Bewegungsstörungen haben. Auch viele Kinder kommen dort hin.“



CHARLINE, 15 JAHRE ALT

*Rückraum links oder rechts*

*Derzeitiger Wunschberuf: Physiotherapeutin*

„Zusammen mit meiner Zwillingsschwester Michelle spiele ich seit zehn Jahren Handball. Eine andere Sportart habe ich nie ausprobiert, Handball hat mir immer gefallen. Ich werde nach der 10. Klasse von der Regionalen Schule Lüdersdorf abgehen und eine Ausbildung machen, wahrscheinlich als Physiotherapeutin. Ich habe schon zwei Praktika in Physiotherapiepraxen in Lübeck gemacht. Das hat mir gut gefallen. Für ein weiteres Praktikum werde ich mich beim Uniklinikum in Lübeck bewerben, weil die Therapeuten in den Praxen mir gesagt haben, dort könnte ich noch mehr lernen.“

**Text** Sabine Spatzek | **Fotos** Olaf Malzahn



## KERSTIN, 46 JAHRE ALT

*Trainerin  
Medizinische Fachangestellte (früher: Arzthelferin)*

„Bei uns spielt die ganze Familie Handball – unsere 14-jährige Tochter in der B-Jugend-Mannschaft, die ich beim TuS Lübeck trainiere, unser 19-jähriger Sohn bei den TuS-Männern (vorher beim VfL Bad Schwartau in der A-Jugend-Bundesliga) und mein Mann in einer der Herren-Mannschaften beim TuS. Ich selbst habe nach 33 Jahren als Spielerin im Frühjahr 2012 aufgehört. Es war einfach die Zeit dafür gekommen. Mit zunehmendem Alter geht der Sport doch auf die Knochen. Als Trainerin mit C-Lizenz bleibe ich aber im Verein aktiv und mit der Familie besuchen wir auch weiterhin gemeinsam Punktspiele und Turniere.“



## CHRISTIN, 15 JAHRE ALT

*Rückraum rechts oder links  
Hat noch keine Job-Idee*

„Das Handball-Spielen ist bei mir vererbt – meine Eltern spielen auch und haben dieses Gen wohl an mich weitergegeben. Zweimal in der Woche trainieren wir. Einmal in der Woche bin ich dann noch in einer Jugendgruppe im Gemeinschaftshaus Brandenbaum. Dort spielen wir zum Beispiel Theater oder üben einen Tanz ein. Außerdem gehe ich Babysitten. Ich besuche die Thomas-Mann-Schule und möchte dort mein Abitur machen, Sport und Mathe sind meine Lieblingsfächer. Was ich beruflich später machen möchte, weiß ich noch nicht. Ein Praktikum im Hotel hat mir jedenfalls gezeigt, dass ich in diesem Bereich später nicht arbeiten will. Man sollte einen Job finden, der einem Spaß macht.“



## JIL, 15 JAHRE ALT

*Rückraum rechts oder rechts außen  
Derzeitiger Wunschberuf: Fotografin*

„Angefangen mit dem Handball habe ich in einer Minimix-Gruppe, da war ich fünf oder sechs Jahre alt. Dann habe ich damit aufgehört, bin zum Schwimmen gegangen und vor zweieinhalb Jahren zurückgekommen. Unsere Mannschaft ist super, wir verstehen uns gut und es gibt nie irgendwelchen Stress. In der Minimix-Gruppe bin ich jetzt Co-Trainerin. Das macht Spaß, auch wenn die Kleinen echt oft nicht hören. Ich bin auf der Schule an der Wakenitz und will den Realschulabschluss machen. Weil ich gern fotografiere, könnte ich mir danach eine Ausbildung zur Fotografin vorstellen. Vielleicht gehe ich aber auch noch weiter zur Schule. Sport ist für mich Stressabbau und Ausgleich zum Lernen.“



## LISA, 16 JAHRE ALT

*Rückraum Mitte  
Wunschberuf: Sport- und Fitnesskauffrau*

„Nach zwei Stunden Lernen und Hausaufgaben ist es gut, zum Training zu fahren und sich zu bewegen. Handball spiele ich jetzt seit vier Jahren. Wenn ich den Realschulabschluss an der Johannes-Kepler-Schule gemacht habe, will ich noch zwei Jahre aufs Gymnasium gehen, um damit die Fachhochschulreife zu haben. Abitur machen oder studieren will ich aber eher nicht, lieber arbeiten und Geld verdienen. Den Beruf der Sport- und Fitnesskauffrau finde ich interessant, den werde ich mir näher anschauen und ein Praktikum in einem Fitnessstudio oder Hotel machen. Auch Physiotherapeutin käme in Frage, denn auch da hat man mit Sport und Menschen zu tun.“



## LEIDENSCHAFT FÜR ZAHLEN UND MENSCHEN



### BILDUNGSZENTRUM DER STEUERVERWALTUNG DES LANDES SCHLESWIG-HOLSTEIN

#### Ausbildung zum Finanzwirt/ zur Finanzwirtin

Langeweile sieht anders aus! Finanzämter sind heute moderne Dienstleistungsunternehmen und bieten abwechslungsreiche Aufgabengebiete im Innen- und Außendienst. Wer beim Finanzamt arbeitet, leistet einen Beitrag zur Gerechtigkeit in unserem Land. Denn Finanzbeamte setzen sich tagtäglich dafür ein, dass die Steuergelder eingenommen werden, mit denen wichtige gemeinschaftliche Aufgaben bezahlt werden können – Kindergärten und Schulen, die Polizei und die Feuerwehr, Straßenbau und vieles andere mehr. Bewirb Dich deshalb für eine Ausbildung bei deinem zuständigen Finanzamt.

**2** JAHRE  
DAUER DER  
AUSBILDUNG

NÄCHSTER  
EINSTELLUNGSTERMIN  
**15. AUGUST 2014**

BEWERBUNGSSENDE  
**16. SEPTEMBER 2013**

EINSTELLUNGSVORAUSSETZUNGEN

- REALSCHULABSCHLUSS
- EU-STAAATSANGEHÖRIGKEIT

Die Bewerbung geht an das zuständige  
Finanzamt für deinen Wohnort.

[WWW.BIZ.LANDSH.DE](http://WWW.BIZ.LANDSH.DE)

#### Duales Studium zum Diplom-Finanzwirt/ zur Diplom-Finanzwirtin

Mit Abitur oder Fachhochschulreife hast du gute Chancen für den gehobenen Dienst beim Finanzamt oder im Finanzministerium. Beim Dualen Studium ergänzen praktische Ausbildungsphasen im Finanzamt die Studienzeit an der Fachhochschule für Verwaltung und Dienstleistung in Altenholz. Die Trümpfe: viele verschiedene Einsatzgebiete, gute Karrierechancen und überdurchschnittliche Bezüge auch während des Studiums. Wie Finanzfachwirte auch haben Absolventen des dualen Studiums hervorragende Chancen in der Finanzverwaltung, als Beamte übernommen zu werden. Bewirb dich für ein dreijähriges duales Studium bei deinem zuständigen Finanzamt.

**3** JAHRE  
DAUER DER  
AUSBILDUNG

NÄCHSTER  
EINSTELLUNGSTERMIN  
**1. SEPTEMBER 2014**

BEWERBUNGSSENDE  
**16. SEPTEMBER 2013**

EINSTELLUNGSVORAUSSETZUNGEN

- ABITUR ODER FACHHOCHSCHULREIFE
- EU-STAAATSANGEHÖRIGKEIT

Die Bewerbung geht an das zuständige  
Finanzamt für deinen Wohnort.

[WWW.FHVD.DE](http://WWW.FHVD.DE)

## WKK WESTKÜSTENKLINIKUM BILDUNGSZENTRUM



### ERLERNEN SIE BEI UNS EINEN **MEDIZINISCHEN** BERUF UND MACHEN SIE KARRIERE IM GESUNDHEITSWESEN

Schülerinnen und Schüler können den Beruf der Gesundheits- und Krankenpfleger/-in und des Gesundheits- und Krankenpflegers umfassend kennen lernen. Was ist das Besondere an dem Beruf? Finde es heraus! Wir begleiten dich mit vielen spannenden Inhalten und praktischen Übungen durch den Tag.

Die nächsten Orientierungstage finden am  
23. März 2013 von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr  
01. Juni 2013 von 9.00 Uhr bis 14.00 Uhr statt.

Oder reizt dich eine Kombination aus Medizin und Technik?

Am Experimentiersamstag erhältst du Einblick in die verschiedenen Tätigkeiten von MTRA und fertigst selbst Röntgenaufnahmen und Szintigrafien an. Du besichtigst die hochmoderne Röntgenabteilung des Westküstenklinikums Heide.

Die nächsten Experimentiersamstage finden am  
23. Februar 2013 von 8.30 Uhr bis 13.30 Uhr  
16. März 2013 von 8.30 Uhr bis 13.30 Uhr statt.

Komm vorbei und lern uns kennen. Wir freuen uns auf dich.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich unter:

**TEL.: 0481 785-2902**  
**ODER PER MAIL: UFRIEDRICHSEN@WKK-HEI.DE**

Erlerne einen medizinischen Beruf und genieße beste Job-Aussichten:

#### **GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGER/IN**

#### **MEDIZINISCH-TECHNISCHE/R RADIOLOGIEASSISTENT/IN**

#### **ALTENPFLEGER/IN**

(Fachschule für Altenpflege, DRK-Landesverband Kiel e.V.)

#### **RETTUNGSSANITÄTER/IN UND RETTUNGSASSISTENT/IN**

(Rettungsdienstakademie, RNiSH)

#### **BEWERBUNGEN SENDEST DU AN:**

Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen  
Dr. Gillmeister-Schule

Westküstenklinikum Heide  
Esmarchstraße 50  
D-25746 Heide

#### **ODER**

Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen  
Staatlich anerkannte Schule für Pflegeberufe

Westküstenklinikum Heide  
Esmarchstraße 50  
D-25746 Heide

[WWW.BILDUNGSZENTRUM-WKK.DE](http://WWW.BILDUNGSZENTRUM-WKK.DE)



**WKK**  
Westküstenklinikum  
Bildungszentrum

Hansestadt LÜBECK 



Zukunft gestalten!

Die Hansestadt Lübeck sucht für das Ausbildungsjahr 2013 Auszubildende für folgende Berufe:



**ALTENPFLEGER/IN**

(Voraussetzung: Realschulabschluss)



**ELEKTRONIKER/IN**

(Betriebstechnik)



**FACHKRAFT FÜR  
ABWASSERTECHNIK**



**FACHKRAFT FÜR KREISLAUF-  
UND ABFALLWIRTSCHAFT**



**FORSTWIRT/IN**



**GÄRTNER/IN**

(Garten- u. Landschaftsbau/Friedhofsgärtnerei)



**HAUSWIRTSCHAFTLER/IN**



**INDUSTRIEMECHANIKER/IN**

(Instandhaltung)



**KFZ- MECHATRONIKER/IN**

(Nutzfahrzeugtechnik, Fahrzeugkommunikationstechnik)



**STRASSENWÄRTER/IN**

(Voraussetzung: Fahrerlaubnis Klasse B bei Ausbildungsbeginn)

Einstellungsvoraussetzung ist, wenn nicht anderes genannt, der Hauptschulabschluss. Bei sonst gleicher Eignung werden schwerbehinderte Bewerber/innen bevorzugt berücksichtigt.

Die Hansestadt Lübeck verfolgt das Ziel der beruflichen Gleichstellung von Frauen und Männern auf der Grundlage des Frauenförderplans. Bewerber/innen mit Migrationshintergrund sind willkommen.

**RICHTEN SIE IHRE BEWERBUNG (OHNE MAPPEN UND HEFTER) BIS ZUM 21. FEBRUAR AN:**

Hansestadt Lübeck - Der Bürgermeister - Personal- und Organisationservice,  
Fischstr. 2 - 6, 23539 Lübeck

**ANSPRECHPARTNERIN FÜR EVTL. RÜCKFRAGEN SIND:**

Frau Caro, Tel.: 0451/122 - 1174 und Frau Ohlow, Tel.: 0451/122 - 1125

Servicezeiten: montags und dienstags 8 - 14, donnerstags 8 - 18 Uhr, freitags 8 - 12 Uhr.

PERSONAL-UND-ORGANISATIONSSERVICE@LUEBECK.DE

WWW.LUEBECK.DE

WWW.BERUFE-SH.DE

 **GABLER®**  
Partners in Technology



Sie suchen eine anspruchsvolle Ausbildung, die Spaß macht und sich an der Technik von morgen orientiert? Dann bewerben Sie sich bei uns für das Ausbildungsjahr 2013. Wir suchen zum 1. August 2013:

**IT-SYSTEM-ELEKTRONIKER W | M**

**ZERSPANUNGSMECHANIKER W | M**

**FACHKRAFT FÜR LAGERLOGISTIK W | M**

In unseren Produktparten der Marine- und Thermoformtechnik erbringen wir für unsere Kunden weltweit technologische Spitzenleistungen. Innovationskraft, Kundennähe und die soziale Kompetenz eines mittelständischen Maschinenbauunternehmens zeichnen uns aus.

Die Ausbildung genießt in unserem Unternehmen einen hohen Stellenwert. Sie durchlaufen alle ausbildungsrelevanten Bereiche und eignen sich praxiserprobtes Wissen an.

Wenn Sie sich gerne vorab informieren möchten, so wenden Sie sich bitte an unsere Personalabteilung unter:  
0451/31 09-224.

Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte an:

**GABLER MASCHINENBAU GMBH**  
NIELS-BOHR-RING 5A  
23568 LÜBECK



Tinh N., Azubi, Bönen  
 „Meine Erwartungen, die ich vor meiner Ausbildung an Kik hatte, wurden total übertroffen. Wenn mich jemand nach Kik als Arbeitgeber fragt, kann ich nur sagen: Daumen hoch!“



## Der Chancengeber

### Wir suchen Azubis!

**Ausbildungsstart: Sommer 2013**

**Ihre Chance:** Es liegt in Ihrer Hand. Gestalten Sie aus Ihrem Schulabschluss Ihren ganz eigenen persönlichen Werdegang.

**Ihre Aufgabe:** Zu einem abwechslungsreichen Tagesablauf bieten wir Ihnen die Möglichkeit bereits früh verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen, eigene Praxisbausteine abzulegen sowie bei internen Schulungen weitere ausbildungsrelevante Inhalte zu entdecken. Je nach Berufsbild findet der theoretische Teil der Ausbildung in der ortsansässigen Berufsschule oder in einem unserer Bildungszentren statt.

**Ihr Profil:** Gleich ob Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, schulischer Teil der Fachhochschulreife oder das Abitur. Kik hat für jeden Schulabschluss ein entsprechendes Berufsbild für Sie im Angebot. Um sich für unsere Ausbildung im Filialbereich zu qualifizieren, sollten Sie Interesse an Kleidung und Mode haben, Spaß am Handel mitbringen sowie Freude im Umgang mit Menschen. Gleichzeitig sollten Team- und Kommunikationsfähigkeit nicht fehlen. Wenn das auf Sie zutrifft, sind Sie bei uns genau richtig!

**Ihre Bewerbung:** Wenn Sie zum Erfolg unserer Filialen beitragen möchten, dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Senden Sie diese bitte mit Zeugniskopien und Lebenslauf unter der Kennziffer ANZ2007 an folgende Adresse: Kik Textilien und Non-Food GmbH - Abteilung Aus- und Fortbildung - Siemensstr. 21 - 59199 Bönen

Weitere Infos und die Möglichkeit der Online-Bewerbung unter: [www.kik-textilien.com](http://www.kik-textilien.com)

## SCHOPPE & SCHULTZ



*Lebensmittel sind genau dein Ding?*

Dann bist du hier genau richtig! Schoppe & Schultz ist ein führender Spezialist auf dem Markt für Instantgetränke und Teil eines starken Unternehmensverbunds, dem Beverage Network der Uelzena-Gruppe.

Wir suchen eine

**FACHKRAFT FÜR LEBENSMITTELTECHNIK (M/W)**

Wie du dich bewirbst und welche Voraussetzungen du mitbringen solltest, erfährst du unter [www.schoppe-schultz.de](http://www.schoppe-schultz.de)

Ansprechpartner für deine Bewerbung:

**H. Schoppe & Schultz GmbH & Co. KG**  
**Olaf Braumann**  
 Heinrich-Hertz-Str. 28-30 - 23909 Ratzeburg  
 Telefon: 04541 / 86 32-33  
[o.braumann@schoppe-schultz.de](mailto:o.braumann@schoppe-schultz.de)



AUSBILDUNGSSTART  
**AUGUST 2013**

**3** JAHRE  
 DAUER DER  
 AUSBILDUNG



Lisa, Auszubildende  
Steuerkanzlei Bad Segeberg



Ich bin eine  
**Geldversteherin.**  
Meine Zukunft Steuern.

## Steuerberatung, ein Beruf dicht am Menschen.

Begleiten Sie Menschen und Unternehmen bei ihren wichtigsten Entscheidungen. Weisen Sie ihnen den Weg durch den Steuer- und Finanzdschungel. Wir bieten Ihnen interessante Tätigkeiten im Bereich der Steuern und legen großen Wert auf interne und externe Fortbildung. Auch wenn Sie keinen landwirtschaftlichen Hintergrund haben, bewerben Sie sich bei uns. Wir suchen:

- Auszubildende zur/m Steuerfachangestellten
- Hochschulabsolventen als Steuerberateranwärter
- Steuerfachangestellte
- Steufachwirte
- Steuerberater

**Nutzen Sie Ihre Chance. Wir freuen uns auf Sie.**

Lorentzendammm 39 • 24103 Kiel  
info@lbv-net.de • www.lbv-net.de

[www.deine-zukunft-steuern.de](http://www.deine-zukunft-steuern.de)

LANDWIRTSCHAFTLICHER  
BUCHFÜHRUNGSVERBAND



Unternehmens- und  
Steuerberatung für Landwirte

# MULTITASKING ODER EHER *kreativ?*

FINDE JOBS IN  
DEINER REGION  
[WWW.ME2BE.DE](http://WWW.ME2BE.DE)

## IMPRESSUM

### Sitz der Redaktion

Billhorner Röhrendamm 8, 20539 Hamburg  
Telefon 040-47 29 65, [redaktion@brand2media.de](mailto:redaktion@brand2media.de)

### Anzeigen

Anzeigenleitung: Axel von Kortzfleisch  
Neustadt 29, 25813 Husum  
Tel. 04841-66 83 991, [anzeigen@brand2media.de](mailto:anzeigen@brand2media.de)

[www.me2be.de](http://www.me2be.de)

### Herausgeberin

Marie Clasen

### Chefredakteur

Josh Kasthönig

### Creative Director

Studio Jack Galactic

### Marketing & Business Cooperations

Wanja Schulz-Brummer

### Chefin vom Dienst

Katharina Grzeca

### Grafik

Sonja Klements, Sally Elena Milota,  
Paul Berndt ([bueropaul.de](mailto:bueropaul.de)), Kim Arendt

### Illustration

Hursched Murodow, Sonja Klements,  
Sally Elena Milota, Kim Arendt

### Redaktion

Eva Neuls, Katja Möller, Katharina McKechnie, Sabine Spatzek, Tina Denecken, Jule Malz, Tania Schlie, Andrea Stange, Babett-Ch. Thienemann, Denise Carstensen, Anna Trine Berndt-David, Theresa Glöde, Patrick Nawe, Joachim Welding, Helge Albrecht, Alexandra Brecht, Lara Felsch, Anja Lübke, Lisann Matzuek, Sina Clausen, Katharina Grzeca, Mona Harry, Inge Jacobshagen, Sonja Piehl, Claudia Kleimann-Balke

### Foto

Teresa Horstmann, Nadya-Vanessa Gruber, Jan-Hendrik Helm, Udo Zilm, Julia Eickmeyer, Frieder Klotz, Kristina Steigüber, Olaf Malzahn, Sönke Dwenger, Michael Ruff, Patrick Nawe, Katharina Mundt, Tina Denecken

### Onlineredaktion

Fabian Navarro, Katharina Grzeca

ME2BE und THE NØRD TIMES erscheinen im Verlag  
BRAND2MEDIA GmbH & Co. KG  
Feldscheide 2, 24814 Sehestedt  
Tel. 04841-668 3991, [mail@brand2media.de](mailto:mail@brand2media.de)

### Geschäftsführerin

Marie Clasen

### Verlagsmanagement

Axel von Kortzfleisch

### Büroleitung

Antje Kelz, Tel. 04841-66 83 991  
[antje.kelz@brand2media.de](mailto:antje.kelz@brand2media.de)

### Anzeigenverkauf

Synke Frey, Nadja Bolzendahl, Sesle Jacobs

### Verantwortlich für den redaktionellen Teil

Josh Kasthönig

### Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Sonja Piehl

### Druck

Evers-Druck GmbH, Ernst-Günter-Albers-Straße  
25704 Meldorf, Postfach 840  
Tel. 04832-608-0, [info@evers-druck.de](mailto:info@evers-druck.de)

### © 2013 für alle Beiträge

BRAND2MEDIA GmbH & Co. KG

ME2BE und THE NØRD TIMES werden kostenlos an Schulen verteilt. Nachdruck, Aufnahme in Onlinediensten und Internet und Vervielfältigung auf Datenträgern jeglicher Art nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlags. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Videos, und übernimmt keinerlei Haftung für die Richtigkeit der jeweiligen Anbieter. Anzeigenpreise auf Anfrage.



**Inserenten:** Landeshauptstadt Kiel (S. 2), Drägerwerk AG & Co. KGaA (S. 7), Steuerverwaltung des Landes Schleswig-Holstein (S. 93), Westküstenkliniken Brunsbüttel und Heide gGmbH (S. 94), Hansestadt Lübeck (S. 95), Gabler Maschinenbau GmbH (S. 95), KIK Textilien und Non-Food GmbH (S. 96), Schoppe & Schultz GmbH & Co. KG (S. 96), Landwirtschaftlicher Buchführungsverband (S. 97), Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (S. 99), Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG (S. 100)



UKSH Akademie

[www.uksh.de/akademie](http://www.uksh.de/akademie)

## Ihre Ausbildung. Ihre Zukunft.

Die **UKSH Akademie** ist der größte Anbieter im Bereich Aus-, Fort- und Weiterbildung für Gesundheitsberufe in Schleswig-Holstein. Als Tochtergesellschaft des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein bieten wir Ihnen eine Vielfalt von hervorragenden Perspektiven für Ihre Zukunft.

### Ausbildungsberufe

- Anästhesietechnische Assistenz
- Diätassistenz
- Gesundheits- und Krankenpflege
- Gesundheits- und Kinderkrankenpflege
- Hebammen / Entbindungspfleger
- Medizinische Fachangestellte
- Med.-Technische Assistenz Radiologie
- Operationstechnische Angestellte

Wir sind an beiden Standorten des UKSH, Kiel und Lübeck, vertreten.

Telefon Kiel: 0431 597- 42 02

Telefon Lübeck: 0451 500-22 82

# Höffner®

*Wo Wohnen wenig kostet!*

## AUSGEZEICHNET!



**1** **SEHR GUT**

ausgeprägte  
Kunden- und  
Service-  
orientierung

August 2012  
[www.tuv.com](http://www.tuv.com)

1)

1) Weitere Erläuterungen finden Sie unter [www.hoeffner.de](http://www.hoeffner.de)

Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG

**Barsbüttel/Hamburg**

Rahstedter Straße 1 • 22885 Barsbüttel/Hamburg  
Tel. 040 / 3 98 91-02

Höffner Möbelgesellschaft GmbH & Co. KG

**Hamburg-Eidelstedt**

Holsteiner Chaussee 130 • 22523 Hamburg-Eidelstedt  
Tel. 040 / 3 60 03-40

**Öffnungszeiten:**

**Mo. – Sa. von 10 bis 20 Uhr**

[www.hoeffner.de](http://www.hoeffner.de)

[www.facebook.com/Moebel.Hoeffner](https://www.facebook.com/Moebel.Hoeffner)